

25. Jahrgang – 2/2012
erscheint 6x jährlich



Heimatspflege

in Westfalen



**Ida Gerhards –
Ausstellung in
Lüdenscheid**

**Westfälische
Kommissionen**

**50 Jahre
Museum Werne**

Der Inhalt auf einen Blick

Susanne Conzen und Annegret Rittmann
Ida Gerhardi –
Eine Malerin zwischen Paris und Berlin. 1

WESTFÄLISCHE KOMMISSIONEN

Die Westfälischen Kommissionen für Landeskunde –
ehrenamtliche Forschung über und für Westfalen 9
Die Altertumskommission für Westfalen –
Archäologische Forschung zwischen
Tradition und innovativer Wissenschaft 10

WESTFÄLISCHER HEIMATBUND INTERN

Ohne bürgerschaftliches Engagement
geht es nicht. 13
Die Welt am Sonntag berichtet
„Heimat, deine Blätter“ 14
Studie zur Jugendarbeit vorgestellt 14

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN

50 Jahre Museum Werne (1962 – 2012) 15

NACHRICHTEN UND NOTIZEN

Glück auf –
der Erzschatz gehört jetzt dem Heimatverein 17
Glockenseminar
im Westfälischen Glockenmuseum Gescher 18

NEUERSCHEINUNGEN

„Dialektgrenzen im Kopf“ 18
Hegensdorfer Heimat- und Verkehrsverein 19
Das Amt Delbrück / Der Delbrücker Friedhof 19
Velpmer Muckelse 19
Bronzezeit in Dortmund 20
Die gute alte Zeit?
Berleburg nach der Jahrhundertwende. 20
Die Biographie in der Stadt-
und Regionalgeschichte. 20
100 Jahre Löschezug Bad Westernkotten. 21
Über Berg und Tal –
Wanderungen durch die Schwelmer Natur 21
Den Klang des Plattdeutschen erhalten 22

PERSÖNLICHES

Otto Buschmann, Kamen-Westick 22

BUCHBESPRECHUNGEN

Josef Lepping, Hermann Terhalle
u. Markus Trautmann
Studien zur neueren Kirchengeschichte Vredens.
(Josef Schulze Schwering) 23
Dieter Pfau
Zeitspuren in Siegerland und Wittgenstein.
Früh- und Hochmittelalter 750 – 1250.
(Martin Vormberg). 24

HEIMATKALENDER 25

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Beiträge zur westfälischen Landeskunde 26

TERMINE

Veranstaltungskalender

Heimatspflege in Westfalen ISSN 0933-6346. Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e.V., Kaiser-Wilhelm-Ring 3, 48145 Münster.
Schriftleitung und Redaktion: Dr. Edeltraud Klüeting, Werner Gessner-Krone, p. A. Westfälischer Heimatbund · Telefon: 0251 /
203810-0 · Fax: 0251 / 203810-29 · E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org · Internet: www.westfaelischerheimatbund.de
Mitarbeit an dieser Ausgabe: Irmgard Blumenkemper, Sandra Hamer, Christiane Liedtke, Astrid Weber.
Layout: ViO design & kommunikation Petra Schürhaus, Greven. Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich
verantwortlich. Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.
Titelbild: Ida Gerhardi, Selbstbildnis IV, 1907, Öl auf Leinwand, 46 x 38 cm, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte,
Münster, Foto: LWL-LMKuK/Sabine Ahlbrand-Dornseif
Umschlagseite 4: Ida Gerhardi, Académie Colarossi, 1893, Kohle auf Papier, 50 x 65 cm, LWL-Landesmuseum für Kunst und
Kulturgeschichte, Münster, Foto: Sabine Ahlbrand-Dornseif

Ida Gerhardi

Eine Malerin zwischen Paris und Berlin

von Susanne Conzen und Annegret Rittmann

Zum 150. Geburtstag der Künstlerin Ida Gerhardi (Hagen 1862 – 1927 Lüdenscheid) zeigt die Städtische Galerie Lüdenscheid die umfangreiche Jubiläumsschau „Ida Gerhardi – Deutsche Künstlerinnen in Paris um 1900“. Die Werke der eng mit Lüdenscheid verbundenen Malerin, die durch ihre langen Parisaufenthalte weit über regionale Grenzen hinaus wirkte, werden zum ersten Mal im Kontext der Arbeiten weiterer deutscher Künstlerkolleginnen der Pariser Studienjahre präsentiert.

Die europäische Kunstmetropole Paris wurde seit Mitte des 19. Jahrhunderts zum obligatorischen Reiseziel für Künstler und zum Zentrum der Moderne. Zwar war auch dort den Künstlerinnen ebenso wie in Deutschland noch der Zugang zur staatlichen Akademie, der *École des Beaux-Arts*, verwehrt, doch boten private Pariser Schulen – in erster Linie die *Académie Julian* und die *Académie Colarossi* – künstlerisch ambitionierten Frauen Studienmöglichkeiten, die denen der staatlichen Akademien gleichkamen und damit professionelle Anerkennung in Aussicht stellten. Ida Gerhardi gehörte zur ersten Malerinnen-Generation, die aus verschiedenen Ländern Europas zum Studium in die französische Hauptstadt aufbrach.¹ Ihre Entscheidung traf sie mit der Absicht, über ein eigenes Einkommen zu verfügen und möglichst auch die verwitwete Mutter unterstützen zu können. Malerei nicht nur im bislang tolerierten weiblichen Rahmen als Dilettantin, Gouvernante oder Zeichenlehrerin auszuüben, sondern wie die männlichen Kollegen zum anerkannten Beruf zu machen, bedeutete für Künstlerinnen Ende des 19. Jahrhunderts einen bemerkenswert emanzipatorischen Schritt. Mit Enthusiasmus nutzten sie die neuen Studienmöglichkeiten in Paris und die vielfältigen großstädtischen Angebote. Künstlerischer Austausch und gegen-



Ida Gerhardi, Berta Stoop, 1911, Öl auf Leinwand, 61 x 50 cm, Osthaus Museum Hagen

Foto: Kühle, Hagen

seitige freundschaftliche Unterstützung kennzeichneten die Begegnungen mit den neuen Studienkolleginnen: Adele von Finck (1879-1943) und Jelka Rosen (1868-1935). Die aus Detmold stammende Jelka wurde Gerhardis langjährige Freundin, beide verbrachten eine überaus kreative, glückliche Zeit in dem nahe Paris gelegenen Künstlerdorf Grez sur Loing. Von der anerkannten Malerin Ottilie Wilhelmine Roederstein (1859-1937), die bereits einige Jahre früher in

Paris studiert hatte, erfuhr sie vielfältige Unterstützung. Das moderne großstädtische Leben der Tanzsäle und Kellerkneipen erkundete sie zusammen mit Käthe Kollwitz (1867-1945). Ab etwa 1904 verkehrte Gerhardi im Künstlerkreis des *Café du Dôme* auf dem Boulevard Montparnasse, wo sie unter anderen die Lübecker Malerin Maria Slavona (1865-1931) und deren Gefährten, den Kunsthändler Otto Ackermann, kennenlernte.

Das Studium an der Académie

Seit Anfang 1891 studierte Ida Gerhardi an der Académie Colarossi im Quartier Montparnasse. Wie viele ihrer Kolleginnen schätzte sie das dortige umfangreiche und professionelle Angebot für weibliche Studierende. Man konnte die sogenannten Abendkurse besuchen, denn unter künstlicher Beleuchtung war es möglich, das Arbeiten auch auf die dunklen Stunden des Tages auszuweiten. Weiterhin war in den privaten Pariser Akademien auch der weiblichen Klientel die Teilnahme an den Aktklassen erlaubt. Eine Reihe von Aktzeichnungen, die sie aufgrund moralischer Vorurteile in der Heimat nicht vorzeigen mochte, legen in der jetzigen Ausstellung Zeugnis vom ausgiebigen Studium nach dem menschlichen Körper ab. Zum Ausbildungsprogramm Ida Gerhardis gehörte selbstverständlich auch das Malen in der freien Natur. Dieses hatte sie bereits während ihrer kurzen Münchener Lehrzeit bei der Landschaftsmalerin Tina Blau Lang (1846-1916) erprobt. Während eines Sommerstudienaufenthaltes in der Bretagne griff sie dieses künstlerische Genre wieder auf. Es entstanden schlichte Studien eher privaten Charakters im Stile der ‚paysage intime‘, einer malerischen Auffassung, mit der sie auch ihre ersten Pariser Eindrücke festgehalten hatte.

Die Porträtistin

Doch bereits während dieser 1890er Jahre gestaltete sich für Ida Gerhardi die Gattung des Porträts zu einer einzigartigen Herausforderung, der sie sich mit außerordentlichem Ehrgeiz während ihrer gesamten Schaffenszeit widmete. Mit dieser Entscheidung verfolgte sie als alleinstehende Frau stringent das Ziel, mit der Malerei ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können, denn dieses Genre sicherte ihr durch direkte Aufträge am ehesten voraussehbare Einnahmen. So war es auch ein Porträt, mit dem sie 1896 in der Ausstellung des Salon du Champ de Mars Aufsehen erregte: das Bildnis des Attaché Schwarzkoppen, des deutschen Militärattachés Oberstleutnant Maximilian von Schwarzkoppen in Paris, der durch seine Verstrickung



Ida Gerhardi, Karl Ernst Osthaus, 1903, Öl auf Leinwand, 110 x 76 cm, Osthaus Museum Hagen

Foto: Achim Kukulies, Düsseldorf

in die sogenannte Dreyfus-Affäre für Gesprächsstoff gesorgt hatte. Im Zusammenhang mit diesem ersten Pariser Erfolg beschreibt sie ihre Auseinandersetzung mit dem Porträtfach in einem Brief an den Bruder Karl August Gerhardi (Paris 9.3.1896): „In der Tat sind natürlich die Zeichnungen, Linien vorhanden, aber es ist nicht die Aufgabe des Künstlers, er braucht sie wenigstens nicht darin zu suchen, haarscharf alles wiederzugeben, was man, wenn man

lange, lange beschaut, alles entdeckt. Wir haben von einer Sache (Menschen) immer nur einen bestimmten Eindruck, u. diesen Eindruck, der immer in einer Gesamtheit mehr o. weniger klar vor unserm geistigen Auge bleibt, wiederzugeben, ist die Kunst.“²

Ihr Ausbildungs- und Lebensort Paris sollte sie denn auch mehr und mehr als ‚Malerin von Welt‘ auszeichnen und stärkte in Deutschland ihr Ansehen als

Porträtistin. Zu den überzeugendsten Beispielen zählen ihre Bildnisse der Freunde und Künstlerkollegen, die ihre Kunst grundsätzlich schätzten und ihr völlig freie Hand in der malerischen Ausführung ließen: des Malers Christian Rohlf, des Museumsgründers Karl Ernst Osthaus, der Musiker Arthur Nikisch, Ferruccio Busoni und Frederick Delius. Und so gehört auch das völlig frei, in einem Pariser Cabaret spontan gemalte Bildnis der Chanteuse zu den überragenden Zeugnissen ihrer Porträtkunst.

Wichtigste Auftraggeberschicht blieb aus pekuniären Gründen jedoch das gehobene Bürgertum. Allerdings divergierten hier nicht selten die Bildvorstellungen zwischen Malerin und Kunden, so dass sie gelegentlich gezwungen wurde, Korrekturen im Sinne der Dargestellten vorzunehmen oder langwierige Auseinandersetzungen zu führen. Diese Abhängigkeit von Auftraggebern gefährdete ihre künstlerische Eigenständigkeit und zog sich als Grundkonflikt durch ihr Schaffen.

Grez sur Loing

Im Sommer 1896 mietete Gerhardis befreundete Kollegin Jelka Rosen ein kleines Haus im Dorf Grez sur Loing, nahe Fontainebleau. In der etwa 40 Kilometer außerhalb von Paris gelegenen Ortschaft bestand bereits eine skandinavische Künstlerkolonie, in der eine realistisch-impressionistische Freilichtmalerei gepflegt wurde. In den 1880er Jahren lebten hier unter anderen die Maler Carl Larsson (1855-1919) und Karl Nordström (1855-1923) sowie der Schriftsteller August Strindberg (1849-1912).

In einem abgeschiedenen Garten, der sich bis zum Ufer des Flusses Loing erstreckte, konnten die Künstlerinnen – unbeobachtet auch im Freien – mit Aktmodellen arbeiten. Sie schätzten die idyllische Umgebung weit weg vom hektischen Treiben und den vielfältigen Ablenkungen der Großstadt Paris. Weitere befreundete Künstlerkolleginnen hielten sich zeitweise dort auf, so Julie Wolfthorn (1864-1944), die sich später in Berlin niederließ. Auch der von Ger-



Jelka Rosen, Le Pont de Grez sur Loing, o.J., Öl auf Leinwand, 82 x 90 cm, Courtesy of Grez sur Loing, Town Hall-Museum

hardi und Rosen verehrte Bildhauer Auguste Rodin weilte im Juni 1902 zwei Tage in dem beschaulichen Künstlerort. Nach seiner gefeierten Retrospektive (1900) wurde Rodin als Protagonist eines neuen Stiles gefeiert, der die Schranken des akademischen Konservatismus endgültig durchbrochen hatte.

Zum weiteren Freundeskreis in Grez gehörte auch bald der Komponist Frederick Delius (1862-1934). Jelka hatte ihn in Paris kennengelernt und eine gegenseitige Sympathie war schnell aufgeblüht. Das Paar heiratete 1903. Auch der Musiker schätzte die Ruhe und landschaftliche Schönheit in Grez, eine Stimmung, die den spätromantisch-impressionistischen Stil seiner Kompositionen dieser Zeit prägte. Grez sur Loing wurde der Lebensmittelpunkt des Künstlerpaares Rosen-Delius.

Berlin

Neben Paris war auch Berlin ein wichtiger Bezugspunkt für Ida Gerhardi. Seit etwa 1900 führten sie mehrere Por-

trätaufträge in die deutsche Hauptstadt, deren sezessionistische Kunstszene sich mehr und mehr emanzipiert hatte und die jenseits der offiziellen antifranzösischen Kulturpolitik zunehmend internationalen Charakter gewann.

In Berlin verkehrte Ida Gerhardi freundschaftlich mit ihren Kolleginnen Adele von Finck, Julie Wolfthorn und Käthe Kollwitz, die sie bereits in Paris kennengelernt hatte. Sie nahm an mehreren Ausstellungen der Sezession teil und zeigte ihre Werke zusammen mit der 1906 gegründeten Verbindung Berliner Künstlerinnen im Kunstsalon Gurlitt. Dieser war durch die Präsentation französischer Impressionisten in die öffentliche Diskussion geraten und unterstützte moderne Berliner Künstler und besonders Künstlerinnen durch regelmäßige Ausstellungen. Gerhardis internationale Vernetzung machte sie interessant für Galeristen, Museumsleiter und Kunstsammler. 1907 zeigte Eduard Schulte in seinem Kunstsalon unter dem Titel „Erste gemeinsame Ausstellung einer Gruppe deutscher und



Ida Gerhardi, Tanzbild X (Tanzszene bei Bullier Paris), 1905, Öl auf Pappe, 45,5 x 49 cm, Städtische Galerie Lüdenschied

Foto: Steffen Schulte-Lippern, Lüdenschied

französischer Künstler, vermittelt durch die Malerin Ida Gerhardi, Paris und Lüdenschied“ unter anderem Arbeiten von Maillol, Matisse, Gauguin, Picasso, Kollwitz, Rohlfis und Gerhardi.

Zwei bemerkenswerte Aufträge erhielt sie durch Hugo von Tschudi (1851-1911), den Direktor der Berliner Nationalgalerie. Für den Kunstsammler Eduard Arnhold (1849-1925) sollte sie die Kopie eines skandalträchtigen fran-

zösischen Meisterwerkes, der „Olympia“ von Edouard Manet, anfertigen. Weiterhin entschloss er sich zu einem privaten Porträtauftrag: Johanna Arnhold mit Enkelsöhnen. Die Arbeit an diesem heute verschollenen großformatigen Werk sollte sich zu einer „tour de force“ für die Künstlerin entwickeln. Eine farbige Studie zu diesem Gemälde befindet sich heute in Familienbesitz, so dass die kompositorischen Zusammenhänge dieses dreifigurigen Bildnisses über-

liefert sind. Mit diesem 1908/09 entstandenen Porträtwerk näherte sich die Künstlerin einer vollkommen durchorganisierten farbigen Strukturierung des Bildgegenstandes. Sie gab ihre frühere, eher impressionistisch geprägte Bildauffassung auf zugunsten einer eher expressiv konstruktiven Farbigekeit, die auch in weiteren Porträts der Jahre um 1910 zu finden ist. Den Auftraggebern jedoch missfiel diese fortschrittliche Malweise, sie zeigten sich höchst unzu-



Ida Gerhardi, Apachenkneipe III, um 1906, Öl auf Leinwand, 49,55 cm, Privatbesitz

Foto: Steffen Schulte-Lippern, Lüdenscheid

frieden: „Ich glaube, sie kaufen das Bild nur, damit sie es dann später verschwinden lassen können.“³

Letztlich sollte sie Paris gegenüber Berlin den Vorzug geben. Obgleich sie in der deutschen Reichshauptstadt an einigen Sezessions-Ausstellungen teilnahm und im Verbund mit anderen aufstrebenden Malerinnen neue Netzwerke und Präsentationsformen nutzte, stieß sie im rauen Kunstbetrieb wiederholt

auf künstlerisches Unverständnis und Degradierung. Anders als im spröden wilhelminischen Berlin fand sie in Paris ein größeres Maß an Freiheit, ästhetischer Anregung und Kunstverständnis. „Gedanken und Taten kommen hier freier und glücklicher zur Welt als anderswo und die 1000fach entzückenden Eindrücke halten das Nervensystem in angenehmer Schwingung. Das Leben im normalen Zustande ist hier schöner.“⁴ So fasziniert sie von

den Möglichkeiten des Großstadtlebens war, so sehr beanspruchte es mit allen Herausforderungen ihre Kräfte, zumal sie nie über eine eigene Wohnung verfügte. In Paris konnte sie dank der Großzügigkeit ihrer Malerkollegin Ottilie Wilhelmine Roederstein zeitweise deren geräumige Pariser Atelierwohnung nutzen, ansonsten lebte sie in kleinen Pensionszimmern im Quartier Montparnasse, in Berlin bei Verwandten, Freunden oder im Lyceum Club.⁵

Klagen über den Mangel einer eigenen Häuslichkeit und der damit verbundene Wunsch nach einem festen eigenen Standort finden sich wiederholt in ihren Briefen.

Die Pariser Bohème: Zwischen Bal Bullier und Caveau des Innocents

Bis 1913 sollte die französische Hauptstadt ihr Lebens- und Schaffenszentrum bleiben. In Paris stand sie in regem Austausch mit Künstlerkollegen und Sammlern, die ihre Aufgeschlossenheit und Verbindlichkeit schätzten. Über das Café du Dôme am Boulevard du Montparnasse, vorwiegend von deutschen Künstlern, Kunsthändlern und Schriftstellern besucht, fand Ida Gerhardi Zugang zu Pariser Bohème-Kreisen. Mit dem Kunstsammler Otto Ackermann, dessen Gefährtin, der Künstlerin Maria Slavona, mit Wilhelm Uhde, Käthe Kollwitz und Sophie Wolff durchstreifte sie Vergnügungsorte, fertigte vor Ort Skizzen und machte so das dortige Treiben zwischen 1903 und 1906 zum Thema ihrer Bilder. Sie reihen sich ein in Schilderungen großstädtischen Pariser Lebens, der „vie moderne“, wie sie schon von Manet, Toulouse-Lautrec oder Degas gemalt wurden. Inspiriert vom Pariser Nachtleben zeichnete und malte Ida Gerhardi im Bal Bullier, im Café de la Rotonde oder im Cabaret Quat'z'arts. In den Tanzbildern ist in der Regel ein erhöhter Betrachterstandpunkt eingenommen, der eine vogelschauartige Überblicksperspektive auf das bunte Geschehen erlaubt. So erstreckt sich die wogende Menschenmenge oft bis tief in den Bildraum, wo sie in Form von bunten Tupfen und Lichtflecken erscheint. Momente der Bewegung sind überall spürbar, wiegende Körper und schwingende Röcke im Takt der Musik, augenfällig im rhythmischen Wechsel der fleckhaft aufgetragenen Farben.

Anders als die Bilder der geräumigen, erleuchteten Tanzsäle zeigen die Szenen sogenannter Apachenkneipen einzelne Figurengruppen in dunkler, anrücklich erscheinender Umgebung. Es handelte sich hier um Kellerlokale des Viertels nahe der Pariser Markthallen, die von

zweielichtigen Figuren der Unterschicht nächtens frequentiert wurden. Ida Gerhardi suchte die Spelunken in Begleitung des Kunsthändlers Wilhelm Uhde und Käthe Kollwitz auf.⁶ Mit ihren Darstellungen dieser Szenarien gehören Ida Gerhardi und Käthe Kollwitz zu den ersten weiblichen Protagonisten, die das für bürgerliche Frauen weitgehend unzugängliche Milieu zum Sujet ihrer Kunst machen.⁷

Für die Jubiläumsausstellung ist es gelungen, einen beinahe lückenlosen Blick auf die Werke dieser Serie der Tanzbilder und Apachenkneipen zu ermöglichen. Die zum größten Teil in Privatbesitz befindlichen Bilder konnten für die Ausstellung recherchiert und zusammengeführt werden. So ließ sich dieser bisher nur in Ansätzen bekannte Werkauschnitt der Künstlerin neu erfassen und wissenschaftlich bearbeiten. Die Tanzbilder Ida Gerhardis sind nicht nur beispielhaftes Dokument einer Sozialgeschichte deutscher Künstlerinnen in Paris um 1900, sondern vor allem individuelles Zeugnis einer Künstlerpersönlichkeit auf dem Höhepunkt ihrer bildnerischen Entwicklung zwischen den Standorten Paris und Berlin.

Die Briefe Ida Gerhardis

Zeitgleich mit der Ausstellung zum 150. Geburtstag der Malerin Ida Gerhardi und dem begleitenden wissenschaftlichen Katalogband erscheinen ihre Briefe in einer überarbeiteten, erweiterten Neuedition.⁸ Dass ihre Korrespondenz ein wertvolles Zeugnis liefert für das Leben einer engagierten Malerin um 1900, zeigte bereits die Rezeption der ersten Briefedition von 1993.⁹ Im Zuge weiterer Forschungen fanden sich bislang unbekanntes Briefkonvolute an den Kunstsammler und Museumsgründer Karl Ernst Osthaus (1874-1921) und seine Frau Gertrud, geb. Colman (1880-1975) in Hagen sowie an den Elberfelder Museumsleiter Friedrich Fries (1865-1945), die eine differenziertere Sicht der professionellen Seite der Malerin erlauben.

Ein großer Teil der veröffentlichten Briefe ist an die Familie gerichtet, zu

der sie immer in enger, herzlicher Verbindung stand: an die Mutter, die Schwester Lilli sowie an den Bruder Karl August Gerhardi, die seit 1897 alle gemeinsam in Lüdenscheid lebten, wo der Bruder als Arzt tätig war. In den Briefen nach Hause berichtet Ida Gerhardi begeistert von ihren Studienmöglichkeiten an der Académie Colarossi, ihren Begegnungen mit Künstlerinnen aus verschiedenen Ländern, ihren Erkundungen der Stadt und den Ausflügen in die nähere Umgebung. Aber auch die Anforderungen des Alltags, ein Leben in kaum vorstellbar bescheidenen Verhältnissen, in denen Ernährung, Kleidung, Heizung als Existenzgrundlage nie sichergestellt waren, kommen zu Wort. Allerdings lässt sie aus Rücksicht auf die leichte Besorgnis der Familie manch beunruhigende Erfahrung aus, wozu das bohémehafte Pariser Leben gehörte. Während die Schwester ihr eine große Stütze in alltäglichen Dingen war wie dem Zusenden von Kleidung, Kuchen, Büchern und sich im Anfertigen von Rahmen für ihre Bilder verdient machte, tauschte sie sich mit dem Bruder, der nebenbei schriftstellerisch tätig war, neben Fragen zu Finanzen und Gesundheit auch über Kunst, Literatur, Philosophie und Politik aus. So offenbart sich das Bild einer nietzschebegeisterten, temperamentvollen Persönlichkeit, die der Intuition den Vorrang gegenüber allem Angelernten und überliefertem Wissen gab.

Unter den erhaltenen Freundschaftsbriefen sind die an die Detmolder Jugendfreundin Elisabeth Gebhard die persönlichsten, ausführlichsten und lebendigsten. Viele Briefwechsel gingen leider durch die Kriegereignisse oder andere Lebensumstände verloren, etwa die mit Käthe Kollwitz oder Agnes Bluhm, einer Ärztin und engen Freundin in Berlin. So ist auch die enge freundschaftliche Verbindung mit Jelka Rosen und Frederick Delius nur in relativ blassen Spuren nachzuvollziehen. Ihr gemeinsames Leben in Grez sur Loing war für Ida Gerhardi von Glück erfüllt. Wie immer bei ihr nahestehenden Menschen trat sie engagiert für sie ein, organisierte Ausstellungen für Jelka Rosen und förderte in starkem



Ida Gerhardi, Pont de l'Alma, um 1891, Öl auf Holz, 18,8 x 27 cm, Privatbesitz

Foto: Steffen Schulte-Lippert, Lüdenscheid

Maße das Bekanntwerden von Delius' Musik in Deutschland, indem sie Kontakte zu Dirigenten knüpfte. Unter ihrer Künstler-Korrespondenz nimmt die mit dem von ihr hoch verehrten Rodin eine Sonderstellung ein. Ihre demütige Bewunderung für den „grand maitre“ wirft zugleich ein Licht auf die stark hierarchischen, nicht zuletzt geschlechtsspezifischen Strukturen, denen sie im Kunstbetrieb unterworfen war.

Der erst jüngst erschlossene, umfangreiche Briefwechsel mit den Museumsleitern Karl Ernst Osthaus in Hagen und Friedrich Fries in Elberfeld rückt die professionelle Seite Ida Gerhardis, insbesondere ihren Einsatz als „Kunstmanagerin“, stärker ins Licht. Mit Osthaus stand sie zwischen 1902 und 1915 in regelmäßigem Kontakt.¹⁰ Zum einen

fungierte sie für ihn als Kunstagentin in Paris, bahnte ihm den Weg zu dortigen Künstlern, etwa zu Rodin, Maillol, Denis oder Matisse und vermittelte den Kontakt zu den Pariser Kunsthändlern Otto Ackermann und Wilhelm Uhde, die aus ihren Sammlungen Bilder im Folkwang-Museum in Hagen ausstellten. Zum anderen war ihr daran gelegen, durch die Präsentation ihrer eigenen Bilder im Hagener Museum in der heimatischen Region Westfalen eine gewisse Bekanntheit zu erlangen. Wiederholt unterbreitete sie Osthaus ihr Ausstellungsanliegen, und aus den Briefen geht hervor, dass im Folkwang-Museum Hagen weitaus häufiger Bilder von Ida Gerhardi zu sehen waren als bislang bekannt. Mit Osthaus und seiner Frau Gertrud sprach sie offen über ihre prekäre Lage als Porträtmalerin, über die finan-

zielle Abhängigkeit von Auftraggebern, die ihre moderne Auffassung von Kunst oft nicht hinreichend teilten. Mit den beiden verabredete sie sich in Paris nicht nur zu Besuchen in Künstlerateliers, sondern auch nächtlicher Vergnügungsorte. Während der Kontakt zum Ehepaar Osthaus als ein freundschaftlicher zu bezeichnen ist, bewahrte sie zu dem älteren Elberfelder Museumsleiter Friedrich Fries, mit dem sie punktuell korrespondierte, einen förmlicheren Ton. Beide Museumsdirektoren versuchte sie für ihre Bemühungen im Kunsthandel zu gewinnen und engagierte sich eindringlich für Künstlerkollegen, etwa für Franz Nölken, Heinrich Nauen, Maria Slavona oder Sophie Wolff. Nicht zuletzt verdeutlichen die Briefe an Karl Ernst Osthaus, dass Ida Gerhardi ihre westfälische Heimat als dritten wich-

tigen künstlerischen Standort zwischen ihren beiden Polen Paris und Berlin stärken und ausbauen wollte. Hier fand sie nicht nur zahlreiche Porträtaufträge unter wohlhabenden Fabrikanten und Bildungsbürgern, sondern auch immer wieder Ausstellungsmöglichkeiten und gebührende Anerkennung.

Nahezu alle Briefe Ida Gerhardis zeugen von dem zähen, alltäglichen Kampf einer Künstlerin um 1900, sich auf unterschiedlichsten Wegen für die Anerkennung der eigenen Malerei wie auch für die Kunst von Kolleginnen und Kollegen einzusetzen. Sprachlich einfach und direkt, oft knapp und gehetzt, geben die Briefe Zeugnis vom täglichen Ringen dieser Künstlerin und von den vielfältigen Vernetzungen im damaligen Kunst- und Kulturbetrieb. Sie erhellen den historischen Kontext und offensibaren vielfältige Bezüge, die sich hinter den Werken der Künstlerinnen in der Lüdenscheider Jubiläumsausstellung verbergen.

- ¹ Kunststudentinnen kamen v. a. aus den skandinavischen und osteuropäischen Ländern, aus Deutschland wie auch aus England und den USA. Vgl. *Rendezvous Paris. Schleswig-holsteinische und finnische Künstlerinnen um 1900*, Ausst.-Kat., Museumsberg Flensburg, Flensburg 1997; Berger, Renate: *Paris, Paris! Paula Modersohn-Becker und die Künstlerinnen um 1900*, Stuttgart 2009.
- ² Briefe. Ida Gerhardi (1862-1927). Eine westfälische Malerin zwischen Paris und Berlin, hrsg. von Annegret Rittmann im Auftrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Kulturarbeit e.V., Münster 1993, S. 107.
- ³ Brief vom 19.6.1909 aus Berlin an den Bruder Karl August Gerhardi, zit. in: (wie Anm. 2).
- ⁴ Brief an Karl Ernst Osthaus, 2.2.1904, zit. in: „Wozu die ganze Welt, wenn ich nicht malte.“ Ida Gerhardi (1862-1927). Briefe einer Malerin zwischen Paris und Berlin, bearb. von Annegret Rittmann, hrsg. vom LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster, Klartext Verlag Essen 2012, S. 217.
- ⁵ Der Lyceum Club für geistig arbeiteten Frauen, deren Mitglied Ida Gerhardi wurde, besaß in verschiedenen europäischen Großstädten Club-räume. Ab Dezember 1908 wohnte sie in Berlin häufiger dort.
- ⁶ Alexandra von dem Knesebeck: „Mein zweimonatiger Aufenthalt in Paris war, wie Sie sich denken können, wundervoll.“ Die zweite Parisreise von Käthe Kollwitz

1904, in: „...Paris bezauberte mich.“ Käthe Kollwitz und die französische Moderne. Ausst.-Kat. Köln 2010, S. 114.

⁷ Vgl. zu diesem Thema Ausst. Kat. *Femme Flaneur. Erkundungen zwischen Boulevard und Sperrbezirk*. Verein August Macke Haus e.V. (Hg.), Bonn 2004.

⁸ Vgl. Anm. 4.

⁹ Briefe. Ida Gerhardi (1862-1927). Eine westfälische Malerin zwischen Paris und

Berlin, hrsg. von Annegret Rittmann im Auftrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Kulturarbeit e.V., Münster 1993.

¹⁰ Annegret Rittmann: Engagement und Förderung. Ida Gerhardi und Karl Ernst Osthaus, in: Ausst. Kat. *Ida Gerhardi. Deutsche Künstlerinnen in Paris um 1900*. Städtische Galerie Lüdenscheid, München 2012, S. 205-221.

INFORMATIONEN zur Jubiläumsausstellung (24. März – 15. Juli 2012)

www.ida-gerhardi.de

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag bis Sonntag 11.00-18.00 Uhr

EINTRITTSPREISE

Erwachsene	5,00 €
Ermäßigt	2,50 €
Familien (Eltern mit Kindern von 6 bis 16 Jahren)	11,00 €
Schülerinnen und Schüler im Klassenverband/Schülergruppen	1,50 €
Gruppen ab 10 Personen (pro Person)	4,00 €

Ermäßigung: Kinder und Jugendliche von 6 bis 16 Jahren, Schüler, Studierende, Auszubildende, Wehr- und Zivildienstleistende, Menschen mit Behinderung und Menschen mit Sozialhilfebezug

FÜHRUNGEN FÜR GRUPPEN

Die Städtische Galerie bietet neben öffentlichen und gebuchten Führungen auf Wunsch auch spezielle Führungen mit der Ausstellungskuratorin an.

Führungen mit max. 25 Personen (zzgl. Eintritt)	40,00 €
Führungen für Schulklassen (zzgl. Eintritt)	20,00 €

BEGLEITPROGRAMM

Zur Ausstellung wird ein umfangreiches Begleitprogramm angeboten mit Vorträgen, Lesungen, musikalischen und museumspädagogischen Veranstaltungen u.a. in Zusammenarbeit mit den fördernden Kunstfreunden Lüdenscheid e.V., der Partnerschaft „Schule und Museum“ (Bergstadt-Gymnasium Lüdenscheid) etc. Das Katalogbuch zur Ausstellung erscheint im Hirmer Verlag.

ANMELDUNG

Städtische Galerie | Museen der Stadt Lüdenscheid
Sauerfelder Str. 14-20
58511 Lüdenscheid
Tel. +49 (0)2351 17-1496
museen@luedenscheid.de

Das Katalogbuch zur Ausstellung erscheint im Hirmer Verlag.

Ein Kernbestand der Ausstellung wird von September bis Dezember 2012 im Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte in Oldenburg zu sehen sein.

Westfälische Kommissionen

Die Westfälischen Kommissionen für Landeskunde – ehrenamtliche Forschung über und für Westfalen

Eine besondere Bereicherung der westfälischen Kulturlandschaft sind die sechs wissenschaftlichen Kommissionen für Landeskunde, die der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) unterhält. Ihre einzigartige Struktur beruht auf dem Engagement ihrer Mitglieder, über 450 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die ehrenamtlich über und für Westfalen forschen. Die Kommissionsmitglieder sind Dozenten an Universitäten, Mitarbeiter von LWL-Fachämtern, Archivare, Studienräte, Museumsleiter, Bibliothekare und private Regionalforscher. Kooperationen mit weiteren Forschungsinstitutionen und mit zahlreichen Heimatvereinen fördern zusätzlich den regionalen und überregionalen Wissenstransfer. Die Kommissionen bilden so ein gut funktionierendes Netzwerk. Sie tragen gemeinsam mit den anderen LWL-Kulturdiensten dazu bei, westfälische Identität zu stiften, zu stärken und sichtbar zu machen.

Die Forschungen der Kommissionen zur westfälischen Kultur betreffen die Bereiche Archäologie, Geographie, Geschichte, Literatur, Mundart- und Namenforschung sowie Volkskunde. Eine Essenz daraus zu ziehen, ist angesichts der Vielfalt der Themen nahezu unmöglich, vielleicht lässt es sich aber auf einen gemeinsamen Nenner bringen: Die Kommissionen verbindet inhaltlich die Forschung zu den kulturellen Charakteristika, die den Raum Westfalen-Lippe und seine Bevölkerung ausmachen. Schon die Herkunfts- und damit Wirkungsorte der Kommissionsmitglieder zeigen die flächige Verteilung ihrer Aktivitäten. Ganz konkret wird dies durch die zahlreichen Forschungsprojekte, die verschiedenste kulturhistorische Themen in ganz Westfalen abdecken.

Die Geschäftsstellen der Kommissionen bündeln die Forschungsergebnisse und sorgen für ihre Veröffentlichung. Da-



Die Verteilung der Wohnorte der über 450 Mitglieder der Westfälischen Kommissionen für Landeskunde zeigt schon, dass ihre Forschung über ganz Westfalen verteilt ist.

(Abbildungen: LWL)

Die Kommissionen haben gemeinsam eine Informationsbroschüre herausgegeben, in der sie ihre Arbeit gebündelt vorstellen.



mit gewährleiten sie, dass die neuesten Erkenntnisse über die Kultur und Gesellschaft in Westfalen nicht im „stillen Kämmerlein“ verharren, sondern in die interessierte Öffentlichkeit getragen werden. In bisher über 1000 Büchern und anderen Medien sowie jährlich über 70 Tagungen, Workshops, Ausstellungen und weiteren Veranstaltungen werden wichtige Themen der westfälischen Kulturgeschichte sowohl an das Fachpublikum als auch an interessierte Laien vermittelt. Das Internet dient dabei als stetig wachsende Informations- und Kommunikationsplattform. In zahlreichen Online-Datenbanken mit Video-, Audio- und Bildmaterial öffnen

die Kommissionen ihre Archive und stellen ihre Forschungsergebnisse zur Verfügung.

Gefördert von der LWL-Kulturstiftung präsentierten die Kommissionen in einer Ausstellung in der Bürgerhalle des Landeshauses in Münster vom 1.-16. März 2012 gemeinsam ihre Arbeit.

Parallel dazu ist eine Informationsbrochüre entstanden, die kostenfrei bei der Kommission für Mundart- und Namenforschung (mundart-kommission@lwl.org) erhältlich ist. Ein kurzer Dokumentarfilm, im Internet abrufbar unter lwl.org, berichtet ebenfalls von den verschiedenen Arbeitsfeldern der Kommissionen und zeigt wie auch die Broschüre ein breites Spektrum an kulturhistorischen Forschungsprojekten in und für Westfalen. In dieser und den folgenden fünf Ausgaben der „Heimspflege in Westfalen“ werden sich die Kommissionen einzeln vorstellen, beginnend mit der Altertumskommission für Westfalen.



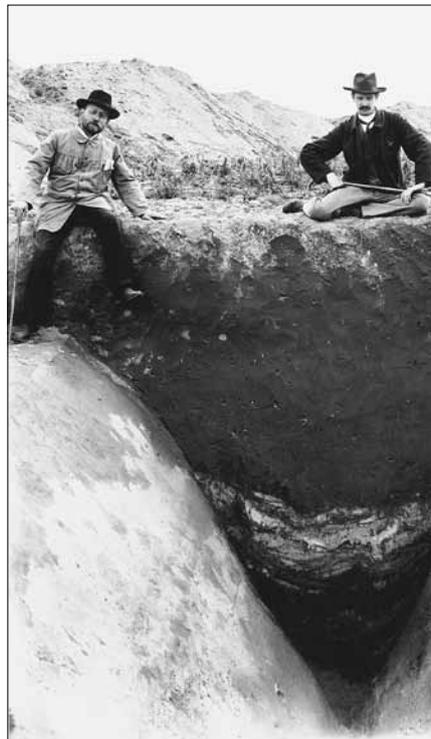
Eine Ausstellung der sechs Kommissionen für Landeskunde in der Bürgerhalle des Landeshauses in Münster vom 1.-16. März 2012 präsentierte die Vielfalt der Forschungsfelder.

Dr. Vera Brieske
Altertumskommission für Westfalen

Die Altertumskommission für Westfalen – Archäologische Forschung zwischen Tradition und innovativer Wissenschaft

Die Anfänge im ausgehenden 19. Jahrhundert

Im Jahr 1896 beschlossen die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Altertumskunde angesichts der zunehmenden Arbeitsfelder im Bereich der Geschichtsforschung die Gründung von zwei Fachkommissionen, der Historischen Kommission und der Altertumskommission. Letztere wurde schließlich am 30.12.1897 ins Leben gerufen. Ihre Aufgabe war und ist es, die im Boden erhaltenen „stummen Zeugen der Vergangenheit“ (Zitat nach Gründungsmitglied Archivrat Dr. Friedrich Philippi) systematisch zu erfassen und zu erforschen. Zunächst wurde eine Inventarisierung der damals bekannten Bodendenkmäler vorgenommen. Nach dem Vorbild des „Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen“



Die Gründungsmitglieder der Altertumskommission Friedrich Koepf und Hans Dragendorff sitzen bei den Grabungen in Haltern über dem Profil eines Lagergrabens vom römischen Uferkastell auf der „Hofstatt“ (ca. 1901).

von Carl Schuchardt widmeten sich die Kommissionsmitglieder vor allem den in ganz Westfalen vorkommenden Wallanlagen, den Relikten vor- und frühgeschichtlicher Befestigungen. Frühe Forscher des beginnenden 19. Jahrhunderts hatten noch versucht, die Anlagen mit Spuren der Römer in Westfalen gleichzusetzen. Spätestens durch die Untersuchungen der Altertumskommission wurde jedoch bald deutlich, dass es sich bei diesen frühen Burgen um westfälische Schutzbauten aus verschiedenen Zeiten von der Bronzezeit bis zum frühen Mittelalter handelte. Damit lagen zwei Forschungsstränge der Kommission schon im Gründungsjahr fest: die Burgen- und die Römerforschung.

Römer in Westfalen

Schon 1899 begannen Mitglieder der Altertumskommission mit archäologischen Ausgrabungen in Haltern, von wo bereits seit Mitte des Jahrhunderts römische Funde bekannt geworden waren. Dabei wurden neue Grabungstechniken angewandt und weiterentwickelt, so dass in der Fachwelt bis heute von

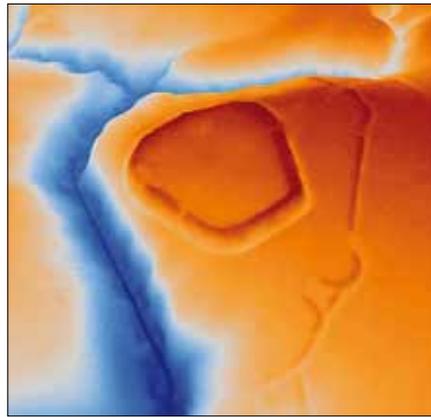
der „Archäologenschule Haltern“ gesprochen wird. Die damals entdeckten Befunde und Funde aus den verschiedenen Militäranlagen von Haltern gelten nach wie vor als wesentliche Grundlage für die Erforschung der römischen Präsenz in Germanien.

Inzwischen ist die LWL-Archäologie für Westfalen für die Ausgrabung in den Römerlagern zuständig. Die Altertumskommission sorgt mit ihrer Schriftenreihe „Römerlager in Westfalen“ dafür, dass die Ergebnisse interessierten Bürgern umfassend bekannt gemacht werden. Spektakuläre Neuentdeckungen wie 2008 das römische Marschlager in Porta Westfalica-Barkhausen oder 2011 die Spuren eines Römerlagers in Olfen werden nach Abschluss der auswertenden Untersuchungen ebenfalls in dieser Reihe nachzulesen sein.

Frühe Burgen in Westfalen

Das Vorhaben aus der Anfangszeit der Kommission, oberirdisch sichtbare vor- und frühgeschichtliche Befestigungsanlagen systematisch zu erfassen und zu erforschen, konnte nur ein langfristig angelegtes Projekt sein. Der Anspruch, jede Anlage mit einem aktuellen Vermessungsplan sowie nach Möglichkeit mit archäologischen und historischen Erkenntnissen in einem Atlas vorzulegen, scheiterte zunächst an der großen Menge. Die beiden Weltkriege mit ihren politischen und personellen Auswirkungen taten ihr Übriges, um das Vorhaben zum Stocken zu bringen.

Zu Beginn der 1980er-Jahre wurde ein Weg gefunden, um die Anlagen sukzessive der Öffentlichkeit bekannt zu machen. In der Reihe „Frühe Burgen in Westfalen“ wurden seit 1983 bis heute 33 Burganlagen vorgestellt, viele davon in mehreren Auflagen, die durch neue Erkenntnisse notwendig geworden sind. Das Bestreben, den aktuellen Forschungsstand zu präsentieren wird auch darin deutlich, dass die Altertumskommission sich bemüht, die Pläne der Anlagen auf dem neuesten Stand zu halten. Dies bedeutet immer wieder die Überprüfung der alten Vermessungspläne und gegebenenfalls die neue Planaufnahme des Ist-Zustands. Dadurch ist das Planarchiv der Kommission im Laufe der Zeit zu einer eigenen



Mithilfe von Airborne-Laserscanning werden Strukturen von Wallanlagen im digitalen Geländemodell sichtbar, wie bei dem sogenannten „Germanenlager“ im Havixbrock (Lippetal).

unschätzbaren historischen Quelle geworden: Vor allem im Laufe der letzten 100 Jahre sind zahlreiche Zerstörungen an und von Wallanlagen festzustellen, und in vielen Fällen erlaubt lediglich der erste Plan aus der Zeit um 1900, den ursprünglichen Charakter einer einstigen Burganlage zu rekonstruieren.

Nach wie vor ist die Burgenforschung eines der wichtigsten Themen der Altertumskommission. Neben terrestrischen Vermessungen und geomagnetischen Untersuchungen wertet sie Airborne Laser Scan-Aufnahmen aus, also digitale Geländemodelle, die von der Bezirksregierung Köln, Abt. Geobasis NRW, zur Verfügung gestellt werden. Mit dieser Methode lassen sich Erhebungen und Vertiefungen von Wällen und Gräben ohne verdeckenden Bewuchs nachvollziehen oder werden sogar neu entdeckt. Darüber hinaus führt die Altertumskommission Oberflächenbegehungen in den Befestigungsanlagen durch, wie z.B. zuletzt in der Jansburg bei Coesfeld-Lette. Dabei arbeitet sie mit ehrenamtlichen Sondengängern zusammen, die ihr von der amtlichen Bodendenkmalpflege empfohlen werden. Die hierbei geborgenen Funde verbessern den Kenntnisstand zur Datierung und Funktion dieser Bodendenkmäler.

Landwehren – eine andere Art von Befestigung als neues Forschungsfeld

Befestigungen sind zum Leitthema der Forschungen geworden: Römerlager, vor- und frühgeschichtliche Burgan-

lagen und nun auch Landwehren, die im späten Mittelalter Territorien um Städte und Kirchspiele schützten. Sie bestanden aus mehreren hintereinander gestaffelten Wällen und Gräben und waren mit dichten Hecken bepflanzt. Wichtige Passstellen waren die wenigen kontrollierten und absperrbaren Durchlässe. Landwehren sind noch heute wichtiger Bestandteil der Kulturlandschaft, auch wenn sie in landwirtschaftlich genutzten Arealen inzwischen häufig leider eingeebnet wurden. Noch heute begrenzen sie zum Teil Verwaltungsbezirke und ländliche Parzellen.

Am 11./12. Mai 2012 veranstaltet die Altertumskommission eine öffentliche Tagung, bei der einige ihrer Mitglieder sowie externe Fachkollegen ihre Forschungen zu verschiedenen Aspekten der Landwehren in und um Westfalen zusammentragen.

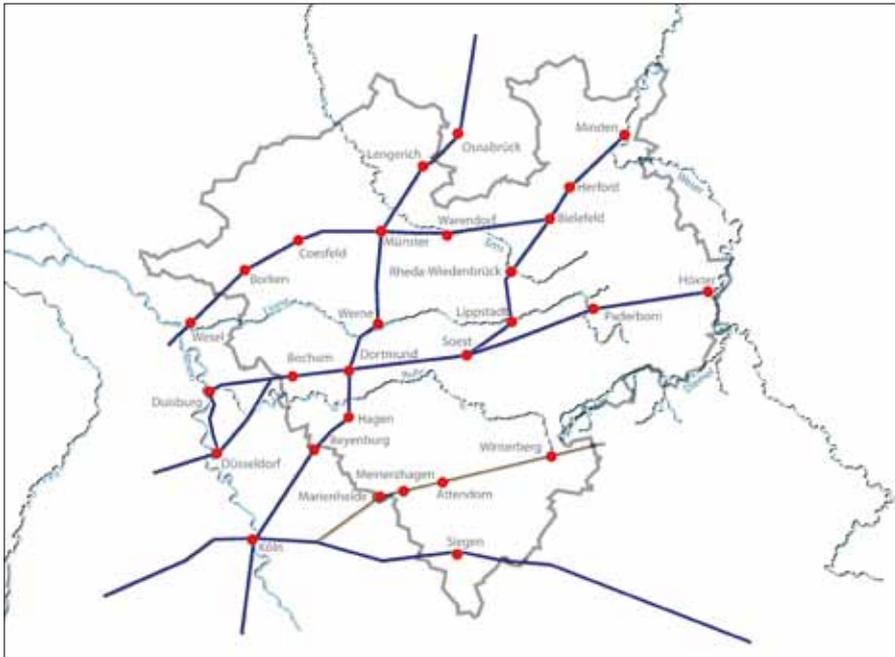
Wege als Ziel –

Das Projekt „Wege der Jakobspilger in Westfalen“

Seit dem Jahr 2000 stehen alte Wege im Fokus der Kommission. Die wichtigsten Landverbindungen und damit gleichzeitig auch Kommunikationstrassen geben Auskunft über die Verbreitung von materiellen Gütern (Handel), Wanderbewegungen von Menschen (Migration) aber auch Informationen und Innovationen (ideeller Transfer). Im Mittelalter wurden die Haupttrassen durch Westfalen auch von Pilgern nach Santiago de Compostela genutzt, da sie sich hier einer schützenden Reisegruppe anschließen und außerdem die notwendige Infrastruktur für eine solche Fernreise vorfinden konnten.

Einem Aufruf des Europarats folgend werden seit 2002 Spuren der mittelalterlichen Pilger und vor allem der Wege, die sie nutzten, von der Altertumskommission zusammengetragen und ausgewertet. Hinweise auf alte Straßen geben heute noch im Gelände erhaltene Hohlwege, Furten und Pässe, Landwehrdurchlässe sowie alte Karten, Flurnamen und Reiseberichte. Wichtige Indikatoren sind außerdem Herbergen, Spitäler und Klöster, in denen Pilger auf ihrer weiten Reise unterkommen konnten.

Das Projekt „Wege der Jakobspilger in Westfalen“ lebt davon, dass die Alter-

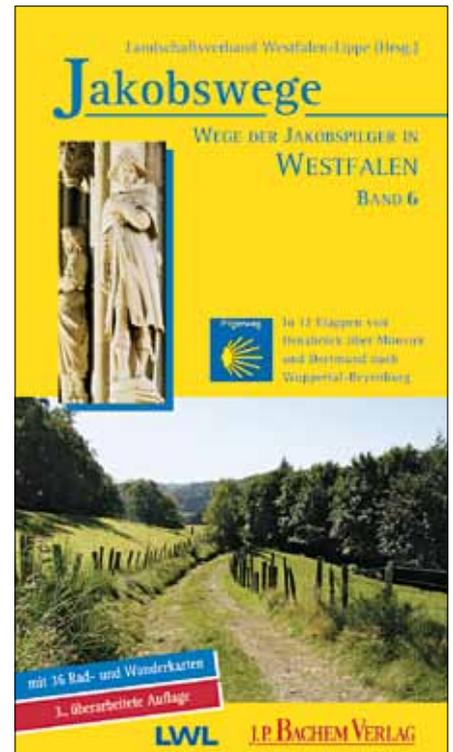


Wegenetz der Jakobswege in Westfalen. Die Wege von Osnabrück bis Wuppertal und von Höxter bis Dortmund sowie die Strecke durch das Sauerland wurden bereits ausgemerkelt, die weiteren Wege werden zurzeit noch erforscht.

tumskommission diese Forschung sichtbar macht: Die wiederentdeckten Wege werden mit dem modernen Symbol der Jakobswege, der gelben Muschel auf blauem Grund, ausgemerkelt und so wieder begehbar gemacht – soweit es die moderne Verkehrsführung erlaubt. Dazu erscheint ein kulturhistorischer

Wanderführer mit Kartenmaterial und zahlreichen Informationen zu Pilger- und Wegespuren sowie Sehenswerten unterwegs. Die Wege, die Anschluss an entsprechende Strecken im Rheinland haben und so bis nach Santiago de Compostela ausgemerkelt sind, bilden damit gleichzeitig erlebbare Quer-

Weiterpilgern durch das Rheinland: Im Juli 2010 wurde ein Pilgerstab von Westfalen durch den ehemaligen Vorsitzenden der Altertumskommission Prof. Torsten Capelle und LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch (von rechts) an das Rheinland übergeben, vertreten durch den damaligen LVR-Direktor und heutigen NRW-Wirtschaftsminister Harry Voigtsberger und LVR-Kulturrednerin Milena Karabaic.



Der von der Altertumskommission herausgegebener Wanderführer begleitet die Pilger durch Westfalen und weist dabei auf alte Wege- und Pilgerspuren, aber auch auf kulturhistorische Besonderheiten hin.

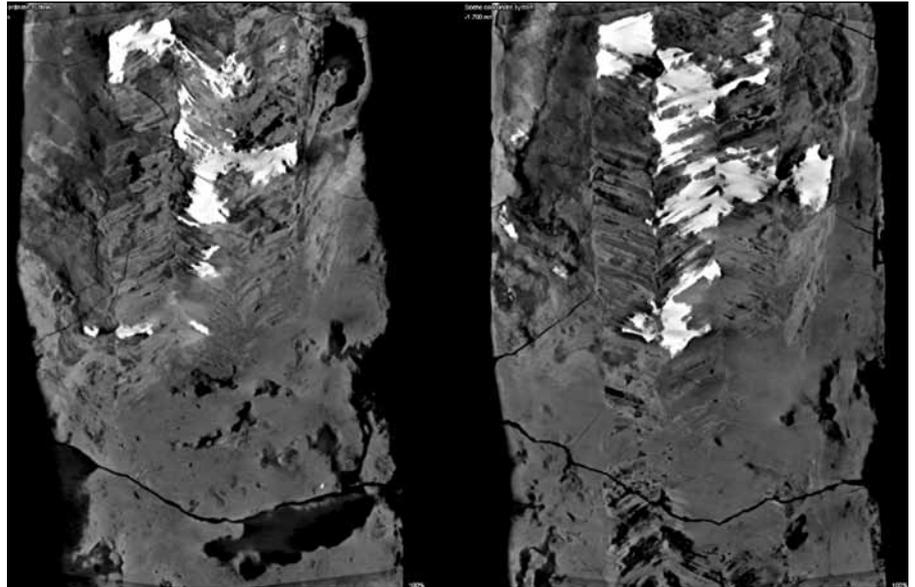
schnitte durch die Kulturlandschaft Westfalens. Parallel dazu entwickeln sich regionale Initiativen entlang der „neuen“ Jakobswege: In vielen Orten werden Pilger mit speziellen Übernachtungsangeboten und durch eigens aufgestellte Stelen, Schutzbauten, Findlinge, Statuen oder Schilder herzlich willkommen geheißen. Auch die vom spanischen „camino“ bekannte Tradition des Pilgerpasses und der zugehörigen Stempel in den Orten entlang der Strecke ist dank zahlreicher engagierter Bürger auch in Westfalen üblich geworden. Heimatvereine sowie alte und neue „Freundeskreise der Jakobspilger“ wie in Paderborn oder Münster beleben den Weg mit verschiedensten Aktivitäten, Wanderungen, Vorträgen etc. Sie sind für die Kommission wichtige Kooperationspartner geworden.

Alte Funde, neue Technik – frühmittelalterliche Schwerter im CT
Ein weiterer Forschungszweig der Altertumskommission ist die Untersuchung

von Funden aus dem frühen Mittelalter, den vermeintlichen „dark ages“ von Westfalen. Systematische Ausgrabungen frühmittelalterlicher Gräberfelder durch die amtliche Bodendenkmalpflege und vor allem die zunehmende Zahl an Einzelfunden aus dieser Zeit lassen Westfalens Frühgeschichte inzwischen in einem anderen Licht erscheinen. Qualitätvolle Fundstücke weisen auf internationale Kontakte und hochspezialisiertes Handwerk hin.

2012 wurde ein Forschungsprojekt gestartet, bei dem Schwerter des 6. bis 8. Jahrhunderts mithilfe der Computertomografie (CT) untersucht werden. Durch das dreidimensionale Röntgen können die antiken Waffen ohne Beschädigung detailgenau untersucht werden, um so Hinweise auf die Schmiedekunst des frühen Mittelalters zu erhalten. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass die Schwertklingen Meisterwerke waren, die in dieser Qualität heutzutage kaum reproduzierbar wären.

Als älteste archäologische Institution in Westfalen wird die Altertumskommission auch in der Zukunft die Erforschung des westfälischen „Altertums“, um in der Sprache der Gründungsväter zu bleiben, maßgeblich prägen. In enger Zusammenarbeit und im räumlichen Verbund mit der amtlichen Bodendenkmalpflege, der LWL-Archäologie für



Ein Schwert des 8. Jahrhunderts n. Chr. aus Haltern-Flaesheim wird computertomographisch untersucht. Durch das 3D-Röntgen werden die fischgratartigen Damaszierungen sichtbar, die durch das Verschweißen verschiedener Eisenstäbe entstanden sind und die hochentwickelte Schmiedekunst belegen. (Abbildungen: LWL)

Westfalen, befasst sie sich mit übergreifenden, methodischen und strukturellen Themen zur Archäologie und Geschichte Westfalens. Die Ergebnisse ihrer Forschungen werden über Publikationen, Internet und Presse in die Öffentlichkeit getragen. Alle Projekte und Veröffentlichungen der Kommission sind im Internet unter www.altertumskommission@lwl.org zu fin-

den. Speziell zum Projekt „Wege der Jakobspilger in Westfalen“ bietet eine eigene Seite www.jakobspilger.lwl.org die aktuellsten Informationen rund um die neuen alten westfälischen Pilgerwege, für die hier sogar herunterladbare gps-tracks für Wandernavis zu finden sind.

Dr. Vera Brieske
Altertumskommission für Westfalen

Westfälischer Heimatbund intern

Ohne bürgerschaftliches Engagement geht es nicht

Mit über 150 Gästen war das diesjährige Westfalenforum – organisiert von Westfalen-Initiative und Westfälischem Heimatbund – gut besucht. Angesichts der Bedeutung des Themas verwundert dies nicht, ging es doch um nicht mehr und nicht weniger als die Zukunft der Kommunen, die nach Auffassung der Referenten ohne freiwilliges Engagement der Bürger nicht zu meistern ist. Darauf wiesen bereits der Hammer Oberbürgermeister Thomas Hunsteger-Petermann und Heimatbund-Vorsitzender LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch bei der Be-

grüßung hin. „Ohne das ehrenamtliche Engagement wäre unsere Gesellschaft um vieles ärmer“, betonte Kirsch seine Bedeutung auch für die Gegenwart.

„Nach allem, was wir schon heute wissen, wird der demografische Wandel erhebliche Probleme mit sich bringen. Diese betreffen die Produktion unseres Wohlstandes mit immer weniger Arbeitskräften. Die Produktivität kann nicht so schnell gesteigert werden, wie die Arbeitskräfte abnehmen. Dieses Problem wird nicht durch Engagement allein zu lösen sein, es bedarf vielmehr eines umfassenden neuen gesellschaftspolitischen Ansatzes“, brachte Loring Sittler, Vorsitzender des Generali Zu-

kunftsfonds, den Ausgangspunkt seiner Gedankengänge auf den Punkt.

Die Berichte aus der Praxis zeigten, wie vielfältig das Engagement schon jetzt in Westfalen ist. Bürgermeister Friedhelm Kleweken aus Legden berichtete, wie ein ganzes Dorf sich für die Zukunft rüstet, indem es dem demografischen Wandel Rechnung trägt. Hubert Schulte-Kemper verwies auf die wichtige Funktion bürgerschaftlichen Engagements bei der Heimatpflege und der Gestaltung öffentlicher Räume. Die Vielfalt des Engagements war auch das Thema von Johannes Mehlmann, der nicht nur die Ehrenamtsagentur Gelsenkirchen leitet, sondern auch Sprecher

der Arbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (LAGFA) in NRW ist. Einen früheren Bergbau-Stadtteil wie Bismark zukunfts-fähig zu machen ist eine große Aufgabe, auf die vor allem die Menschen eingestellt werden müssen. Mehlmann berichtete, wie durch ein „mobiles Kaffeekränzchen“ ältere Menschen aus der Isolation gelockt werden und wie junge „Stadtteillotsen“ Stolz auf ihren Lebensbereich entwickeln.

Dirk Glaser, Geschäftsführer der Regionale 2013, konnte zeigen, wie aktiv auch in Südwestfalen Bürger an der Gestaltung ihres Lebensraumes mitwirken. Von der Umwandlung leer stehender Gebäude bis zur Sicherung der Versorgungsinfrastruktur reichen die freiwilligen Aktivitäten. In der von ihm geleiteten Diskussion wurden die guten Ansätze noch einmal gewürdigt; auch Oberbürgermeister Hunsteger-Petermann konnte Beispiele aus seiner Stadt beitragen: „Seit Jahren ist der Trend zur Bürgerkommune erkennbar. Auch in Hamm ist diese Bewegung spürbar. Wir wollen bürgerschaftliches Engagement in seinen verschiedenen Facetten und in seiner gesamten Breite fördern. Dazu gehört nicht nur das ehrenamtliche Engagement füreinander. Die Herausforderungen der Zukunft, vor allem im sozialen Bereich, lassen sich nur mit Unterstützung der Bürger bewältigen.“ Dr. Karl-Heinrich Sümmermann, Vorsitzender der Vereins Westfalen-Initiative, erklärte abschließend, dass Stiftung und Verein mit ihrem Projekt „Westfalen bewegt“ in Zukunft einen Schwerpunkt auf das Thema bürgerschaftliches Engagement legen werden. Durch die Koordination vieler Vor-Ort-Projekte solle ein Kompetenznetzwerk in der Region geschaffen und Westfalen als Vorzeigeregion des Freiwilligenengagements vorangebracht werden. Mit Hilfe von internetbasiertem und persönlichem Austausch soll die Motivation gesteigert und das Know-how ausgebaut werden, um nachhaltiges Engagement zu ermöglichen.

Die Welt am Sonntag berichtet „Heimat, deine Blätter“

Andreas Fasel, Redakteur der Zeitung „Welt am Sonntag“ fand Gefallen an



Eine Auswahl der Periodika in der Heimatpflege Westfalens

Foto: Werner Gessner-Krone

den vielen Jahrbüchern, Kalendern und Zeitschriften der Heimatpflege in der Geschäftsstelle des Westfälischen Heimatbundes. So kündigte er seinen Besuch im Westfälischen Heimatbund an und schrieb in der Ausgabe 11 der Welt am Sonntag vom 11. März 2012 einen begeisterten Beitrag über die teilweise unbekannteren Medien. 32 aktuelle Titelbilder der „Heimatblätter“ werden dabei in der Zeitung abgebildet.

Diese Vielfalt an verschiedenen Formaten, unterschiedlicher Machart und Umfang ist schon überraschend. Die Inhalte lassen den Journalisten ins Schwärmen geraten. Den Jahreskalender des Siegener Heimatkalenders von 2012 hat er noch nirgendwo in dieser Ausführlichkeit gesehen. „Solche Kalendarien waren einst ein unabdingbarer Bestandteil der Jahrbücher, sie dienten den Landwirten zur Orientierung“, weiß Herr Fasel zu berichten. „Mittlerweile haben sich viele Heimatjahrbücher davon getrennt. Doch die Siegerländer halten daran fest wie eh und je: Da werden die Monate bei ihren alten deutschen Namen genannt: Hartmond, Hornung und Lenzmond. Jahresverlauf und Festkalender tauchen in julianischer, jüdischer und islamischer Zeitrechnung auf“, schreibt der Journalist in seinem Artikel. So blättert Fasel den ein oder anderen Kalender oder das ein oder

andere Jahrbuch durch und zeigt sich immer wieder erstaunt über die einzelnen Artikel. Neugier und Bewunderung schwingen bei diesem Besuch des Westfälischen Heimatbundes mit. Andreas Fasel hat das Archiv des Westfälischen Heimatbundes kennen und schätzen gelernt.

Studie zur Jugendarbeit vorgestellt

Gern waren die neun Studierenden und die Projektleiterin Frau Prof. Dr. Sybille Reichart vom Fachbereich Wirtschaftspsychologie der Fachhochschule Bielefeld nach Münster gekommen, um den Vorsitzenden der Heimatgebiete und den Kreisheimatpflegern die Ergebnisse der Projektarbeit vorzustellen. Aufgabenstellung der Untersuchung waren selbstgewählte Fragestellungen zur „Förderung der ehrenamtlichen Jugendarbeit in Heimatvereinen“ mit Methoden der Wirtschaftspsychologie zu untersuchen.

Den vier gebildeten Arbeitsgruppen wurden jeweils zufallsmäßig ausgesuchte Mitgliedsvereine des Westfälischen Heimatbundes zugeordnet, um dort die notwendigen Daten zu erheben. Für die Bearbeitung stand der Zeitraum von Mitte Oktober bis Mitte Februar zur Verfügung.

Am 11. Februar konnte Frau Professor Reichart die zu einem Projektbericht zusammengeführten Ergebnisse in gebundener Form dem Vorsitzenden des Westfälischen Heimatbundes Dr. Wolfgang Kirsch überreichen.

Zur Prüfung der Studentinnen und Studenten gehörten auch die Präsentation der Ergebnisse und die anschließende Diskussion darüber. Dabei ergaben sich neue wichtige Fragestellungen für die Zukunft der Heimatpflege und der Heimatvereine. Deshalb werden auf dem diesjährigen Westfalentag in Geseke am 12. Mai in einem Arbeitskreis die Ergebnisse nochmals vorgestellt und diskutiert.

Sie sind herzlich dazu eingeladen.



Frau Prof. Dr. Sybille Reichart überreicht Dr. Wolfgang Kirsch den erstellten Projektbericht. Frau Simone Wagner, Projektmanagerin und Herr Werner Gessner-Krone vom Westfälischen Heimatbund sind über die Fertigstellung sehr erfreut. (Foto: Sandra Hamer)

Museen und Ausstellungen

50 Jahre Museum Werne (1962 - 2012)

Am 18. Juli 1981 fand in einem Festakt im Historischen Rathaus die Gesamteröffnung des offiziell in „Altes Amtshaus, Karl-Pollender-Stadtmuseum Werne“ umbenannten früheren Heimatmuseums statt. Ein buntes Programm für Jung und Alt war von der Museumsleitung und den Vorsitzenden des 1977 gegründeten Fördervereins Heimatmuseum Werne, Herrn Dr. Ferdinand Heising und Frau Martina Moormann, zusammengestellt worden. Rund 1.000 Besucher finden sich an diesem Eröffnungswochenende ein, um die vier Etagen des mit Hilfe des Westfälischen Museumsamtes neu konzipierten Stadtmuseums in Augenschein nehmen zu können. Alte Handwerkskünste wurden auf dem Museumsplatz vorgeführt, eine Kapelle aus der französischen Partnerstadt Bailleul spielte und der erste Werner Museums-Quiz-Gewinner wurde ausgelost. Fast 20 Jahre zuvor, 1962, hatte der Werner Realschullehrer und Heimatvereinsvorsitzende Karl Pollender mit seinen Freunden am Kirchplatz in Werne das erste Heimatmuseum gegründet. In zwei Räumen des ‚Alten Amtshauses‘, einem Fachwerkhaus aus dem 17. Jahrhundert, war auf engstem Raum all das zu sehen, was Karl Pol-

lender, zum Teil mit Hilfe seiner Schüler, im Laufe der Jahre an Zeugnissen aus der Frühgeschichte der Stadt Werne und ihrer Umgebung, wie auch aus der heimischen Natur und dem täglichen Leben in einer Ackerbürgerstadt zusammengetragen hatte.

Das große Interesse aus allen Schichten der Werner Bevölkerung einerseits und die stark begrenzte Ausstellungsfläche für das umfangreiche Museumsgut andererseits ließen bei den zuständigen städtischen Stellen und bei den interessierten Bürgern der Stadt den Wunsch aufkommen, das in der 2. Hälfte der 1970er Jahre von den Verwaltungs-

dienststellen der Stadt freigezogene Alte Amtshaus am Werner Kirchplatz vollständig für Museums- und Archivzwecke zu nutzen.

In einer großzügigen, von Bund, Land, Landschaftsverband Westfalen-Lippe und Stadt finanziell getragenen Umbauaktion in den Jahren von 1977-1981 wurde das Haus innen weitgehend umgestaltet, um der neuen Aufgabe gerecht werden zu können. Das zugehörige museumsdidaktische Konzept, das die neue Museums- und Archivleiterin als ihren Schwerpunkt mitgestaltete, wurde vom Westfälischen Museumsamt in Münster gefördert und begleitet.

Das Heimatmuseum in Werne um 2010

(Fotos: Stadtmuseum Werne)





Karl Pollender bei einem Vortrag im Heimatmuseum (1972)

Seither finanzierte der Förderverein Heimatmuseum Werne nicht nur für die Ersteinrichtung im Jahre 1980 Vitrinen und Ausstellungsgegenstände, sondern vor allem auch Neuanschaffungen für die Museumspädagogik, u.a.:

- vier Rathausmodelle (Münster, Werne, Haltern, Bocholt)
- eine Vitrine mit Exponaten „Mineralien aus aller Welt“
- der Druck des Museumsführers
- audiovisuelle Geräte für die Ton-Dia-Schau im Speicher
- zwei 12-Pfennig Kupfermünzen aus Werne aus dem Jahr 1610
- ein Karussellpferd aus dem 19. Jahrhundert (Sim-Jü-Bereich)
- eine Vitrine „Eröffnung des Bahnhofs Werne 1928“
- eine Halbrüstung eines Stadtknechts mit Raufdegen und Hellebarde aus dem 17. Jahrhundert
- ein westfälisches Eichenbett von 1824 mit 2 Kinderwiegen aus dem 19. Jahrhundert
- Eisenbahnen samt Zubehör (Märklin Spur 1) von 1920/30
- einen Stadt- und Museumsführer für Kinder, betitelt „Von Mammuts, Mönchen, Märkten und Mauern“
- ein Computerprogramm für Kinder „Werne im Mittelalter“, und als letztes etliche mittelalterliche Kostüme für Alt und Jung für die Stadtführungen durch Werne.

Durch Sonderausstellungen auf dem Speicher des Museums, durch Vortragsveranstaltungen und durch fachgerichtete Exkursionen für die Mitglieder und die Freunde des Fördervereins wird der Zusammenhalt der rd. 150 persönlichen

Mitglieder und der weiteren etwa 80 Förderer (Einzelpersonen und Firmen) im Förderverein gestärkt und gleichzeitig in der Öffentlichkeit für die Unterstützung der Museumsarbeit geworben. Der Erfolg dieser Arbeit zeigt sich darin, dass jährlich ca. 20.000 Besucher, davon etwa 50 % Jugendliche, und bisher mehr als 6.000 Schulklassen und Kindergruppen in den letzten 30 Jahren den Weg in das Museum fanden.

Seit der Eröffnung vor über 30 Jahren haben über 600.000 Besucher dieses neu eingerichtete Werner Museum besucht - 105 Sonderausstellungen zu den unterschiedlichsten Themen historischer, archäologischer, archivalischer und volkskundlicher Art wurden von der Museumsleitung konzipiert oder von anderen Institutionen bzw. Privatsammlern übernommen. Am besucherstärksten erwiesen sich jene Sonderausstellungen mit geschichtlichen Themen aus Werne, z.B. „Juden in Werne“ 1981 (5.211 Besucher), „Handwerk und Zünfte in Werne“ (4.489 Besucher), „625 Jahre Marktrecht in Werne“ 1987 (5.071 Besucher), „100 Jahre Kolpingfamilie in Werne“ (5.678 Besucher), „100 Jahre Bergbau in Werne“ 1999 (7.987 Besucher). Die Ausstellung „... in den Gärten vor den Toren der Stadt - 100 Jahre evangelische Kirche in Werne“ im Jahre 2004 erwies sich mit 9.123 Besuchern als bisher erfolgreichste Sonderausstellung seit dem Bestehen des Museums. Aber auch die 20 Osterbrauchtumsausstellungen, die 1988 vom damaligen Pfarrer Hartmut Marks und der evangelischen Kirchengemeinde mit initiiert und jeweils von 5.000 bis 6.000 Personen besichtigt wurden, wandelten sich schon bald zu Publikumsmagneten für Einzelbesucher und Besuchergruppen nicht nur aus Werne, sondern weit darüber hinaus. Die Museumspädagogik nimmt seit der Neukonzipierung einen hohen Stellenwert ein, denn nur, wenn man von frühester Kindheit an den Besuchern die Schwellenangst nimmt, kann man Interesse für Geschichte und museale Objekte auch im späteren Alter wecken. So werden seit vielen Jahren neben den Aktionen für die Kinder am Nachmittag und den Ferienaktivitäten museumspädagogische Programme für Kindergärten, Vorschulkinder, Grund-

schulklassen und weiterführende Schulen angeboten, die auch gerne von den Lehrern in Anspruch genommen werden (ca. 200 Schulklassen und Kindergruppen kommen jährlich ins Museum). Die neuesten Attraktionen sind ein zweistündiger Stadtrundgang in historischen Kostümen für Kinder und Erwachsene, beginnend am Modell von Werne im Mittelalterraum des Museums, sowie „Such' die Maus - Geocaching in Werne“. Auch alle Stadtführungen, die sich seit Gründung des Werner Verkehrsvereins 1985 wachsender Beliebtheit erfreuen, beginnen hier am Modell von Werne. Themenführungen wie „Zwischen Kreuz und Davidstern - jüdisches Leben in Werne“, „Als hätten wir nie gelebt - Frauen in Werne von 1500 - 1945“, „Mit dem Stadtsekretarius unterwegs - Anekdoten und Histörchen aus den Werner Ratsprotokollen um 1600“, „Heiße Sole - schwarze Kohle, Kurbad und Zeche Werne“ und „Auf den Spuren des Jakobsweges durch Werne“ werden von der Museumsleitung seit 2005 ebenfalls angeboten und mit großem Erfolg durchgeführt.

Im Mai 2003 wurde dann der größte Wunsch der Museumsleitung und des Fördervereinsvorstandes erfüllt: Die Erweiterung des Museums mit Einbeziehung der angrenzenden sog. Wärmehäuschen und die Errichtung eines Museumsgartens. Der archäologisch bedeutsame Fund der historischen Seiden-Kasel (Priestergewand aus dem 13./14. Jh.) im Altarbereich der Christophorus-Kirche im Jahr 1995 machte diese Erweiterung erst möglich und notwendig, um das wertvolle Textil fach- und sachgerecht auszustellen, und verschaffte dem Museum so wachsende Besucherzahlen, vor allem von auswärts. Da das offizielle Gründungsdatum des Werner Museums das Jahr 1962 ist, als Karl Pollender das erste Heimatmuseum im Rahmen des damaligen Kreisheimattages eröffnete wird das 50-jährige Bestehen des Werner Museums in diesem Jahr 2012 ausgiebig gefeiert. So ist anlässlich „650 Jahre Marktrecht (Simon-Juda-Markt) in Werne“ der Westfälische Hansetag am 12./13. Mai zu Gast in Werne, u.a. trifft sich im September 2012 die Vereinigung Westfälischer Museen in Werne. Heidelore Fertigt-Möller

Nachrichten und Notizen

Glück auf – der Erzschacht gehört jetzt dem Heimatverein

Er ist eines der Marler Wahrzeichen, aus der Luft schon von weitem gut zu erkennen und gehört dennoch zu einem Wohngebiet „wie die Blume aufs Pils“: der Erzschacht mitten im Stadtteil Drewer-Süd. Seit dem 1. März gehört das geschichtsträchtige Gebäude dem Heimatverein Marl e.V. Die Übergabe des Bauwerks von der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur in die Hände der ehrenamtlichen Heimatfreunde wurde am Freitag, dem 2. März vor Ort groß gefeiert.

Gedränge herrschte in der großen Maschinenhalle der Erzschachts – viele Mitglieder des Heimatvereins wollten dabei sein, wenn die Stiftung das historische Gebäude an die Heimatfreunde übergibt. Auch der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur war die Bedeutung des Tages bewusst, denn sie wurde vertreten durch Bernd Tönjes, stellvertretender Vorsitzender der Stiftung und Vorstandsvorsitzender der RAG Aktiengesellschaft, der Geschäftsführerin der Stiftung Ursula Merfeld sowie dem nebenamtlichen Geschäftsführer Horst Heinrich. Die Stadt Marl repräsentierte Bürgermeister Werner Arndt und für den Heimatverein waren der Vorsitzende Hubert Schulte-Kemper, zahlreiche Mitglieder des Vorstandes sowie die Protagonisten, die Erzschachtfreunde, gekommen.

Was sich heute dem Besucher als eine intakte Museums- und Erlebnisanlage präsentiert, nahm 1928 seinen Anfang mit dem Abteufen des Schachtes 4 von Auguste-Victoria. Nicht Kohle wurde hier bis 1962 zutage gefördert, sondern verschiedene Erze wie Zink und Silber. Nach der Stilllegung dauerte es bis 1995, als das Fördergerüst zum Denkmal erklärt wurde, weil es lange Zeit im Ruhrbergbau als modern und vorbildlich galt. Im Jahr 1999 rollten tausende von Betonmischern durch Drewer-Süd, um den Schacht 4 aufzufüllen. Die Marler CDU machte sich auf Wunsch vieler Bürger dafür stark,



Montage des Fördergerüsts

Foto: Heimatverein Marl

einige Gebäude zu erhalten und nicht – wie geplant – abzureißen. Vor allem die Halle mit der mächtigen Fördermaschine hatte es den Politikern angetan. Im Jahr 2002 gründet sich ein Förderverein – die Erzschachtfreunde. Sie haben vor, in der Maschinenhalle ein Bergbaumuseum einzurichten und den oberen Teil, wo die Fördermaschine steht, für kulturelle Zwecke zu nutzen und verschiedenen Vereinen zu überlassen. In die-

sem Jahr werden die Erzschachtfreunde in den Heimatverein aufgenommen. Ein Jahr später im April schließt der Heimatverein mit der Montan-Grundstücksgesellschaft einen Mietvertrag ab. 2005 endlich kann der Erzschacht seiner Bestimmung als Museum übergeben werden. In den vergangenen Tagen nun haben der Heimatverein und die Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur beim Notar die

Übergabe des Erzschachts an den Heimatverein beurkunden lassen. Diesem wichtigen Schritt vorausgegangen waren noch einige Arbeiten am Gebäude, die von der Bauaufsicht gefordert waren. So erhielt die große Maschinenhalle eine leistungsfähige Heizung und einen Notausgang.

Außen hui – innen auch. Die Maschinen sind trotz ihres schwarzen Anstrichs blitzblank und sehen so aus, als könnten sie sofort ihre Arbeit wieder aufnehmen. Die Maschinenhalle im oberen Stock präsentiert nicht nur sich selber, sondern bietet auch Raum für Ausstellungen. Schon jetzt beherbergt sie eine Vielzahl von Gemälden, Bildern und Zeichnungen – zum Beispiel von so bekannten Künstlern wie Alfred Schmidt und Lothar Trelenberg. Reichlich Raum ist dort für Versammlungen, Ausstellungen und auch Feiern. Für ein stilgerechtes Ambiente ist eine Thekenanlage eingerichtet und auch eine Buttermilchbude, wie sie jeder Bergmann von unter Tage kennt.

Glockenseminar im Westfälischen Glockenmuseum Gescher

Mitglieder von Kirchengemeinden, Vertreter von Heimatvereinen und interessierte Laien trafen sich am vergangenen Samstag, den 25. Februar, im Westfälischen Glockenmuseum Gescher. Auf Einladung des „Arbeitskreises Glocke“ im Westfälischen Heimatbund nahmen die 21 Teilnehmer an dem 5. Seminar zur Glockenkunde teil.

Nach der Begrüßung durch den Sprecher des Arbeitskreises, Franz-Josef Menker, stellte Museumsleiter Dr. Hendrik Sonntag in seinem Vortrag das neue, erwei-



Erläuterungen des Glockensachverständigen C. Peter in der Glockenstube der St. Pankratius Kirche-Gescher

Foto H. Sonntag

terte Glockenmuseum, seine Sammlung und seine Angebote für Besucher vor. Beim anschließenden Rundgang erläuterte Rainer Schütte an ausgewählten Glocken die Bedeutung und Inhalte von Glockeninschriften sowie ihre kunsthistorische Einordnung. Auch ging er auf die Herstellungsweisen von Inschriften und Verzierungen ein. Der Glockensachverständige der Evangelischen Landeskirche in Westfalen, Claus Peter, griff diese Thematik in seinem Vortrag auf und stellte den interessierten Seminarteilnehmern an zahlreichen Beispielen die Bedeutung der Glocken in der Liturgie vor. Fragen und Anregungen zu den Referaten wurden in der anschließenden Diskussion ausgiebig behandelt. Nach der Mittagspause wurde das Seminar in der Glockenstube der St. Pankratiuskirche fortgesetzt. Hier stellte Reinhold Löhring die beeindruckenden Glocken der Gescheraner Kirche vor.

Auch erfuhren die Teilnehmer Interessantes über die Vorgängerglocken und deren Schicksale. Über die möglichen Auswirkungen von Glockenläuten auf die Stabilität von Glockentürmen sowie Möglichkeiten zur Schwingungsreduzierung informierte der Glockensachverständige des Bistums Münster, Michael Gerding. Als Anschauungsobjekte dienten dabei die Kompensationspendelanlagen in der Glockenstube. Mit ausgiebigen Stimm- und Klanganalysen der Hauptglocke berichtete Claus Peter über die Aufgaben und Tätigkeitsfelder der Glockensachverständigen. Mit einem abschließenden Blick über das beeindruckende Gewölbe von St. Pankratius endete das diesjährige Glockenseminar. Für die Fortsetzung im kommenden Jahr gibt es bereits erste Vorschläge, um weitere Aspekte aus der umfangreichen Thematik „Kirchenglocken“ zu untersuchen.

Neuerscheinungen

„Dialektgrenzen im Kopf“

LWL-Kommission veröffentlicht Arbeit über mentale Sprachräume
Was wissen die Plattdeutsch-Sprecher in Westfalen-Lippe über ihre Sprache? Wie nehmen sie ihren Sprachraum wahr? Mit diesen Fragen hat sich Daniela Twilfer

aus Coesfeld in ihrer Magisterarbeit beschäftigt, für die sie Fragebögen aus etwa 2.000 Orten des westfälischen Sprachraums ausgewertet hat. Die Fragebögen stammen aus dem Archiv der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL). Die LWL-Kom-

mission hat die Magisterarbeit jetzt als Buch herausgegeben. Eine große Karte mit über 3.500 Pfeilen zeigt, wo die Mundartsprecher Ähnlichkeiten zwischen den Ortsmundarten wahrnehmen und wo nicht. „Die Lippe ist eine fest im Sprachwissen der Menschen verankerte Sprachgrenze, die

das Münsterländische vom Südwestfälischen trennt“, stellt die Autorin fest. „Im nördlichen Ostwestfalen, im Kreis Minden-Lübbecke, sind sich dagegen jeweils fünf bis zehn benachbarte Ortschaften einig, dass sie eine ähnliche Mundart sprechen, die sich deutlich von der Umgebung abhebt.“ Solche im Sprachwissen der Menschen verankerten Raumbilder sind für Westfalen-Lippe nun erstmalig umfassend dokumentiert. Ein überraschendes Ergebnis der Arbeit: Die Sicht der Plattsprecher auf den westfälischen Sprachraum weist viele Parallelen mit der Einteilung der Sprachforscher auf.

Das Buch „Dialektgrenzen im Kopf. Der westfälische Sprachraum aus volkslinguistischer Perspektive“ ist im Verlag für Regionalgeschichte (Bielefeld) erschienen. Die Pfeilkarte liegt nicht nur dem Buch bei, sie kann auch auf der Website der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens kostenlos heruntergeladen werden (<http://www.mundart-kommission.lwl.org>).

Twilfer, Daniela: Dialektgrenzen im Kopf. Der westfälische Sprachraum aus volkslinguistischer Perspektive. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2012, Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie 13, 94 S. Broschüre. Eine farbige Karte. 14 Euro ISBN 978-3-89534-903-4

Hegensdorfer Heimat- und Verkehrsverein

An der Nahtstelle zwischen Sauerland und der Paderborner Hochfläche gelegen, gehört Hegensdorf zu den ältesten Dörfern im Bürener Stadtgebiet. Eine unverzichtbare Institution im Dorf ist der Heimat- und Verkehrsverein. Dieser feierte vor einiger Zeit sein 40-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass ist nun eine Festschrift erschienen, die die Geschichte des Vereins dokumentiert.

Neben einem Bericht von den Anfängen und der Gründungszeit finden sich dort viele abgedruckte Zeitungsartikel, die die erlebnis- und ereignisreiche Geschichte des Heimat- und Verkehrsvereins lebendig machen. Zum Beispiel wird erklärt, was es mit der „Musikantenecke“ auf sich hat und warum ein Besuch dieser „Ecke“ für Blumen- und Naturfreunde

sehr interessant werden kann. Ebenfalls spannend: Mitten durch Hegensdorf und seine Nachbarorte führte die optische Telegrafienstrecke zwischen Berlin und Koblenz – die Mitglieder des Heimat- und Verkehrsvereins stellen diese historische Art der Kommunikation vor.

Auch die Legende und die Verehrung des mehr als 750 Jahre alten Hegensdorfer Kreuzes findet in der Festschrift ihre Beachtung. Fotografien aus der Umgebung Hegensdorfs runden die Festschrift ab. Eine Chronik aller Aktivitäten in den vergangenen 40 Jahren findet sich im Anhang.

Zusammengestellt wurde die Festschrift des Heimat- und Verkehrsvereins von Heinz Lummer, weitere Informationen beim Autor unter Tel. 02951-2134.

Das Amt Delbrück / Der Delbrücker Friedhof

Mit dem im Jahr 1803 verabschiedeten Reichsdeputationshauptschluss wurde das Fürstbistum Paderborn – wie die anderen geistlichen Fürstentümer des damaligen Heiligen Römischen Reiches – aufgelöst. In dem neugebildeten Landkreis Paderborn blieb das Land Delbrück, das mit seiner Selbstverwaltung bereits vor 1803 eine Sonderstellung einnahm, als geschlossener Verwaltungsbezirk erhalten. In den folgenden turbulenten Jahren erlebte das Land mehrere Rechtsordnungen und umstrukturierte Verwaltungsapparate – die Bevölkerung Delbrücks hatte vieles zu erdulden, bis der Wiener Kongress in den Jahren 1814 und 1815 die Grenzen Mitteleuropas neuzog. Der Landkreis Paderborn entstand wieder, und Delbrück gehörte dazu. Eng verbunden mit der Entwicklung Delbrücks ist „Stratmanns Feld“: Die Geschichte des Delbrücker Friedhofs und die vielfältigen Erlebnisse, die die Delbrücker mit ihm verbinden, reichen weit in die vergangenen Jahrhunderte zurück. Daran erkenne man, so schreibt Gerhard Kretschmann, dass „nicht nur Tote einen Friedhof brauchen, sondern auch die Lebenden“.

Die Geschichte des Amtes Delbrück und seines Friedhofs ist das Thema des neuen Bandes „Das Amt Delbrück“/„Der

Delbrücker Friedhof“ aus der Schriftenreihe des Delbrücker Geschichtsforums. Abschnitt für Abschnitt erzählen die beiden Autoren Henner Schmude und Gerhard Kretschmann die Geschichte Delbrücks und befassen sich intensiv mit ihrem Heimatort. An Bildern, vielen Fotografien aus den vergangenen Jahrzehnten und Zeichnungen sparten die Autoren nicht: So wird es dem Leser möglich, sich ein Bild vom früheren Zustand des Friedhofs zu machen, einen Blick auf damalige Planungen und Baumaßnahmen zu werfen und sich mit der Gestaltung von Grabsteinen im Laufe der Jahrhunderte auseinanderzusetzen.

Der Band 1/2011 der Schriftenreihe des Delbrücker Geschichtsforums ist gegen eine Schutzgebühr von 5 Euro plus 3 Euro Versandkosten erhältlich, ISSN 2193-4606. Weitere Informationen dazu bei Bernhard Kößmeier, Diebeskämpfen 10, 33129 Delbrück. Email: Koessmeier@t-online.de

Velpmer Muckelse

Wenn sich Wilhelm Hawes – oder eher „Hawes Willem“ – mit seiner Frau auf Plattdeutsch unterhält, horchen seine Urenkel auf. Sicher wundern sie sich, warum der Uropa plötzlich so anders spricht. Ähnlich geht es seinen Enkeln, denn auch sie haben das Plattdeutsch nicht mehr gelernt.

Vor rund 60 Jahren war das anders: Die Dialekte, die heute in den meisten Regionen in Deutschland nur selten gesprochen werden, waren damals im Alltag fest verankert. Auch in Veltheim, dem Heimatort der Familie Hawes, ist das Plattdeutsch immer seltener zu hören.

Umso erfreulicher ist es, wenn etwas unternommen wird, um den alten Sprachschatz nicht ganz in Vergessenheit geraten zu lassen. Deshalb hat Hawes Willem vor einiger Zeit angefangen, Geschichten zu sammeln, die er nun im Heft 1 der „Velpmer Muckelse. Geschichten, Anekdoten und süß no wat up Velpmer Platt“ veröffentlicht hat. Auf die Idee kam Hawes Willem während einer gemütlichen Runde unter Freunden: Dort äußerte man den Wunsch, einmal einige Begriffe und Bezeichnungen aus dem Plattdeutschen

lernen zu dürfen, damit auch die, die des Plattdeutsch nicht mächtig seien, einmal mit dem Dialekt in Berührung kämen. Hawes Willem machte sich an sein Werk, und dabei herausgekommen ist soviel Material, viele Geschichten und Erzählungen, dass bald schon ein zweiter Band erscheinen könnte. Doch zunächst darf der Leser des ersten Heftes über das „Gebiss von Sophie“ schmunzeln, über die Flexibilität der Politessen nachdenken und erfahren, was es mit der „Velpmer Rentnerstammtischrunde“ auf sich hat.

Das Heft 1 der „Velpmer Muckelse“ wird vom Heimatverein Veltheim herausgegeben und von Reinhold Kölling bearbeitet. Zum Preis von 11,50 Euro ist es erhältlich bei der Volksbank und der Stadtparkasse in Veltheim.

Bronzezeit in Dortmund

Da staunte der Bergmann Gustav Stüwe nicht schlecht, als er im Jahr 1949 in seinem Garten am Oespeler Bach (zwischen den Dortmunder Stadtteilen Marten und Oespele) Entwässerungsgräben ziehen wollte: Bei seiner Arbeit entdeckte er eine mit Knochenresten und Asche gefüllte Urne aus „keltischer Zeit“, wie es der Fundbericht des damaligen Dortmunder Geschichtsmuseums ausdrückt. Mit diesem zufälligen Bodenfund setzte ein reges Interesse an der Gegend um den Oespeler Bach ein – Archäologen und Geologen kamen. Und der Bau des geplanten Gewerbegebiets wurde auf Eis gelegt.

Fünf Jahre später begannen die Ausgrabungen auf einer Fläche, die in etwa so groß ist wie 6 Fußballfelder. Im Verlauf dieser Arbeiten legte man jungsteinzeitliche Siedlung sowie einen Friedhof aus der Bronzezeit frei – Spuren, die Menschen in einer Zeit hinterließen, lange bevor das Ruhrgebiet für seine Industrie und den Abbau von Steinkohle bekannt wurde. Die Forscher machten spannende Entdeckungen: Neben Vorratsgruben für Getreide und vielen Arten von Werkzeugen fand man beispielsweise eine Grube mit verkohlten Eichelresten. Offensichtlich rösteten die früheren Bewohner dieser Gegend diese Nussfrucht, um sie haltbar zu machen. Über die vielen Entdeckungen der Dort-

munder Ausgrabungen berichtet der Band 1 mit dem Titel „Mehr als eine Legierung aus Kupfer und Zinn. Bronzezeit in Dortmund“ aus der neuen Schriftenreihe „Bausteine und Fundstücke. Dortmunder Denkmalhefte“. Die Autorin Henriette Brink-Kloke hat in Zusammenarbeit mit Ludger Wilde und Svenja Schrickel interessante Fakten und Ereignisse rund um die bronzezeitlichen Funde am Oespeler Bach aufbereitet und zusammengestellt. Viele Grafiken und Fotografien bereichern die informativen Berichte aus den verschiedenen Themenfeldern – wie zum Beispiel über die demographische Entwicklung in der Bronzezeit. So entdeckt der Leser Stück für Stück die Bronzezeit – und erfährt, warum sich ein Besuch im nicht weit entfernten Freilichtmuseum Oerlinghausen für Neugierige, die mehr als nur einen Blick in das Leben der Bronzezeit werfen wollen, durchaus lohnen kann. Die kostenlos erhältlichen Hefte werden – solange der Vorrat reicht – von der Dortmunder Denkmalbehörde im Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Burgwall 14, ausgegeben.

Die gute alte Zeit? Berleburg nach der Jahrhundertwende

Die Jahre zwischen 1900 und 1930 verbinden die Menschen vor allem mit Kaiser Wilhelm II. und Paul von Hindenburg, Jugendstil und Fortschritt. In der Stadt Berleburg ist das nicht anders: Man freute sich in der damaligen Zeit auf das gerade begonnene Jahrhundert, das Fortschritt und technische Innovationen bringen sollte, aber später in turbulente und schwierige Zeiten umschlug. Mit der Stadt Berleburg in der Zeit von 1900 bis 1930 beschäftigt sich der Band 1 mit dem Titel „Die gute alte Zeit?“ als Teil der neuen Reihe „Berleburg. Eine Kleinstadt nach der Jahrhundertwende“. Viele Zeitzeugen berichten über ihre Erlebnisse in Berleburg. Dadurch wird – parallel zu den historischen Daten und Fakten – ein lebendiges Bild gezeichnet, das Erinnerungen weckt und Geschichte lebendig macht. Durch die Zeitzeugenberichte erzählt der Band „Die gute alte Zeit?“ mehr als nur Alltagsgeschichte zwischen Arbeit und Familie: So erfährt der Leser, was es

beispielsweise mit den „Rappelkästen“ auf sich hat, und warum sich Berleburg zeitweise über einen besonders fürsorglichen Nachtwächter freuen konnte.

Seit vielen Jahren hat der Autor Heinz Strickhausen die verschiedenen Berichte und Erinnerungen der Berleburger gesammelt: Das Werk füllt rund 300 Seiten und ist angereichert mit 380 Bildern; viele davon sind einzigartige Aufnahmen aus der Zeit zwischen 1900 und 1930. Herausgegeben wurde die Publikation vom Wittgensteiner Heimatverein. Sie ist zum Preis von 29,90 Euro in allen Bad Berleburger Buchhandlungen erhältlich.

Die Biographie in der Stadt- und Regionalgeschichte

Es gibt verschiedene Gründe, warum jemand beginnt, sich für die Geschichte eines Menschen zu interessieren. Gelegentlich recherchiert man über sein eigenes Leben oder das eines Familienangehörigen. In anderen Fällen steht eine – mehr oder weniger bekannte – Persönlichkeit im Mittelpunkt des Interesses. Eines haben alle Recherchen gemeinsam: Die erste Anlaufstelle sind Archivarinnen und Archivare, die weiterhelfen, wenn sich ein Biograph auf die Suche nach Quellen macht.

Welche Probleme bei der Recherche auftreten können und was man dabei beachten sollte, damit befasst sich die Publikation mit dem Titel „Die Biographie in der Stadt- und Regionalgeschichte“, herausgegeben als Band 26 der „Westfälische(n) Quellen und Archivpublikationen“, und gleichzeitig auch Band 23 der „Beiträge zur Geschichte Iserlohns“. Hervorgegangen ist die Publikation aus der Tagung unter dem gleichnamigen Titel, die Ende des Jahres 2010 in Iserlohn stattfand.

Herausgeber Marcus Stumpf beschreibt die Herausforderungen, die Archivare, Historiker und Archivbenutzer erwarten. Die Quellenerschließung könne sich teilweise mühsam gestalten, besonders dann, wenn „Quellen im Dornröschenschlaf“ noch erschlossen werden müssten. Auch die Gefahr des Überlieferungsverlustes wird nicht verschwiegen, denn „wenn Taten und Untaten eines Menschen verschriftlicht wurden

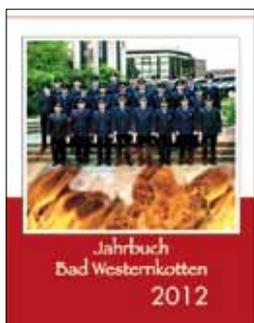
[...], dann haben diese noch lange nicht zwingend ihren Weg ins Archiv gefunden.“

So widmen sich die Beiträge des Bandes beispielsweise den Grundlagen und der Methodik des Biographierens (Thomas Etzemüller), dem quellenkundlichen Problem der sogenannten Ego-Dokumente (Volker Depkat) und dem Thema der kollektiven Biographie (Annette Hennigs). Marcus Weidner befasst sich mit biographischen Nachschlagewerken im Zeitalter des Internet, während Axel Schollmeier über das Portrait im historischen Museum schreibt. Stadt- und regionalgeschichtliche Zugänge zur Biographieforschung beleuchtet Dietmar Simon, und Walter Wehner nahm die operative Lyrik als biographische Quelle in Lokalzeitungen der NS-Zeit näher in den Blick.

Diese und weitere Beiträge finden sich im Band „Die Biographie in der Stadt- und Regionalgeschichte“, erhältlich zum Preis von 16 Euro im Stadtarchiv Iserlohn, den Iserlohner Buchhandlungen Thalia und Mayersche und der Kleinen Buchhandlung in Letmathe, ISBN 978-3-936258-14-1.

100 Jahre Löschzug Bad Westernkotten

Erstmals im Jahr 2010 hat die Bad-Westernkotten-Stiftung ein ganz neues Projekt erfolgreich bewerkstelligt: Die Herausgabe eines Jahrbuches 2010! Es fand reißenden Absatz. Jetzt wurde das dritte Buch, das „Jahrbuch Bad Westernkotten 2012“ vorgestellt.



Das diesjährige Jahrbuch ist noch umfangreicher als das Jahrbuch zuvor: 198 Seiten mit exakt 196 Abbildungen umfasst das Buch, das auf hochwertigem

Papier gedruckt wurde. Das Layout wurde durch professionelle Hilfe einer Designerin weiter verbessert.

Ein Redaktionsteam, bestehend aus Marion Heier, Sven Baetge, Julia Schäfer und Wolfgang Marcus, hat seit dem

Sommer 2011 insgesamt 49 Artikel zusammengetragen, die von 17 verschiedenen Autorinnen und Autoren verfasst wurden. Dabei orientieren sich die Aufsätze an bestimmten Rubriken. Im „Rückblick auf 2011“ findet der Leser 10 Aufsätze, unter anderem den Rechenschaftsbericht der Stiftung für 2011, einen kurz gefassten Jahresrückblick 2011 sowie Rückblicke unter anderem auf das Wetter in Bad Westernkotten im vergangenen Jahr, den Bau des Umkleidegebäudes des SuS sowie den neuen Abenteuerspielplatz, der letztes Jahr fertig gestellt wurde.

Als Schwerpunktthema ist in diesem dritten Jahrbuch die Bad Westernkötter Feuerwehr gewählt worden, kann sie doch in diesem Jahr auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. 18 Beiträge auf über 120 Seiten widmen sich diesem Thema. In verständlicher Sprache, aber immer sachlich fundiert, wird hier das vielfältige Wirken des Löschzuges Bad Westernkotten näher gebracht. Vorangestellt sind Beiträge zum Löschwesen in Westernkotten vom Mittelalter bis in die frühe Neuzeit.

Im „Geschichte und Gegenwart“ finden sich 9 Aufsätze. Dabei reicht das Spektrum von einem Aufsatz über die Geschichte des Kur- und Verkehrsvereins über einen Beitrag zur Volksbank bis hin zu Elefanten auf dem Westernkötter Schützenplatz.

Breiten Raum nimmt auch das Kapitel „Menschen aus Bad Westernkotten“ ein. In 9 Aufsätzen finden sich u. a. Ausführungen zur Nachbarschaft der Bewohner der Siedlung Auf der Brede, zur Band TimeBanditz und zu vielen Menschen, die ihm vergangenen Jahr auf die eine oder andere Art von sich reden gemacht haben.

Den Abschluss bildet das Kapitel „Kleinere Mitteilungen“. Hier findet sich neben einem Lob auf die Küötter Primen auch noch ein Beitrag zur Ida-Kirche in Herzfeld.

Das Buch erscheint in einer Auflage von 450 Exemplaren und ist mit 196 Abbildungen, gut lesbarer Arial-Schrift und zweiseitigem Textsatz sehr lesefreundlich. „Wir wollen damit getreu unserem Motto das Miteinander in unserem Ort und die Kenntnis seiner Geschichte weiter pflegen“, gibt Vorsitzender Hans Lü-

ning das Ziel, das mit der Herausgabe des Buches verfolgt wird, an. „Eigentlich dürfte dieses Buch in keinem Westernkötter Haushalt fehlen.“ Der Dank gilt den zahlreichen Mitarbeitern, aber auch all denen, die Fotos und Unterlagen zur Verfügung gestellt haben, nicht zuletzt der Alters- und Ehrenabteilung des Löschzuges unter der Leitung von Werner Lüning, der Heimatzeitung „Der Patriot“ und den Heimatfreunden, die ihre Fotoarchive öffneten.

Ab sofort ist das Buch in den örtlichen Geldinstituten, in Gittas Bastelshop, in der Tourist-Information, in der Arztpraxis Esser und bei den Mitgliedern des Vorstandes und des Kuratoriums der Stiftung zu erwerben. Der günstige Preis von 8 Euro ist nur möglich, weil das Redaktionsteam das gesamte Layout – bis auf die professionelle Nachbearbeitung – selbst gestaltet hat und die Druckerei mit fertigen Druckvorlagen arbeiten konnte. Zu beziehen ist die Veröffentlichung über Wolfgang Marcus, Fredrgrasstraße 3, 59597 Bad Westernkotten, Tel: 02943-2641. Wolfgang Marcus

Über Berg und Tal – Wanderungen durch die Schwelmer Natur

Seit 30 Jahren ist die Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz Schwelm e. V. in der flächenkleinsten Gemeinde von Nordrhein-Westfalen aktiv. Das vorhandene Wissen zur Natur wurde in einem handlichen Taschenbuch (12 x 20 cm) zusammengefasst, das bequem bei Entdeckungstouren in die Natur mitgenommen werden kann. Das Buch kombiniert in sehr ansprechender Weise einen Wanderführer und gleichzeitig auch einen Naturführer, der inhaltlich mit vielen naturkundlichen Informationen in einer gut verständlichen und lesbaren Form ausgestattet ist. Auf etwa 60 Seiten werden 9 Wanderungen in Schwelm und der unmittelbar angrenzenden Umgebung vorgestellt. Eine ausfaltbare, großformatige Wanderkarte im Buch sowie einzelne Kartenausschnitte im Textteil erleichtern die Orientierung im Gelände. Eine schöne Bebilderung mit Landschaftsaufnahmen, aber auch mit Aufnahmen ausgewählter Pflanzen und Tiere, regt zur Erkundung der Wege und



typischer Landschaftsteile ein. Tiefeingeschnittene Wald- und Wiesentäler aber auch eine eher hügelige, wenig reliefierte Landschaft bieten abwechslungsreiche Ausblicke. Dazu gibt es

Hintergrundwissen zur Geschichte, zur Natur und zur Landschaft. Am Ende jeder Wanderwegbeschreibung sind in Kurzform die Angaben zur Länge der Wegstrecken, zur Dauer der Wanderung, zu Besonderheiten und zur Erreichbarkeit der Ausgangspunkte angeführt. Die Wanderrouen variieren von 2 bis 22 Kilometer (Rund um Schwelm), sind meist aber in 1 bis 3 Stunden zu erwandern. Auch ein Teilstück des westfälischen Jakobsweges führt durch die Stadt.

Auf die Wanderwegkapitel folgt mit etwa 30 Seiten ein Kapitel über die Schwelmer Natur, die Landschaft und die Erdgeschichte. Besonderheiten aus der Tier- und Pflanzenwelt, Artenzahlen für einzelne Tiergruppen werden ebenso dargestellt wie Gesteine und Fossilien, das Massenkalk-Vorkommen mit Dolinenbildung oder historische Aspekte wie der Abbau von Erzen und der Betrieb einer Heilquelle.

Abschließend stellt die AGU Schwelm ihre langjährige Arbeit im Stadtgebiet vor. Beispielhaft ist die Konzeption und Umsetzung eines Biotopverbundes auf der Fläche „Am Tannenbaum“ mit 5,5 ha dargestellt. Hier wurden neue Lebensräume auf einer ehemals landwirtschaftlich genutzten Fläche als Obstwiese, extensive Weide, Vogelschutzgehölze, Hecken, Totholzinseln

und Steinschüttungen angelegt. Wer mehr Details über Fauna, Flora, Landschaft und Erdgeschichte erfahren möchte, wird in einem ausführlichen Literaturverzeichnis fündig, das nahezu vollständig alle bis 2011 erschienenen Arbeiten aus dem Raum Schwelm aufführt. Die gelungene und ansprechende Kombination aus Wander- und Naturführer macht das Buch auch für Interessierte aus der weiteren Region interessant und lädt zur Erkundung einer abwechslungsreichen Landschaft im südwestfälischen Bergland ein.

Das Taschenbuch der Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz Schwelm e.V. (AGU) ist 144 S. stark und hat eine großformatige Wanderkarte zum Erkunden der neun Wanderrouten. Erhältlich ist die Veröffentlichung im Buchhandel, ISBN: 978-3862061112, zum Preis von 13,50 Euro oder zuzüglich Versandkosten bei Michael Treimer (AGU), Untermauerstr. 5, 58332 Schwelm, michaeltreimer@hotmail.com

Den Klang des Plattdeutschen erhalten

Als der „Spieker“ – Heimatbund für niederdeutsche Kultur - vor zwei Jahren das Buch „Spiegelsplitter“ veröffentlichte, war es etwas neues: Autoren aus den acht Bundesländern, in denen Niederdeutsch gesprochen wird, steuerten Sachtexte „auf Platt“ bei. Jetzt ist eine CD als Ergänzung im Isensee-Verlag erschienen. 24 Autoren aus Westfalen lesen hierauf Auszüge aus ihren Buchtexten. „Dem Platt geht es nicht so gut. Mit der CD wollen wir die Mundart in ihren verschiedenen Dialekten und eben auch in ihrem Klang festhalten“, erklärt Albert Rüschemschmidt, Autor des Buches und Baas des Schrieverkrings. Spieker-



baas Erhard Brüchert ergänzt: „Mit der CD dokumentieren wir den heutigen Stand des Niederdeutschen.“

Auf der CD sind die verschiedenen Ausformungen des Niederdeutschen in ganz Westfalen festgehalten. Doch damit soll nicht Schluss sein. „Wir möchten gerne einen schriftlichen und akustischen Sprachatlas des Plattdeutschen erstellen“, sagt Rüschemschmidt. Der Kontakt zu den anderen Bundesländern sei bereits hergestellt. Das Projekt ist in dieser Form bisher einmalig. „Es gibt wohl Sammlungen mit literarischen Texten, aber keine Sachtexte. Diese sind auch wissenschaftlich vergleichbar“, so Erhard Büchert.

Dass es überhaupt Sachtexte, und dazu aktuelle, gibt, ist so selbstverständlich nicht. „Aber es beweist zugleich, dass Plattdeutsch eine lebendige Sprache ist“, findet Dr. Michael Brandt, Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft. „Auf Platt kann man eben nicht nur Döntjes erzählen und literarische Texte verfassen“, betont auch Spiekerbaas Brüchert.

„Dabei funktioniert Platt sehr gut über das Hören“, betont Verleger Florian Isensee. Das zeige sich durch das große Interesse an plattdeutschen Theateraufführungen und Lesungen. „Das gesprochene Wort ist eine wichtige Ergänzung.“

Die CD, deren Herstellung vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wurde, hat die ISBN 978-3-89995-748-8.

Persönliches

Einen hochverdienten Heimatpfleger haben wir am 13. März 2012 zu Grabe getragen. Otto Buschmann, Ehrenmitglied des Westfälischen Heimatbundes und langjähriger Vorsitzender seines Verwaltungsrates, ist am 7. März 2012 verstorben. Sein jahrzehntelanger persönlicher Einsatz für den Westfälischen

Heimatbund wird unvergessen bleiben. Wie wird man eigentlich Heimatpfleger? – Die klassische Antwort von Otto Buschmann auf diese Frage war: Heimatfreund wird der, der seine Heimat echt liebt. Aber mit dem Gefühl allein ist es auch nicht getan, denn, so lautete seine weitere Erkenntnis: Heimatliebe

setzt Kenntnis der Heimat voraus. Nach diesem Grundsatz hat er stets gehandelt, so hat er es auch seinen Schülern vermittelt.

Dass er ein Westfale war, nicht nur von Geburt sondern auch von Herzen, das spürte man bei jeder Begegnung. Er war zugleich ein glühender Verfechter der

landschaftlichen Selbstverwaltung als Garant für die landschaftliche Identität Westfalens.

Der Schriftsteller Arthur Köstler, Geburtsjahrgang 1910, hat die Zeit, in die er hineingeboren wurde, gekennzeichnet als Epoche, in der die Sonne des Zeitalters der Vernunft versank und das Zeitalter der großen Massenbewegungen heraufkam. Zu den Erfahrungen dieser Generation gehört aber nicht nur die kriegerische, sondern auch die Erfahrung des Sieges der Demokratie über totalitäre Regimes aller Spielarten. 1920, als Otto Buschmann geboren wurde, war die parlamentarische Demokratie in Deutschland noch jung, nach der Novemberrevolution von 1918 machte die Weimarer Reichsverfassung 1919 das Deutsche Reich zur parlamentarischen Demokratie. Ein Lebensweg, der wie der seine die Zeit von dem Ende des 1. Weltkrieges bis zum definitiven Ende des 2. Weltkrieges mit der Überwindung der Teilung Deutschlands umspannt, machte ihn zum Zeitgenossen und zum Beteiligten von Vorgängen, die die Welt grundlegend verändert haben. Er hat miterlebt und in seinem eigenen Wirkungskreis daran mitgewirkt, dass das demokratische System siegte. Er hat den gesellschaftlichen Wandel mitvollzogen, ohne aber die Grundwerte der christlichen Lebenshaltung je in Frage stellen zu lassen, und er hat in der Kriegsgefangenschaft in Amerika und

Afrika die schwere Last der Geschichte erduldet.

Von Beruf war Otto Buschmann Lehrer – einer, der nicht seinen Job an der Schule hatte, sondern ein Lehrer aus Berufung und ein begeisterter Pädagoge. Nach seinem durch die Kriegszeit unterbrochenen Studium war er zunächst in Münster und in Bonn im Schuldienst tätig. Von 1953 an lehrte er am Dortmunder Stadtgymnasium. Er hat sich aber nicht damit begnügt, seinen Schülern abstrakten Wissensstoff zu vermitteln, sondern ihnen zugleich den Zugang zu ihrer Heimat und zur bürgerschaftlichen Mitarbeit geöffnet. Dabei ging er selbst mit gutem Beispiel voran: Durch seine aktive Mitarbeit in den Vereinen des Heimatortes, durch den Einsatz als Naturschutzbeauftragter des Kreises Unna wie später als Mitglied des Landschaftsbeirats.

Seit 1952 ist er ununterbrochen bis 1991, als er seine politischen Ämter niederlegte, Mitglied des Rats und des Kreistags gewesen, und er hat sich in dieser Tätigkeit als Bindeglied zwischen dem Bürger und den politischen Gremien verstanden. Politische Wirksamkeit hat er auf allen Ebenen entfaltet. So auch seit 1977 in der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe, wo er bis 1989 vor allem in der Jugendpflege und in der Kulturpflege zum Wohle Westfalens gewirkt hat. Über den Ort hinaus war er jahrzehntelang auch in

der Vereinsarbeit tätig. 1959 wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden des Sauerländischen Gebirgsvereins gewählt, im gleichen Jahr wurde er auch Mitglied im Verwaltungsrat des Westfälischen Heimatbundes. Dessen Leitung hat er dann 1969 als Nachfolger von Oberschulrat Dr. Korn übernommen. Seine klare Zielsetzung und seine soliden Fachkenntnisse haben ihm besondere Achtung und Anerkennung eingetragen. Der Westfälische Heimatbund hätte seine heutige Stellung nicht erreicht ohne Persönlichkeiten, die wie Otto Buschmann die Basisarbeit in den örtlichen Vereinen mit den übergeordneten Zielen der Gesamtorganisation in Einklang zu bringen wissen.

Genauso viele Jahre, wie er den Vorsitz im Verwaltungsrat des Westfälischen Heimatbundes geführt hat, exakt 28 Jahre, ist Otto Buschmann auch Presbyter in Methler gewesen, wobei er 18 Jahre lang auch das arbeitsintensive Amt des Kirchmeisters inne hatte.

Otto Buschmann hat viel bewegt, im örtlichen Raum, in der Kommunalpolitik wie auch westfalenweit. Durch seine langjährige Tätigkeit hatte er auch richtungweisend an der Entwicklung des Westfälischen Heimatbundes Anteil.

Das hat der Westfälische Heimatbund mit der Ernennung von Otto Buschmann zum Ehrenmitglied gewürdigt. Wir werden sein Andenken in hohen Ehren halten.

Buchbesprechungen

Studien zur neueren Kirchengeschichte Vredens. – Mit Beiträgen von Josef Lepping, Hermann Terhalle, Markus Trautmann. – Vreden: Heimatverein, 2009. – 176 S.: Ill. – 14,00 €. – ISBN 978-3-926627-56-8. – (Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde ; 78).

Der Band 78 der Schriftenreihe „Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde“ enthält fünf Studien zur jüngeren Kirchengeschichte Vredens. Josef Lepping berichtet über den Wiederaufbau der beiden im Zentrum der Stadt liegenden katholischen Kirchen, der Stiftskirche St. Felicitas und der Pfarrkirche St. Georg, die beide gegen



nicht nur die Zerstörung der genannten Kirchen selbst erlebte, sondern sich auch sehr entschieden für ihren Wiederaufbau einsetzte. Die Rede ist von Kaplan Wilhelm Meinken, der wegen seiner Verdienste liebevoll mit dem Titel „Baukaplan“ oder „Zementkaplan“ bedacht

Ende des Krieges am 21. März 1945 durch den Bombenangriff auf Vreden verwüstet wurden. Sehr sinnvoll schließt sich vom selben Verfasser das Lebensbild einer Priesterpersönlichkeit an, die

wurde. Markus Trautmann, in Vreden geboren und seit 2009 Pfarredechant von St. Viktor in Dülmen, zeichnet eine Lebensskizze des Pfarrers Egon Schmitt, einer herausragenden Priesterpersönlichkeit, die nach zahlreichen bedeutenden Stationen, u. a. als Militärpfarrer im letzten Weltkrieg, als Studentenseelsorger in Münster, als Militärdekan bei der Bundeswehr und nicht zuletzt als Pfarrer von St. Georg in Bocholt, ihren Lebensabend in Vreden verbrachte. Zwei weitere Beiträge stammen von Hermann Terhalle, zunächst die umfangreiche Studie über die Glocken der Vredener Kirchen, die der Autor eine vorläufige Bestandsaufnahme nennt, und ein Artikel „Von Vreden zur

Firmung nach Groenlo im Jahre 1880“, der zeigt, wie Notsituationen grenzüberschreitende Kooperation begünstigen. Die drei Autoren stehen für Kompetenz und Authentizität, Josef Lepping als Zeitzeuge und langjähriger Leiter der Zentralrendantur des Dekanates Vreden, Markus Trautmann als gebürtiger Vredener, der schon als Jugendlicher den Priester Egon Schmitt kennen lernte, der ihn prägte und dem er bis zu seinem Tode herzlich verbunden blieb, und nicht zuletzt Dr. Hermann Terhalle, Säule des Vredener Heimatvereins seit vielen Jahren. Naturgemäß haben die Beiträge primär eine lokale Bedeutung, aber auch eine, die darüber hinausgeht. Die Beiträge Josef Leppings dokumentieren den Wahnsinn des Krieges überhaupt, den der Bombardierung Vredens noch im März 1945 kurz vor dem Einmarsch der Engländer im Besonderen. Sie würdigen den unbändigen Wiederaufbauwillen der Nachkriegsgeneration, die Opfer- und „Kampfbereitschaft“ der Vredener in den Auseinandersetzungen mit der bischöflichen Behörde in Münster, geführt von großen Persönlichkeiten aus dem Bürgertum und bestärkt von markanten Pfarrern und Kaplänen, und präsentieren im sehr ansprechenden Bildteil im Ergebnis zwei wiedererstandene Kirchen, auf die Westfalen stolz sein kann. Aufgelockert ist der sachliche Bericht mit einer detaillierten Auflistung von Baukosten, Spenden und Zuschüssen durch humorvolle Begebenheiten und Anekdoten aus der Zeit des Wiederaufbaus. – Pfarrer Schmitt, den der Autor an einer Stelle als einen „grand old man“ bezeichnet, der Lebenserfahrung und Geradlinigkeit verkörperte, verdient auch durchaus den Titel „Zeuge des Jahrhunderts“. Dieser seiner historischen Bedeutung gerecht zu werden, ist Markus Trautmann hervorragend gelungen. Er besitzt das Talent zum Biographen und sollte es auch weiterhin nutzen, sofern seine seelsorgerischen Aufgaben ihm noch genügend Freiraum dafür lassen. „Glocken und Glockengeläut sind ein Teil unserer abendländisch-christlichen Kultur“. Diese treffende Feststellung schickt der Autor des umfangreichsten Beitrages, Dr. Hermann Terhalle, seiner „vorläufigen Bestandsaufnahme“ der Glocken der Vredener Kirchen voraus.

Dass sie auch ein Teil unserer jüngsten Geschichte wurden, zeigen die Artikel über die Glockenablieferung in den Jahren 1917 und 1942 auf Geheiß unserer „großen“ Kriegsherren. Sehr schöne Aufnahmen, meist in Farbe, schmücken die detaillierten Ausführungen, die m.E. weit über eine vorläufige Bestandsaufnahme hinausgehen. Auch der letzte Beitrag „Von Vreden zur Firmung nach Groenlo im Jahre 1880“ dürfte überregional Interesse finden, zeigt er doch sehr hautnah, welche Konsequenzen der unrühmliche Kampf der preußischen Regierung gegen die katholische Kirche in Westfalen hatte und wie bereits lange vor der Gründung der Euregio grenzüberschreitende Verbindungen unter den Gutwilligen möglich waren. Man kann dem Heimatverein Vreden zur Herausgabe dieses inhaltlich wie drucktechnisch (Druckerei Rehms, Borken) sehr ansprechenden Buches gratulieren.

Josef Schulze Schwering

Pfau, Dieter: Zeitspuren in Siegerland und Wittgenstein. Früh- und Hochmittelalter 750 – 1250. – Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte, 2009. – 288 S.: Ill. – 39,00 €. – ISBN 978-3-89534-861-7.



Ein Geschichtswerk über eine Region und eine Epoche zu verfassen, ohne auf eine dichte schriftliche oder archäologische Quellenlage zurückgreifen zu können, ist naturgemäß ein schwieriges Vorhaben. Dieter Pfau hat sich daran gewagt und legt nun ein beeindruckendes Buch vor. Er verfolgt dabei den Ansatz, dass Geschichte in bestimmten Herrschaftsbereichen analog verlaufen sein könnte. Liegen für das beschriebene Gebiet Quellen nicht vor, wird die Entwicklung anhand gesicherter Erkenntnisse aus anderen zum Herrschaftsbereich gehörenden Gebieten verdeutlicht. Dem Autor gelingt es dabei, den Leser nicht nur für die Entwicklung des begrenzten Raumes Siegerland/Wittgensteiner Land, sondern für die Gesamtentwicklung im fränkischen Reich seit dem frühen Mittelalter zu interessieren. Gegliedert ist das Werk in zwei große

Teile, die Zeiträume des Früh- und des Hochmittelalters behandelnd. Beide Teile sind jeweils gegliedert in drei Kapitel mit jeweils drei Unterabschnitten. Dem Kapitel „Frühmittelalter“ wird eine Beschreibung der natürlichen und klimatischen Voraussetzungen vorangestellt. Anschließend folgen Abhandlungen über die fränkische Landnahme in Siegerland und Wittgenstein, fränkische Herrschaft und Grundherrschaft in karolingischer Zeit und den fränkischen Landausbau unter den Konradinern. Spannend ist dabei insbesondere der Unterabschnitt 1.1, der die Zeit der Völkerwanderung und Bildung des fränkischen Reiches darstellt. Eingegangen wird hier auf die germanischen Stämme bei Tacitus, die Reichsbildung der germanischen Völker, die Merowinger unter König Chlodwig und die Entwicklung des Stammesnamens der Chatten zu „Hessen“. Abgeschlossen wird der Unterabschnitt mit einer Beschreibung des Übertritts zum Christentum und der Missionierung im hessisch-thüringischen Grenzraum. Im Unterabschnitt 1.2 geht Dieter Pfau auf die fränkische Besiedelung des Siegerländer und Wittgensteiner Raumes näher ein. Dabei stellt er zunächst die frühe keltisch-germanische Zeit dar, um dann früheste Kirchen mit Martinuspatrozinien und die Wege der Besiedelung über die frühen Höhenwege zu beschreiben. Sehr aufschlussreich ist der Unterabschnitt über frühe Ortsnamen und die erste mittelalterliche Siedlungsperiode (1.3), weil der Autor hier besonders die Methoden der Siedlungsforschung anhand von Ortsnamen darstellt. Das Kapitel 2 des ersten Teils beleuchtet die Fränkische Herrschaft und Grundherrschaft in karolingischer Zeit. Beschrieben wird der Aufstieg der Karolinger und die Entstehung des Lehnswesens in ihrem Herrschaftsbereich (2.1). Für den Raum Siegerland-Wittgenstein ist besonders der Unterabschnitt 2.2 mit der Beschreibung der Sachsenkriege und der Bildung einer Grenzmark von Interesse, gefolgt von der Darstellung der Veränderungen in der Grenzmark und der frühen Grundherrschaft in Wittgenstein (2.3). Kapitel 3 ist schließlich dem fränkischen Landausbau unter den Konradinern gewidmet. Im zweiten Teil des Werkes findet man Informationen zur Herrschaftsverdich-

teile, die Zeiträume des Früh- und des Hochmittelalters behandelnd. Beide Teile sind jeweils gegliedert in drei Kapitel mit jeweils drei Unterabschnitten. Dem Kapitel „Frühmittelalter“ wird eine Beschreibung der natürlichen und klimatischen Voraussetzungen vorangestellt. Anschließend folgen Abhandlungen über die fränkische Landnahme in Siegerland und Wittgenstein, fränkische Herrschaft und Grundherrschaft in karolingischer Zeit und den fränkischen Landausbau unter den Konradinern. Spannend ist dabei insbesondere der Unterabschnitt 1.1, der die Zeit der Völkerwanderung und Bildung des fränkischen Reiches darstellt. Eingegangen wird hier auf die germanischen Stämme bei Tacitus, die Reichsbildung der germanischen Völker, die Merowinger unter König Chlodwig und die Entwicklung des Stammesnamens der Chatten zu „Hessen“. Abgeschlossen wird der Unterabschnitt mit einer Beschreibung des Übertritts zum Christentum und der Missionierung im hessisch-thüringischen Grenzraum. Im Unterabschnitt 1.2 geht Dieter Pfau auf die fränkische Besiedelung des Siegerländer und Wittgensteiner Raumes näher ein. Dabei stellt er zunächst die frühe keltisch-germanische Zeit dar, um dann früheste Kirchen mit Martinuspatrozinien und die Wege der Besiedelung über die frühen Höhenwege zu beschreiben. Sehr aufschlussreich ist der Unterabschnitt über frühe Ortsnamen und die erste mittelalterliche Siedlungsperiode (1.3), weil der Autor hier besonders die Methoden der Siedlungsforschung anhand von Ortsnamen darstellt. Das Kapitel 2 des ersten Teils beleuchtet die Fränkische Herrschaft und Grundherrschaft in karolingischer Zeit. Beschrieben wird der Aufstieg der Karolinger und die Entstehung des Lehnswesens in ihrem Herrschaftsbereich (2.1). Für den Raum Siegerland-Wittgenstein ist besonders der Unterabschnitt 2.2 mit der Beschreibung der Sachsenkriege und der Bildung einer Grenzmark von Interesse, gefolgt von der Darstellung der Veränderungen in der Grenzmark und der frühen Grundherrschaft in Wittgenstein (2.3). Kapitel 3 ist schließlich dem fränkischen Landausbau unter den Konradinern gewidmet. Im zweiten Teil des Werkes findet man Informationen zur Herrschaftsverdich-

tung zu Beginn des Hochmittelalters, die Herausbildung der regionalen herrschaftlichen Machtzentren und die Anfänge der Landesherrschaft in Siegerland und Wittgenstein. Dabei kann der Autor auf eine dichter werdende Quellenlage zurückgreifen. Der Unterabschnitt 1.1 des ersten Kapitels befasst sich mit dem Reich unter den ottonischen und frühen salischen Königen. Ihm folgt ein Kapitel zur Herrschaftsentwicklung und dem Landesausbau in Siegerland und Wittgenstein, in dem auch auf kirchliche Organisation und das Eigenkirchenwesen eingegangen wird. Unterabschnitt 1.3 berichtet vom Wandel der ländlichen Gesellschaft im Hochmittelalter und geht dabei auf Bevölkerungsanstieg und Agrarrevolution, neue Anbaumethoden und Arbeitsgeräte in der Landwirtschaft, die mittelalterliche Rodungsperiode und die Entstehung und Entwicklung des Bauernstandes ein. Beschrieben wird der Prozess der Auflösung des klassischen Systems der Grundherrschaft (Villikationen), die Entwicklung von Herrenhöfen

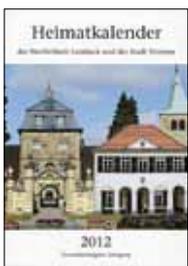
zu hochmittelalterlichen Burgen und die Entstehung der Dorfgemeinden. Im Unterabschnitt 2.2 nimmt die Darstellung der hochmittelalterlichen Geschichte der Stadt Siegen, sowie die Geschichte der frühen Grafen von Siegen und der Grafen von Nassau breiten Raum ein. Ebenso ausführlich wird der Frage nach der Herkunft Werners von Wittgenstein und den Verwandtschaftsverhältnissen des Adels im oberhessischen Raum nachgegangen. Die Kirchenorganisation und Grundherrschaft des Adels im Mittelalter wird im Unterabschnitt 2.3 behandelt. Dabei geht Dieter Pfau auch auf die Ministerialadeligen, wie beispielsweise die der Familien der Herren von Holdinghausen, von Wildenburg, von Hees, von Selbach, und von Burbach ein. Kapitel 3 befasst sich schließlich mit den Anfängen der Landesherrschaft in Siegerland und Wittgenstein; von besonderem Interesse dabei ist der Unterabschnitt 3.2, der den Ausbau der Gebietshoheit der Nassauer und Wittgensteiner Grafen und Stadtgründungen (Laasphe, Ber-

leburg, Siegen) behandelt. Im Unterabschnitt 3.3 werden wirtschaftliche und religiöse Aspekte hochmittelalterlicher Entwicklung dargestellt. Hervorzuheben ist insbesondere die Beschreibung des frühen Eisengewerbes und des Bergbaus, wobei die Bergbausiedlung Altenberg näher betrachtet wird. Das Werk ist reichhaltig und gut bebildert. Die Qualität der Abbildungen in der Veröffentlichung ist bestechend. Erfreulicherweise sind bei den vorwiegend farbigen Abbildungen zahlreiche Darstellungen aus Handschriften und Urkunden der beschriebenen Epochen. Dadurch wird Zeitgeist lebendig. Auch die zahlreichen Fotos archäologischer Funde aus dem Raum Siegerland-Wittgensteiner Land sind sehenswert und tragen zum Genuss am Lesen dieses Buches bei. Die im Anhang zu findenden Verzeichnisse zu Abbildungen, Anmerkungen und Literatur sowie die Sach-, Personen- und Ortsregister runden das Werk ab.

Martin Vormberg

Heimatkalender

Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck und Stadt Dorsten 2012. 71. Jg. Hrg.: Heimatbund Herrlichkeit Lembeck und Stadt Dorsten e.V., Willy Schrudde, Kettelerstraße 2, 46286 Dorsten-Lembeck, Tel.: 02369/76008, 288 S., 10 €.



Kalendarium (18). K.-D. Krause: Josef Elvermann – Unternehmer des Jahres 2010 (42). K.-D. Krause: Jürgen Salamon – Unternehmer des Jahres 2009 (46). E. Moers: Walter Biermann – Sammeln und Trödeln ist seine Passion (47). E. Setzer: Ein großer Tag für eine große Frau (50). B. Mende: 100 Jahre Dorstener Tennisclub 1912 e.V. (55). M. Ahlers: Ehrenamts gala 2009 und 2010 (60). L. Böhne: Schulhund – Hilfslehrer Giacomo (66). F. Stricker/W. Andrejewski: Die vergessenen Toten (69). M. Gertz: 150 Jahre Kolpingfamilie Dorsten-Zentral (80). F. Oetterer: Schwere Zeiten für Kirchengemeinden... (85). H.

Bechter: 10 Jahre Partnerschaft St. Nikolaus/Dorsten mit St. Theresia in Rybnik/Chwalowice (88). M. Steiger: In memoriam (94). M. Loick: Liebe und Tod – Leben und Wirken der Schwester Paula (104). K. Dreymann: Erinnerungen an meinen Bruder Franz Josef Dreymann (110). H. Scheffler: TuS Gahlen wird 100 Jahre alt (111). H. Scheffler: Tarnnetze der Wehrmacht dienten nach dem Zweiten Weltkrieg als Tornetze (115). W. Schrudde: Chronik der Bürgermeisterei Lembeck 1819-1821 (126). G. Lindgens: Felix vom Walde und die jüngere Geschichte des Kohlhauses zwischen Dorsten und Gahlen (129). E. Feil: Der Tag, an dem das Ursulinenkloster beschlagnahmt wurde (134). G. Jägering: Georg Feil beschrieb vorausschauend einen Monat vor der Zerstörung der Kirche 1945 das Epitaph von Pfarrer Clamor Middendorp (136). F. Schuknecht: Die Lippe in der römischen Strategie der Germanenkriege (139). H. Mechlinski: Flugzeugabsturz in Rhade (144). H. Wenig: Theodericus Dorstenius (147). L. Kleimann: Geschichte des Dorstener Bauernguts „Galgenhof“ in

Dorsten-Feldmark bis ca. 1910 (149). A. Klapsing-Reich: Die Angst flog immer mit (157). A. Klapsing-Reich: Mit Glück und Geistesgegenwart dem Tod entkommen (159). F. Schonebeck/W. Duwenbeck: Ballade in Plattdötsch (163). E. Schwanne: De Bremer Stadtmusiekanten (166). W. Böckenhoff/M. Kötters: Das Alte erforschen – Das Neue entdecken (169). W. Köster: Kleinod im Dorfkern Rhade – Das Haus Soggeberg (175). W. Schrudde: Ein Spaziergang durch den Hagen und die historischen Entdeckungen (184). K. Werner: Was sagen uns die zwölf Geschichtsstationen von Erle? (189). B. Ernst/H. Rücker: Ambulanter Kinderhospizdienst Kreis Recklinghausen (196). G. Springer: Weihnukka – Geschichten von Weihnachten und Chanukka (197). M. Steiger: Mater Paulas Werke in Lembeck (200). U. Heymann gen. Hagedorn: Tote unter dem Bolzplatz (203). J. Ulfkotte: Neue Bücher (206). * Register für die Jahrgänge 2002 bis 2011 des Heimatkalenders der Herrlichkeit Lembeck und Stadt Dorsten (207) C. Setzer: Chronik. Von September bis August (238).

Zeitschriftenschau

I. Westfalen

1. Gesamtwestfalen



Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde, Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte, des LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen und des LWL-Museums für Archäologie. Münster: Aschendorff Verlag, 2012.

88/2010. J. Lammers/T. Spohn: Die Bauten des ehemaligen freiweltlichen adeligen Damenstiftes Herdecke (7). M. Niemeyer: Bauforschung im hochmittelalterlichen Domstift zu Paderborn (53). F. Kaspar/P. Barthold: Der Ostturm vom Schloss Rheda – Wehrturm, Wohnturm und geschichtliches Zeichen (67). F. Kaspar/P. Barthold: Bis unters Dach – neue Fragen an Burg Vischering (83). T. Spohn: Denkmalschutz und Baudenkmäler in Offelten (Stadt Preußisch Oldendorf, Kreis Minden-Lübbecke) (105). R. Kaiser: Die statische Sanierung der mittelalterlichen Kirche St. Nikolai, Lemgo (127). R. Kaiser: Was geschah in den 1950er Jahren mit der Fromme-Orgel in Kloster Brunnen? Offene Fragen bei einer aktuellen Orgelrestaurierung (143). M. Harzenetter: Bericht des Landeskonservators (151). D. Boesler: Fachbereiche Inventarisierung, Bauforschung, Zentrale Dienste, Redaktion (167). R. Borgmann: Situationsbericht Fachbereich Praktische Denkmalpflege (175). A. Gumprecht: Bericht des Rechtsreferats (181). * Veröffentlichungen des LWL-Amtes für Denkmalpflege im Berichtszeitraum (185). * Veröffentlichungen und Aktivitäten von Amtsmitgliedern im Berichtszeitraum (187). * Berichte aus der Denkmalpflege der Jahre 2005 bis 2009 (207-596). * Bildnachweise (597).

89/2011. M. Black-Veldtrup: Zur Erinnerung an Professor Dr. Alfred Freiherr Hartlieb von Wallthor (5). U. Bergmann: Die Triumphkreuzgruppe aus dem Dom zu Wetzlar (7). R. Karrenbrock: Von Münster

an den Niederrhein. Heinrich Blanckebiel, der Meister des Krapendorfer Altares (25). J. Eichler: Sakramentshäuser aus Westfalen und die „Bunickman-Schule“. Zur Produktion der Steinmetz-Werkstatt Bunickman in Münster (um 1490 bis 1544) (33). G. Dethlefs: Der Maler Dietrich Molthane († 1631) und die Familienbilder der Morrien zu Nordkirchen. Zur Porträtmalerei in Westfalen im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts (55). P. Veddele: Die „Bentheimer Pfennige“ – Das Wappen der westfälischen Grafen von Bentheim (105). R. Schiel: Sophia Johanna Gräfin zu Bentheim-Tecklenburg. Ein Leben als Adelige und Leedener Äbtissin (185). F. Kaspar: Corvey wird zum Bistum erhoben und lässt deswegen ein Casino-Hotel errichten! Das „Dreizehnlindenhaus“ vor Corvey (203). E. Weiß: Hermann Ascher – ein Präsident der Königlich-Preußischen Generalkommission zu Münster im Wandel der Zeit (229). W. Gernert: Der vergessene Bildhauer August Schmiemann (1846-1927) (273). K. P. Schumann: Ein Nachfolger Hans Thomas? Ein Epigone Ernst Barlachs? Zu Biografie und Werk des Malers und Bildhauers Erich Rein (1899-1960) (301). * Bildnachweise (351).



Westfälische Forschungen. Zeitschrift des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte, hrsg. v. Bernd Walter und Thomas Küster. 61. Bd. (2011). Themenschwerpunkt: Aus der Hand in den Mund – Selbstversorgung als Praxis und Vision in der modernen Gesellschaft. Hrsg. von Michael Prinz. LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte, Karlstraße 33, 48147 Münster

M. Prinz: Aus der Hand in den Mund. Geschichte und Aktualität der Selbstversorgung (1). H. Albers: Selbstversorgung und Geschlechterrollen in der bäuerlichen Landwirtschaft Westfalens von 1920 bis 1960 (21). V. Steinborn: Arbeitergärten im Ruhrgebiet (41). S. Verk-Lindner: Kleingärten und Selbstversorgung – Westfalen und das Ruhrgebiet im Kontext der Gesamtentwicklung des deutschen

Kleingartenwesens (61). I. Dietrich: Kleingärten in der DDR. Die Legende von der Selbstversorgung der Ostdeutschen (81). R. Guder mann: „Selbstversorgung auf kleinster Fläche“ – Überlegungen zu den Angaben zum Nutzflächenbedarf einer Familie im 19. und 20. Jahrhundert (99). T. Küster: Landwirtschaft und Nebenberuf um 1900. Eine Auswertung statistischer Quellen am Beispiel Westfalens (125). C. Zimmermann: Vom Nutzen und Schaden der Subsistenz. Fachdiskurse über „Arbeiterbauern“ vom Kaiserreich zur Bundesrepublik (155). K. Fehn: Arbeiterbauern im Saarland – Entstehung, Entwicklung, und Auflösung einer sozialstrukturellen Konstellation (179). A. Eichmüller: Arbeiterbauern und Nebenerwerbslandwirte in Bayern nach 1945 (203). H. W. Hoffacker: Das Ruhrgebiet als Selbstversorgerlandschaft – Pläne zur partiellen Reagrarisierung der Region in der Zwischenkriegszeit (215). D. Rütter: Vom Kriseninstrument zum Mittel der Familienpolitik – Der Gedanke der Siedlung und Selbstversorgung in der Widerstandsbewegung des 20. Juli 1944 (225). F. Lohrberg: Debatten über die Funktion von städtischem Grün und Freiflächen in der Stadt- und Raumplanung seit dem Kaiserreich (261). M. Prinz: Selbstversorgung – ein Gegenprinzip zur Moderne? Bemerkungen aus historischer Perspektive (279). B. Mütter: Georg Hüffer (1851-1922) – Ein katholischer Historiker zwischen Kirche und Staat, Ultramontanismus und Historismus (307). S. Happ: „Streng vertraulich“. Das Verfahren zur Aberkennung des Ehrendokortitels von Karl Barth an der Universität Münster (1936-1939) (345). M. Dröge/M. Frölich: Die Verwaltung des Individuums. Menschen und öffentliche Verwaltung im 20. Jahrhundert (365). L. Kramm: Ein neuer Blick auf psychisch Kranke? Sprachlicher Wandel in Patientenakten der Heilanstalt Hadamar zwischen 1940 und 1960 (369). M. Frölich: „Bürokratenterror“? Fürsorgeerziehung zwischen 1945 und 1980 im Spiegel der Einzelfallakten des westfälischen Landesjugendamtes (387). A. Jaeger: Der Hamburger Beamtennennungsausschuss. Ein Gremium zwischen Sachorientierung und Politisierung zur Zeit des ‚Radikalerlasses‘ 1972-1982

(405). M. Gallati: Vormundschaft als Interaktionsraum. Überlegungen zum Vormundschaftssystem der Stadt Bern 1920-1950 (419). G. E. Sollbach: Markrecht und landesherrlicher Hoheitsanspruch – Die Ordnungen von 1557 und 1575 der Reher Mark in der Grafschaft Limburg (431). C. Bernet: Die Geschichte der Quäkergemeinde Minden, Teil 2: Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zu ihrer Selbstauflösung 1898 (445). K. Schilde: Der Strafprozess zum Pogrom in Siegen vom 10. November 1938 und das Aussageverhalten des Hauptangeklagten im Oktober 1948 (471). R. Gudermann: Wasser, Boden und der Strukturwandel der westfälischen Landwirtschaft im 19. Jahrhundert (485). P. Holwitt/M. Kramm: Kultur und Kulturpolitik in den Städten der Bundesrepublik 1945-2010 (497). J. Rinser: Medien des begrenzten Raumes: Regional- und landesgeschichtliche Zeitschriften im 19. und 20. Jahrhundert (505). K. Stütz: Fragwürdige Ehrungen!? Straßennamen als Instrument von Geschichtspolitik und Erinnerungskultur (511). * Jahresberichte 2010 (521). K. Schultze/ V. Dinkels: Zeitschriftenschau. Ausgewählte Beiträge zur geschichtlichen Landeskunde Westfalens in Periodika des Jahres 2010 (553). * Buchbesprechungen (591). * Autorinnen und Autoren (692).



Westfalenspiegel. Ardey-Verlag, An den Speichern 6, 48157 Münster, Tel.: 0251/41320
6/2011. * Wir sind 60. 1951-2011. R. Doblies: Mehr als Wintervergnügen. Bielefeld besitzt 250 Kufengleiter. M. Zehren: Fest im Wandel. S. Keim: Märchen machen Mut. M. Zehren: Kultureller Grenzverkehr. W. Morisse: Der Rebell aus Assisi. W. Gödden: Siegfried Kessemeier: die geschichte der wörter. M. Zehren: Literaturland Westfalen: Stärken zeigen. W. Gödden: Friedel Thiekötter: Ersanne dich selbst! M. Zehren: Römerlager in Olfen. Der Jahrhundertfund. K. Sluka: 100 Jahre C & A. Mode-Dynastie aus Mettingen. V. Jakob: Die Warburgs aus Warburg. Geist und Geld.
1/2012. S. Werding: Interview mit Dr. Marcus Stumpf, Leiter LWL-Archivamt

für Westfalen. H. Gerhold: Rettet die Bilder: LWL-Medienzentrum für Westfalen rettet gefährdete Filmschätze. K. Mark: Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund: Retten, was zu retten ist. W. Gödden: Autorennachlässe: Festplatte statt Zettelkasten. G. Strotrees: Vom Suchen und Finden: Wie geht man vor, um die Geschichte der eigenen Familie zu erkunden? M. Zehren: Volksliedarchiv: Internetportal mit vielen 1000 Liedern. W. Gödden: Briefwechsel Paul Schallück/ Paul Celan: Verwundete von Anfang an. V. Jakob: Friedrich II. und Westfalen: Ein Glückwunsch aus der »Provinz«- Würdigung zum 300. Geburtstag. W. Morisse: Baumschutz: Baumkletterer pflegen markante Naturdenkmale. J. Nunes Matias: Alltagskultur: Haubergswirtschaft im Siegerland. R. Doblies: Lernort für Schüler: Archive. Geschichte hautnah erleben. Ein Besuch im NRW-Landesarchiv Detmold.

Industriekultur

Industrie-Kultur. Denkmalpflege, Landschaft, Sozial-, Umwelt- und Technikgeschichte. Hrsg.: LVR-Industriemuseum / Landschaftsverband Rheinland und LWL-Industriemuseum / Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Klartext Verlagsgesellschaft mbH, Heßlerstraße 37, 45329 Essen, Tel. 0201/86206-0, E-Mail: industriekultur@klartext-verlag.de
4/2011. * Schwerpunktthema Koks & Gas. * ERIH – Ankerpunkte der europäischen Route der Industriekultur: u. a.: F. Bluhm: Von der Musterzeche zum Museum. LWL-Industriemuseum Zeche Zollern in Dortmund. C. Syrè: Glanz und Grauen. B. Zech: Industriekultur als starke Marke. D. Zache: Was als Spinnerei begann ...

ARCHÄOLOGIE IN WESTFALEN-LIPPE

Archäologie in Westfalen-Lippe 2010. Hrsg.: LWL-Archäologie für Westfalen, Prof. Dr. Michael M. Rind, und Altertumskommission für Westfalen, Aurelia Dickers, An den Speichern 7, 48157 Münster. Langenweißbach: Beier & Beran
M. M. Rind: Aufruhr, Römerlager und Barcodes – die westfälische Archäologie 2010. L. Koch u. a.: Ausgrabungen in den

ältesten Gesteinen Westfalens – Trilobiten aus Herscheid-Kiesbert. K.-P. Lanzer: Raubsaurier aus einer Verkarstung im devonischen Massenkalk im Hönnetal bei Balve. D. Grzegorzczak u. a.: Reste eines Raubsauriers aus dem marinen Turon an der B 1 bei Dortmund-Barop. M. Schlösser: Spätmittelpaläolithische Fundplätze an der Ur-Lippe in Lippstadt-Niederdedinghausen. B. Stapel: Steinzeitliche Fundplätze an der geplanten Bundesstraße B 67n. H.-O. Pollmann: Alte Sammlungen – neu entdeckt. K. Schierhold u. a.: Häuser für die Toten – die spätneolithischen Galeriegräber in Erwitte-Schmerlecke. E. Cichy u. a.: Untersuchung eines Grabenkopfes am neolithischen Grabenwerk von Bad Sassendorf. C. Groer/R. Gleser: Geländesurvey einer neolithischen Mikroregion in den Baumbergen bei Notuln. D. Bérenger: Eine Schwertklinge der mittleren Bronzezeit aus Porta Westfalica-Holtrup. E. Cichy: Ein spätbronzezeitliches Tüllenbeil von Marsberg-Giershagen. J. Gaffrey: Ein reich ausgestattetes Urnengrab der späten Bronzezeit aus Olfen-Kökelsum. M. Baales/G. Eggenstein: Neu datierte menschliche Schädelknochen aus der Seseke. E. Dickmann/S. Esmayol: Verschluss-Sache Borken – Überlegungen zum Verschließen organischer Urnen der Eisenzeit. D. Bérenger: Ein eisenzeitliches Halsringfragment aus Porta Westfalica-Lerbeck. T. Stöllner/M. Zeiler: Zur eisenzeitlichen Eisengewinnung und neuzeitlichen Haubergswirtschaft im Siegerland. K. Scheelen: Der vorrömisch-eisenzeitliche Brandbestattungsplatz von Harsewinkel. A. Stiehl: Die eisenzeitlichen Speerspitzen der „Hünenburg“ bei Borchten-Gellinghausen. E. Cichy: Die eisenzeitliche Befestigung „In den Gleiern“ bei Balve. B. Tremmel: Ausgrabungen am Nordtor des Römerlagers Bergkamen-Oberaden. B. Tremmel: Augusteische Marschlager in Porta-Westfalica-Barkhausen „Auf der Lake“. D. Bérenger: Frühromischer Signalturm in Bielefeld-Brackwede? Ein Misserfolg. C. Grünwald: Eine römische Jupiterstatuette aus Emsdetten-Isendorf. D. Bérenger: Ein römischer Führungsring aus Warburg-Daseburg. P. Ilisch/J. Markus: 300 Sandalennägel und eine merowingische Goldmünze aus Dorsten-Holsterhausen. A. Speckmann/J. Pape: Neues von der Emscher – die Grabung Castrop-Rauxel-Ickern 2010. I. Pfeffer: Der Quell-

teich Soest-„Ardey“ – ein naturheiliger Ort der römischen Kaiserzeit? P. Könemann: Die Gräber der römischen Kaiserzeit von Dortmund-Asseln/West. V. Brieske: Neue Sondenfunde spätkaiserzeitlicher Stützarmfibeln aus Westfalen. S. Spiong: Neue Funde zur Völkerwanderungszeit bei Bad Lippspringe. N. Baumann: Das frühmittelalterliche Gräberfeld an der Benhauser Straße in Paderborn. T. Capelle: Karolingische Buntmetallminiaturen aus dem Raum Erwitte. W. Best: Perlen und Schwerter – frühmittelalterliche Körpergräber aus Barkhausen. U. Lehmann/E. Müsch: Spatha oder Sax? CT-Untersuchung eines Schwertes aus Haltern-Flaesheim. W. Wintzer: Neue Grabungen am karolingischen Königshof in Haltern-Bossendorf. A.-H. Schubert: Original oder Imitation? Zwei karolingische Fibeln aus dem Raum Erwitte. R. Bergmann: Eine Heiligenfibel in Senkschmelztechnik von der Ortswüstung Didingohusen. S. Gai: Projekt „Kloster Corvey“: Archäologie und Baugeschichte der karolingischen Anlage. B. Thier: Beschlagbleche mittelalterlicher liturgischer Objekte aus dem Kloster Corvey. S. Spiong: Ausgrabungen am innerstädtischen Hellweg in der Heiersstraße in Paderborn. C. Grünwald: Auf den Spuren alter Grabungen – Untersuchungen der Burg Ascheberg bei Burgsteinfurt. A. Bulla/C. Knepp: Die Holsterburg – eine oktogonale stauferzeitliche Burganlage bei Warburg. E. Manz: Projekt zur Sozialtopografie und Infrastruktur von Paderborn im 12. und 13. Jahrhundert. R. Bergmann: Stadtwüstungen als Objekt mitteleuropäischer Forschung. R. Bergmann: Die Stadtwüstung Corvey. R. Bergmann: Die Stadtwüstung Blankenrode am Südrand der Paderborner Hochfläche. R. Bergmann: Die spätmittelalterlich wüstgefallene Stadanlage Stoppelberg in der Steinheimer Börde. W. Wintzer/C. Knepp: Bad Berleburg-Raumland: Kirchenstandort seit karolingischer Zeit? H. Jakobi: Mittelalterliche Straßen: Erkenntnisse aus dem Leitungsbau in Münster. J. Busch u. a.: Archäologie und Bauforschung auf einem Gräftenhof in Lüdinghausen-Seppenrade. A. Bulla: Das Dominikanerkloster in Minden – Archäologie trifft Neubauprojekt. S. Eismann: Drei Kirchen, eine Totenkrone, ein Brunnen – die Ausgrabung der Alten Kirche in Heiden. G. Nockemann/ D. Suray: Neues zu Baugeschichte, Friedhof

und Beinhaus von St. Nicolai in Lemgo. H. Hilgenböker/ G. Nockemann: Ein bemerkenswerter Textilfund vom Friedhof der Kirche St. Nicolai in Lemgo. U. Holtfester: Ausgrabungen am Alten Fischmarkt in Münster. H.-W. Peine/B. Thier: Fromme Schwestern im Kloster Blumenthal in Beckum: Reliefs des Judocus Vredis. O. Ellger: Zur Baugeschichte der Kapelle St. Antonius des Hauses Merfeld in Dülmen-Merfeld. A. König: Ein Scherzglas der Spätrenaissance aus Höxter. G. Nockemann: Neue Befunde der renaissancezeitlichen Festungsanlage von Lemgo am Langenbrücker Tor. F. Heinze: Spuren des Dreißigjährigen Krieges in Soest – ein Keller erzählt. W. Wintzer: Kloster Dalheim – das Infirmarium. J. Meurers-Balke/A. J. Kalis: Mannstreu und Römer an der Bumansburg? Ein Pollendiagramm aus der Lippeaue. B. Sikorski u. a.: Prospektionen und Siedlungsarchäologie in Westfalen 2010. N. Buthmann/M. Baales: Geomagnetische Prospektion zu Füßen der Bruchhauser Steine in der Gemeinde Olsberg. T. Capelle: Die mittelalterliche Altenberger Landwehr. H.-J. Sternberg: Steinkohlenbergwerke und Eisenerzgewinnung bei der Hofstätte Schneiker in Halle (Westf.). H.-O. Pollmann: Alte Karten – neue Erkenntnisse. C. Knepp: Archäologie und Städteatlas – ein Wechselspiel. R. Friedrich: Erfassung der Burgen in Westfalen – Datenbank des Europäischen Burgeninstitutes der DBV. B. Mecke: Vom Sammeln und Bewahren – ein Blick zurück. B. Münz-Vierboom: Barcodes am archäologischen Objekt – das Fundarchiv und die aktuelle Fundverwaltung. M. Baales: Bodendenkmäler im Wald – eine forstliche Weiterbildung in Arnsberg. V. Herrmann: Archäologie und Geschichte im Ruhrgebiet – Tagung 2010 in Duisburg. H. Kröger/E. Müsch: Wertvoll – die Rippenziste aus Porta Westfalica-Barkhausen. S. Berke/D. Sander: Klinen mit Beinschnitzereien aus der römischen Nekropole von Haltern am See.

GRABBE-JAHRBUCH 2009/10

Grabbe-Jahrbuch. 28./29. Jg. (2009/10). Hrsg. im Auftrag der Grabbe-Gesellschaft von Peter Schütze und Hans Hermann Jansen. Grabbe-Gesellschaft e.V., Bruchstraße 27, 32756 Detmold
R. Füllmann: Tote Vögel und ranzige Eber. Zur Tiersymbolik in Christian Diet-

rich Grabbes Hermannsschlacht-Drama (7). K. Dieckhoff: Grabbes „Hermannsschlacht“ und das Varus-Jahr 2009. Ein Rückblick (16). R. Weber: Grabbe – Hermannsschlacht – Heimat. Fortführung eines Diskurses (25). P. Schütze: Eigentlich gut spielbar Grabbe auf deutschen Bühnen (36). C. Adam/J. Popig: Theater zu seinen Wurzeln zurückführen. Interview mit dem Regisseur Philipp Tiedemann (67). S. Maes: Zwischen Politik und Ästhetik: die Theatralität des politischen Machtspiels in Christian Dietrich Grabbes Hannibal. Das Theater als letzter Spielraum des Ausnahmesubjekts (76). P. Schütze: Theaterträume aus Düsseldorf (94). R. Pfeffer/C. Wulff: Fragebogen zu Christian Dietrich Grabbe (1801-1836) (126). N. Bartel: Orient im Okzident. Orientalismus in H. Heines und F. Freiligraths Lyrik (128). D. Hellfaier: Über Freiligrath, Detmold und die Begründung einer Sammlung (158). V. Giel: Ferdinand Freiligrath: „Löwenritt“. Eine Handschrift aus dem Goethe- und Schillerarchiv in Weimar (171). K. Müller: Der Kuss in Unkel. Eine Erzählung (174). P. Schütze: Jahresbericht 2009/2010 (181). * Rezensionen (187). J. Freifrau Hiller von Gaertringen (2008)/C. Dahl (2009/2010): Grabbe-Bibliographie 2008-2010 mit Nachträgen (196). J. Freifrau Hiller von Gaertringen (2008)/C. Dahl (2009/2010): Weerth-Bibliographie 2008-2010 mit Nachträgen (232).

HILLE-POST

Mitteilungen für die Freunde des Dichters

Hille-Post. Mitteilungen für die Freunde des Dichters. Mitteilungsblatt der Peter-Hille-Gesellschaft. Redaktion: Dr. Michael Kienecker, Lindenweg 42, 33098 Paderborn, Tel.: 05251/687904, Internet: www.peter-hille-gesellschaft.de
45/2012. W. Fähnders: „Lumpen stehen im höchsten Preise“. Vagabondage und Vagabundenliteratur um 1900. C. Knüppel: Zwei neu transkribierte Texte Hilles aus der Sammlung Joachim Maas.

2. Hellweg



Heimatblätter Hamm. Geschichte, Kultur und Brauchtum in Hamm und in West-

falen. Beilage zum Westfälischen Anzeiger, Gutenbergstraße 1, 59065 Hamm
20/2011. A. von Scheven: Jahn-Brunnen blieb in Resten erhalten. U. Kunz: Und die Deutschen hörten zu ... W. Ribhegge: Menschen, Ereignisse und Entwicklungen im Münsterland. H. Multhaupt: Alte Lehmwände erstrahlen im Glanz der Naturfarben.

21/2011. A. Beeck: Von der Gasbeleuchtungsanstalt bis zur Feuerwache. * Ein Altenaer am Hofe Augustus des Starken. G. Köpke: Der Kreuzschnabel hat Brutsaison im Winter. P. Leidinger: Heimat in einer sich wandelnden Welt.

22/2011. H. Thomas: Schmuckstück der Hammer Bäderarchitektur restauriert. H. Platte: Besuch im „Haller Herz“. G. Köpke: Infektionsgefahr für den Grünfink. P. Reding: Noch Hoffnung für eine Trabrennbahn? W. Gernert: Hagen ist nicht nur das „Tor zum Sauerland“.

23/2011. G. Beaugrand: „Bleib gesund noch lange hier...“. Festveranstaltung zum 90. Geburtstag von Ilse Marie von Scheven. W. Gernert: In Klein-Muffi sprach man Masematte. P. Reding: Von Frosch, Blende und schlagenden Wettern. H. Thomas: Schmuckstück der Hammer Bäderarchitektur restauriert. I. von Scheven: Die Sorge um Altgewordene in unserer Stadt.
24/2011. G. Beaugrand: Ein Stern geht auf. W. Hinke: Burgen und Schlösser entlang der Alme. H. Thomas: Kinnerleed to Wiehnachten. N. Katz: Silvester anno dazumal. H. Platte: Die Alte Lateinschule Unna stammt aus dem 18. Jahrhundert.

1/2012: A. Beeck: Düsenjäger der Bundeswehr stürzte in Wohnhaus. H. W. Krafft: Ein Schäfer fand die kleine Madonnen-Statue. U. Kunz: Peter Paul Rubens stammt aus Siegen. U. Kunz: „Kratz die Kurve!“ H. Multhaupt: Der ideenreiche Planetenweg in Bad Lippspringe führt hinaus ins „Weltall“. I. von Scheven: Der Kaiser als Gütesiegel.

2/2012. G. Beaugrand: Zwei Jubiläen für Schloss Oberwerries. H. Multhaupt: Wo nimmt man jetzt das Lachen her? M. Brand: Tag und Nacht Zwangsarbeit an der Sperrmauer. I. von Scheven: Starthilfen für neue Einwohner. * Ein hohes Lob für Erfinder aus Hamm. G. Köpke: Winterruhe mit Wettervorhersage.

3/2012. I. von Scheven: Was eine Herdfabrik damals im Krieg herstellte. R. Kreienfeld: Wer war Ludwig von Estorff? M.

Brand: Tag und Nacht Zwangsarbeit an der Sperrmauer. P. Reding: Auf Rennöfen entlang der Lippeauen in die Eisenzeit. G. Beaugrand: Zwei Jubiläen für Schloss Oberwerries (2. Teil).

4/2012. H. Thomas: Heimbecks Kotten wird Restaurant für gehobene Ansprüche. H. W. Krafft: Panzerlärm am Haustenbach. H. Platte: Haus Opherdicke: Alte Geschichte und wunderschöne Gegenwart. G. Beaugrand: Zwei Jubiläen für Schloss Oberwerries.



Geseker Heimatblätter. Beilage zum „Patriot“ und zur Geseker Zeitung. Hrsg. vom Verein für Heimatkunde Geseke e.V., Red.: Evelyn Richter, Stadtarchiv, Ostmauer 2, 59590 Geseke

532/2011. V. Arens-Wester: Erinnerungen an die Kindheit in Ermsinghausen in den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts. W. Wahle (+): Vikarien und Vikare in Störmede (5. Fortsetzung).

533/2011. M. Schraub: Der Teddybär. W. Wahle (+): Vikarien und Vikare in Störmede (6. Fortsetzung und Schluss). K.-J. Freiherr von Ketteler (+): Ohrfeigen für den Schweinehirt.

534/2012. H. J. Rade: Der erste Hövelhofer Pastor Johann Levin Richters (1688-1719) aus Geseke und seine Geschwister.



Lippstädter Heimatblätter. Beilage zum „Patriot“ und zur Geseker Zeitung. Hrsg. vom Zeitungsverlag Der Patriot, Hansasträße 2, 59557 Lippstadt

20/2011. W. Kröger: Aus dem Leben einer Traditionsgaststätte. K. Luig: Vor 325 Jahren starb Niels Stensen.

21/2011. K. Luig: Sieben Pfarrer prägten die Pfarrgemeinde.

22/2011. W. Mues: Dietrich Ottmar von Erwitte.

23/2011. A. Droste: Das Gericht im Dorf Niggenmellrich (Teil 1). M. Peters: Der Aachener Künstler Hubert Löneke – und der Salzsieder vom Königssood in Bad Westernkotten.

24/2011. A. Droste: Das Gericht im Dorf Niggenmellrich (Teil 2). H. Knoche: Königlicher Prinz als Salinenbesitzer.

1/2012. W. Suchanek: Wo, bitte schön, liegt eigentlich Lippstadt?

2/2012. W. Suchanek: Wo, bitte schön, liegt eigentlich Lippstadt? (Fortsetzung).

3/2012. E.-M. Dahlkötter: Wie kam es zum Engagement der Evangelischen Kirchengemeinde Lippstadt im Stift Cappel? W. Mues: Die Casino-Gesellschaft zu Erwitte.

4/2012. A. Droste: Das Gericht im Dorf Niggenmellrich (Teil 3). H. L. Mendelin: Aufforderung zum Duell.



Heimatblätter Soest. Geschichte, Kultur und Brauchtum im Kreis Soest und in Westfalen. Beilage zum Soester Anzeiger, Schloitweg 19-21, 59494 Soest, Tel.: 02921/6880

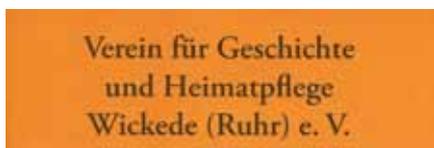
472/2011. J. Zacharias: Der Grünsandstein der Börde kommt aus Anröchte. U. Kunz: Und die Deutschen hörten zu ... W. Ribhegge: Menschen, Ereignisse und Entwicklungen im Münsterland. H. Braukmann: War das Gräberfeld von Soest fränkisch oder sächsisch? * Althochdeutsch – eine vergessene Sprache.

473/2011. J. Zacharias: Mellrich: Gepflegtes Dorf an der Haar. H. Funke: Kunstwerke sollen den Betrachter erfreuen. D. Kohl: Ein Altenaer am Hofe Augustus des Starken. * Der Kreuzschnabel hat Brutsaison im Winter. P. Leidinger: Heimat in einer sich wandelnden Welt. H. J. Krämer: Als die Synagoge geschändet wurde. H. Braukmann: War das Gräberfeld von Soest fränkisch oder sächsisch?

474/2011. J. Kleine: Das „Hungerloch“ war für Aussätzige bestimmt. * Leere Figurenfelder am Kleppingaltar. H. Platte: Besuch im „Haller Herz“. G. Köpke: Infektionsgefahr für den Grünfink. P. Reding: Noch Hoffnung für eine Trabrennbahn? H. Platte: Hof Röper in Möhnesee-Westrich lockt mit einer Reitanlage. H. J. Krämer: Als die Synagoge geschändet wurde (2. Teil).

475/2011. G. Witzel: Die Krippe bei den „Päterkes“. W. Gernert: In Klein-Muffi sprach man Masematte. P. Reding: Von Frosch, Blende und schlagenden Wettern. H. Braukmann: Freiheitskampf der Bürger oder Interessenkonflikt? J. Zacharias: Ver-

kehrsweg an der Haar und am Hellweg. 476/2011. G. Beaugrand: Ein Stern geht auf. W. Hinke: Burgen und Schlösser entlang der Alme. H. Thomas: Kinnerleed to Wiehnachten. H. Braukmann: Freiheitskampf der Bürger oder Interessenkonflikt? (Schluss). * Eine Festung im fünfzackigen Stern. 477/2012. J. Kleine: Kreuz in dankbarer Erinnerung. H. Funke: Ein großer Sohn Lippstadts: Martin Niemöller. H. W. Krafft: Ein Schäfer fand die kleine Madonnen-Statue. U. Kunz: Peter Paul Rubens stammt aus Siegen. U. Kunz: „Kratz die Kurve!“. H. Braukmann: Freiheitskampf der Bürger oder Interessenkonflikt? (Schluss). H. Platte: Die Höinger Höfe im Wandel der Zeit. 478/2012. H. Braukmann: Graf Egbert und der Ostseehandel. * Der Freie Stuhl von Lipperode. H. Multhaupt: Wo nimmt man jetzt das Lachen her? M. Brand: Tag und Nacht Zwangsarbeit an der Sperrmauer. H. Keinemann: Alte Hofteiche in Meckingsen haben die Zeit überdauert. 479/2012. H. J. Krämer: Historische Ratschänke: Ein Juwel der Stadt Rүthen. W. Kolnsberg: Die Botschaft der Auferstehung. M. Brand: Tag und Nacht Zwangsarbeit an der Sperrmauer. P. Reding: Auf Rennöfen entlang der Lippeauen in die Eisenzeit. H. Braukmann: Graf Egbert und der Ostseehandel (Schluss). H. Keinemann: Wie die Meckingsen zu ihrer Eule kamen. 480/2012. H. Platte: Hof von Wrede: Bauernhof mit Adelsnamen. H. W. Krafft: Panzerlärm am Haustenbach. H. Platte: Haus Opherdicke: Alte Geschichte und wunderschöne Gegenwart. U. Dalhoff: Die Wüstung Gemecke in Bad Sasendorf.



Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr) e.V. Information für Heimatfreunde. Red.: Josef Kampmann, Kirchstraße 67 a, 58739 Wickede (Ruhr), Tel.: 02377/4574
41/2011. J. Kampmann: Aus der Arbeit des Heimatvereins. H. J. Deisting: Ein Streit um Jagdrechte zwischen Werler Bürgern, Sälzerknechten, der Gesellschaft der Schützen und Wilhelm v. Schaffhausen in den Jahren 1544-1548. F. Haarmann (+)

u. a.: Zur kurzen wechselvollen Geschichte der Wickeder Glasfabrik und zu ihren Eigentümern, Arbeiterinnen, Arbeitern und deren Familien. * Aus dem Diensttelegrammbuch der Bahnstation Wickede Oktober – Dezember 1911. J. Bröer/A. Henke: Der Friedhof in Echthausen. * Der Heimatverein trauert um... Pfarrer i. R. Karl Mause.

3. Kurkölnisches Sauerland



Brilon mit Ortsteilen und Dörfern. 28. Jahrbuch. Chronik 2011. Hrsg.: Winfried Dickel, Itzelstein 70, 59929 Brilon, Tel.: 02961/2565, E-Mail: briloner-chronik@t-online.de, Internet: www.briloner-chronik.de
W. Dickel: Briloner Chronik vom 1. Januar – 31. Dezember 2011. W. Dickel: Vor einhundert Jahren: Rückblick auf das Jahr 1911.



Olpe in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Heimatvereins für Olpe und Umgebung. 18/19 (2010/2011). Schriftleitung: Josef Wermert, Stadtarchiv Olpe, Franziskanerstraße 6/8, 57462

Olpe, Tel.: 02761/831293, E-Mail: J_Wermert@Olpe.de
M. Maiworm: Kurfürst Heinrich II. Graf von Virneburg und seine Zeit. Kirchenmann, Königsmacher, Krisenmanager – Annäherung an den Olper Stadtgründer. Vortrag vor den Mitgliedern des Heimatvereins für Olpe und Umgebung e. V. am 28. Mai 2011 (13). H. Müller: 700 Jahre Stadt Olpe. Ansprache auf der Festsitzung der Stadtverordnetenversammlung zum 700-jährigen Stadtjubiläum am 26. April 2011 (41). J. Wermert: Neue Bände der Olper Stadtgeschichte erschienen. Vorstellung des Projekts „Olper Stadtgeschichte“ auf der Festsitzung zum 700-jährigen Stadtjubiläum am 26. April 2011 (49). J. Wermert: Hauptversammlung der Historischen Kommission für Westfalen und Tag der Westfälischen Geschichte in Olpe am

6./7. Mai 2011 (59). A. Stracke: Mitgliederversammlung des Sauerländer Heimatbundes in Olpe am 27. August 2011 (61). T. Althaus: 28. Westfälischer Hansetag in Olpe am 3./4. September 2011. Ein Rückblick (65). R. Kirsch-Stracke: Mitgliederversammlung des Kreisheimatbundes Olpe am 20. September 2011 in Olpe (71). M. Möller: Festumzug der Olper Vereine zum Stadtjubiläum 2011 (75). M. Ohm: Das Olper Jubiläumsjahr 2011. Ein Rückblick (81). R. Müller: „Das haben wir nicht gewusst!“ Was aufmerksame Leser im Dritten Reich aus ihrer Tageszeitung erfahren konnten. Eine katholische Kleinstadt im Spiegel des Sauerländischen Volksblattes 1930-1941 (Teil 3: 1938-1941) (107). H.-B. Thieme: Eine wundersame Schnapsvermehrung. Aus der Geschichte der Stachelauer Dorf-kneipe vor 100 Jahren (193). B. Hanses: 50 Jahre Kirche St. Josef Altenkleusheim. 16. Juli 1961 – Altenkleusheim schreibt Geschichte (211). J. Voss: 50 Jahre Volkshochschule des Kreises Olpe. 1961-2011 (219). C. Nebgen: Indio-Missionar P. Eberhard Hengstebeck SJ. (1725-1772). Von Olpe an den Orinoko (225). H. Stupperich: Zur Familie von P. Eberhard Hengstebeck SJ. (246). M. Pape: Hermann-Josef Kurze. Olper Pfarrer in den Jahren innerkirchlichen und gesellschaftlichen Umbruchs (249). J. Wermert: Aus der Arbeit des Stadtarchivs Olpe 2009/2010. Stadtarchiv und Museumssammlung (269). W. Ohly: Jahresbericht 2009-2011 des Fördervereins Stadtmuseum Olpe e. V. (279). A. u. P. Gummersbach: Die „Hütten“. Erlebtes und Geschichten aus den Jahren 1935 bis 1953 (287). G. Stahl (+): Erlebnisse bei Kriegsende 1945 in Lütringhausen (349). P. Bürger: „Wy Suerlänners wören bit van Dage katholsk“. Ein plattdeutsches Zeitungskapitel im Olper Kulturkampf (1875-1877) (357). U. Fischbach: Nachrichten aus dem Standesamt Olpe 2009/2010 (369). H. Quellmalz: Stadtgeschichte im Überblick: die Jahre 2009-2010 (373). J. Wermert: Olper Bibliographie 2009/2010 (385). * Buchbesprechungen (410). A. Stracke: Aus dem Vereinsleben 2009/2011 (417). G. Burghaus: Heimatkundliche Exkursionen 2010/2011 (422). G. Burghaus: Agnes Scheele (+) (430). G. Burghaus: Im Gedenken an Willi Schmidt aus Hünsborn (431). * Heimatverein für Olpe und Umgebung e. V. Vorstand, Beisitzer und Beirat (433). * Vereinsstatistik 2009/2011 (434).

Sunderner Heimatblätter

Rund um Linnepe, Röhr und Sorpe

Sunderner Heimatblätter. Rund um Linnepe, Röhr und Sorpe. Hrsg.: Sunderner Heimatbund, Dr. Friedrich Schulte-Kramer, Hauptstraße 120, 59846 Sundern, Tel.: 02933/2034, E-Mail: f.schulte-kramer@t-online.de

19/2011. H. Schmidt: Die Heuwiese zu Stemel. K. Baulmann: Klostergut Brenschede und Kloster Brunnen. A. Otto: Exorzismus vor 100 Jahren. A. Lübke: Der Traum von der Eisenbahn und dem Knotenpunkt Allendorf. A. H. Hoffmann: Das Rittergut Reigern.

An Bigge, Lenne und Fretter

Heimatkundliche Beiträge aus der Gemeinde Finnentrop

An Bigge, Lenne und Fretter. Heimatkundliche Beiträge aus der Gemeinde Finnentrop. Red.: Heimatbund Gemeinde Finnentrop e.V., Volker Kennemann, Weusperter Straße 10, 57413 Finnentrop, Tel.: 02721/7527, E-Mail: vkennemann@t-online.de

35/2011. G. Tilly: Geschichte und Restaurierung des spätgotischen Retabels aus Rönkhausen (Teil 1). H. Schmidt/A. Reker: Ein Zeitzeuge berichtet: Das Kirchspiel Schliprüthen im Jahre 1833. Aus den Aufzeichnungen des Schliprüthener Pfarrers Josef Tillmann. A. Weyl: Joachim van Plettenberg, Gouverneur der niederländischen Kapkolonie. * Sie haben einen guten Mann begraben. Nachruf zum Tode des Amtmanns Joseph Kayser aus der Mescheder Zeitung. H. Hesener: Meine Schulzeit 1942-1945 in Heggen. H. Lehnen: Lage des früheren „Oberbamenohl“ gefunden. M. Berghoff: Abschied von Anneliese Schmidt-Schöttler * 26. März 1920 - † 13. Juni 2011. * Kalendarium aus der Gemeinde Finnentrop 1. April bis 30. Oktober 2011.

Esloher Museumsnachrichten

Esloher Museumsnachrichten 2011. Hrsg.: Maschinen- und Heimatmuseum Eslohe, Homertstraße 27, 59889 Eslohe, Tel.: 02973/2455, Internet: www.museum-eslohe.de

F.-J. Keite: Bericht des Museumsvereins. Höhepunkte des Jahres 2010. F.-J. Keite: Multimediales Maschinen- und Heimatmuseum Eslohe. K. Fiebig: Das Sägewerk, eine neue Sehenswürdigkeit im Museum. S. Kessemeier (+): Neue Blicke auf das Erbe. Warum Peter Bürger einen Preis verdient. P. Bürger: Zum Tod von Siegfried Kessemeier. R. Franzen: Museumsstück des Jahres. H. Jetschny-Dihel: Der Schiffsdynamo erzeugt wieder Strom. Geschichte einer „Rettung“ – Teil 1. G. Schulte: Drei Chronisten ihrer Zeit – drei Maler unserer Heimat. P. Bürger: Mittelniederdeutsche Sprachzeugnisse aus Soest und dem Sauerland. R. Franzen: Als Eslohe nur aus 22 Häusern bestand. Die Geschichte der Schwanen-Apotheke. G. Schulte: „Abfahrt 1911“ – Eine Zeitreise mit der Eisenbahn im Sauerland. B. Klens: Jugendkreuzweg 2011 an einem außergewöhnlichen Ort. M. Rischen: Generationen im Wandel der Zeit – ihr Kommen und Gehen auf einer alten Hofstelle in Eslohe-Bremscheid. F.-J. Keite: Problemfall Hellebrücke. Warum es lohnt, das Baudenkmal zu erhalten. P. Bürger: Weihnachtsgaben im Christine-Koch-Mundartarchiv. N. Breusch: Wo sie blieben, was sie wurden... Norbert Breusch. R. Franzen: Ein Kommissbrot und das siebte Gebot. A. Bruns: Chrysologus Heimes, Pfarrer zu Reiste 1822-1835. W. Kuhne: Schon drei Mal nach Eslohe... Warum?

HEIMATBLÄTTER

ARNSBERGER HEIMATBUND E.V.

Heimatblätter. Zeitschrift des Arnberger Heimatbundes. Arnberger Heimatbund e.V., Manfred F. Rüter, Fasanenweg 1, 59821 Arnberg, Tel.: 02931/7253, E-Mail: info@arnberger-heimatbund.de 32/2011. M. Gosmann: Der Maximilianbrunnen auf dem Alten Markt in Arnberg. A. Kettrup: Geschichte der Handwerkskammer Arnberg. G. Cronau: Noch einmal Franz Kessler: sein Weihnachtsbrief vom 28. November 1941. J. Ottersbach: „Arnberg“, ich bau' Dir ein Schloss“. A. H. Hoffmann: „Sommerfrische“ in Arnberg. M. F. Rüter: Firmen- und Geschäftsanzeigen aus (Alt-) Arnberg und Umgebung um 1900 / Folge 5. M. Baumeister/G. Schlecht: 150 Jahre Turnverein Arnberg 1861 e. V. W. Thomas: Eine Welt-

meisterschaft in Arnberg. M. Hochstein: Uentrop Schützen haben 100-jährige Geschichte. K. J. Schulte: Die Feldmühle und ihre „Wohnsiedlung Lasmecke“. W. Mohler: Ein kleines Gemälde vom Kloster Wedinghausen. M. F. Rüter: Ostertage in Arnberg 1934. P. M. Goldner: Hansestadt ohne Hafen? W. Klimmer: Die Historische Bibliothek des Gymnasium Laurentianum. H.-J. Vogel: Grusswort zum Arnberger Schützenfest 2011. N. Baumeister: Ein Kunstsommerstückchen. H. Wevering: Die Kreuzbergkapelle – und ihre Widersichtbarmachung. H. Wevering: Verjüngungskur am Schlossberg-Aufgang. T. Kapteiner: Willkommen in der Waldkultur des Arnberger Waldes. H. Wevering: Waldgottesdienst am Hubertuspöstchen. T. Kapteiner: Arnberg im Wandel – Teil 2. H. G. Schüttler/R. Hahne: Auswertung alter Urkunden brachte Licht in die Geschichte von Breitenbruch. W. Bühner: Erinnerungen an Paul Hansknecht. A. Kettrup: Tätigkeitsbericht des Arnberger Heimatbundes für den Zeitraum 26. November 2010 bis 25. November 2011.

HANDIRK

GRAFSCHAFT LATROP SCHANZE IN WORT UND BILD

Handirk. Heimatnachrichten für Grafschaft, Latrop, Schanze in Wort und Bild. Hrsg.: St.-Sebastian-Schützenbruderschaft Grafschaft 1825 e.V., Handirk-Redaktion, Hans Robert Schrewe, Hauptstraße 20, 57392 Schmallenberg, Tel.: 02972/1546, E-Mail: hansrobert.schrewe@t-online.de

28/2011. H. Entian: Latroper Waldarbeiter- und Försterpfad. H. Volmer: Eine Schule für Schanze. H. Volmer: Wie die Grafschafter Bauern Waldbesitzer wurden.

An Möhne, Röhr und Ruhr

Heimatbund Neheim Hüsten e.V.

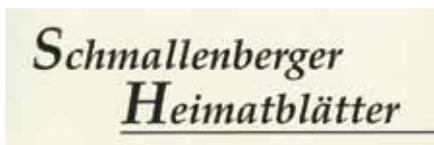
An Möhne, Röhr und Ruhr. Heimatblätter des Heimatbundes Neheim-Hüsten e.V., Franz-Josef Schulte, Widukindstraße 23, 59757 Arnberg, Tel.: 02932/22165 50/2011. F. C. Feldmann: Geschichte aus

erster Hand. Präsentation von Stadtgeschichte. Nachdruck 2011. Carl Joseph Dinslage * 19.4.1818 † 17.6.1886. Bürgermeister der Stadt Neheim 1847 bis zu seinem Tode 1886. Der Stadt erster Geschichtsschreiber.



Sauerland. Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes, Postfach 14 65, 59870 Meschede, Internet: www.sauerlaender-heimatbund.de

4/2011. W. F. Cordes: Das Weihnachtslied „Zu Bethlehem geboren“ im kurkölnischen Sauerland. S. Kussek: Bürgerliche Bilderwelten – Wandschmuck einer sauerländischen Gewerkefamilie. W. Gössmann: Die Glückhpreisungen im Rundweg an der Haar. W. Neuhaus: Das Amt Allendorf und die Revolution von 1848/49. * Personalien aus dem Vorstand. R. Schandelle: Auf den Spuren der Bergleute. Giershagen – ein „vergessenes“ Bergbaudorf im Sauerland. P. Bürger: „Alles raip nöü Hahne – Kuikenhahne“. Eine plattdeutsche Sozialschizze des Fredeburger Lehrers Ignaz Gördes (1802-1884). P. Leichinger: Hitda und der Hitda-Codex in Meschede. H. Fröhlich/W. Peis: 130 Jahre Türme auf der Ziegenhelle. H. Schmoranzner: Tag des offenen Denkmals zum ersten Mal an der Heidenstraße begangen. F. Schroeder: Der neue Bergbau-Wanderweg in Ramsbeck. F. Mickus: Ein Ort der Erinnerung für den „Siedlungshäuser Kreis“. P. Bürger: Zum Tod von Siegfried Kessemeyer. F.-J. Huß: Ein Abend mit Jost Hennecke. H. Wevering: Gedenkstein „Deutsche Einheit“ am Ochsenkopf eingeweiht. G. Cronau: Ein Leben für die Kultur – Willi Odenthal †. R. Kirsch-Stracke: Parkpflege trotz leerer Kassen – oder: Wie bleiben Wiesen bunt und artenreich? A. Müllmann: Dieter Ruddies 90 Jahre.



Schmallenberger Heimatblätter. Hrsg.: Schützengesellschaft Schmallenberg 1820 e.V., Redaktion: Hannelore Himmelreich,

Auf der Mauer 14, 57392 Schmallenberg. Vertrieb: Christoph Rickert, Grafschafter Straße 1, 57392 Schmallenberg 77/2011. F.-J. Schütte: Schmallenberg 1957 aus karnevalistischer Sicht (2. Teil). J. Willmes: Steine der Erinnerung – Ein Rundgang durch die Stadt. G. Schulte: Die Schneidemühle der Stadt Schmallenberg. B. Halbe: Schmallenberg 2030. Integriertes Stadtentwicklungskonzept der Stadt Schmallenberg.



Südsauerland – Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe. Kreisheimatbund Olpe e.V., Geschäftsstelle: Kreisarchiv Olpe, Westfälische Straße 75, 57462 Olpe, Tel.: 02761/81-542, Internet: www.kreisheimatbund-olpe.de

4/2011. H. Halbfas: Vereinsarchive – labile Gebilde. M. Möller u. a.: 700 Jahre Stadt Olpe. O. Höffer: Funde und Hinweise aus dem Archiv des Freiherrn von Fürstenberg-Herdringen (Teil 27). G. Stumpf: Vor 70 Jahren. Jugendlicher Protest in Attendorn gegen das NS-Regime. R. Kirsch-Stracke/R. Rameil: 12 Jahre „Arbeitskreis Familienforschung“ im Kreisheimatbund Olpe. Ein Gespräch mit dem scheidenden Leiter Robert Rameil. M. Vormberg: Paul Josef Kardinal Cordes feierte Goldenes Priesterjubiläum. H. Halbfas/K. F. Platz: Über Heimat und Heimatarbeit. Ein Gespräch mit Kreisdirektor a.D. Knut Friedrich Platz zu dessen 75. Geburtstag. R. Roswitha-Stracke: Mitgliederversammlung des Kreisheimatbundes Olpe am 20. September 2011 in Olpe. J. Voss: 50 Jahre Volkshochschule des Kreises Olpe. L. Engemann/R. Kirsch-Stracke: Die Vogelschutzwarte in Altenhundem – eine Planung des Berliner Gartenarchitekten Erwin Albert Barth (1880-1933). H.-W. Voß: Heimatchronik vom 1. Juli bis 30. September 2011.



Der Schwammklöpper. Fredeburger Heimatblätter. Hrsg.: Sauerländischer Gebirgs-Verein, Abteilung Fredeburg, Arbeitskreis Heimat, Schieferweg 33, 57392 Bad Fredeburg

23/2011. F. Dempewolff (†): Winterfreuden 1880/1910. Amtmann setzt sich für die Jugend ein. R. Rickert-Biskoping/W. Hesse: 100. Geburtstag Skiclub Fredeburg e.V. J. Nückel: Ein runder Geburtstag. A. Baumhöfer: 100 Jahre Schule in Fredeburg. * An Mistkratzern kein Interesse. 100 Jahre R.G.Z.V. Fredeburg. H. Gierse: Aussichtsturm auf dem Kahlenberg. Schützenfest 1887 eingeweiht. H. Gierse: Die Uhren von damals stehen auch heute nicht still. Fredeburger Uhrmacher im 18. u. 19. Jahrhundert. G. Schulte: Über den Vermögenszustand der Stadt Fredeburg im Jahre 1812. * Friedenskirche schließt für immer die Pforten. H. Gierse: Ein altes Siegel gibt Rätsel auf. H. Gierse: Königin – Luise – Bund. Luisenbund 1923-1934. H. Gierse: Jugend unter einer Fahne. Hitlerjugend 10/137 Fredeburg. H. Gierse: Es tut sich was in Bad Fredeburg. H. Gierse: Wie soll Fredeburg in 20 Jahren aussehen? E. Hölscher: Das typische schwarz-weiße Fachwerkhaus im Sauerland. H. Gierse: Hinweise am Wege. H. Gierse: „Man muss Ziele haben“. burgbad AG-Gründer Dieter Ruddies zum 90. Geburtstag. H. Gierse: Friedrich Albert Groeteken. Priester, Schriftsteller und Historiker 1878-1961. H. Gierse: Jost Pieper. Maler und Schauspieler. Y. Houphouet: Das Festival der Kulturen – ein Rückblick. H. Gierse: „Licht und Schatten“ im Rudolf-Becker-Park. Sauerlandart zeigt neue Dimensionen. H. Gierse: 200 Jahre Zeitreise. Es geschah vor... U. Schüttler: Bad Fredeburg im Rückblick. 01.11.2010-31.10.2011.

4. Märkisches Sauerland



Herdecker Blätter. Geschichte, Informationen, Geschichten. Hrsg.: Herdecker Heimat- und Verkehrsverein e.V., Kirchplatz 3, 58313 Herdecke, Tel.: 02330/611-207, E-Mail: verkehrsverein@herdecke.de 29/2011. G. E. Sollbach: Erste Chaussee führte durch Herdecke. Original-Plan hat sich erhalten. T. Brinkmann: 80 Jahre Harkortsee. Landmarke im Ruhrtal. * Aus vergilbten Blättern. Herdecke vor langer Zeit. T. Münch/M. Kaufhold: Orgelstudio

schließt nach 41 Jahren. Ernst Stippich begeisterte Jung und Alt für die Musik. W. Kessler: Der Grabstein für Martha Hoesch. Ein künstlerisch gestalteter Grabstein auf dem Friedhof Zeppelinstraße. W. Kessler: Ein Glücksfall für das Bachviertel. Die Restaurierung der Gebäude auf der Grundbesitzung Uferstraße 13 nach denkmalschützenden Auflagen. G. E. Sollbach: Der Freiherr-vom-Stein-Turm. Ein patriotisches Denkmal auf dem Kaisberg bei Herdecke. Idee von Friedrich Harkort.

**Beiträge zur Heimatkunde
der Stadt Schwelm
und ihrer Umgebung**



Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung. Jahressgabe des Vereins für Heimatkunde Schwelm. Hrsg.: Verein für Heimatkunde Schwelm e.V., Hauptstraße 10, 58332 Schwelm, Tel.: 02336/406471, Internet: www.vfh-schwelm.de, E-Mail: vfh-schwelm@t-online.de 60/2011. Sammelband mit 32 Ausgaben „Martfeld-Kurier“ 1988-2010.



Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn. Beiträge zur Landeskunde. Monatsschrift des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V., Hrsg.: Hohenlimburger Heimatblätter e.V., Martin-Luther-King-Straße 19, 58638 Iserlohn, Tel.: 02371/41573, E-Mail: info@heimatverein-hohenlimburg.de, Internet: www.hohenlimburger-heimatblaetter.de

12/2011. W. Felka: Zwei steinerne Torpfeiler am Herrschaftsgarten von Schloß Hohenlimburg. W. Bleicher: Der immer noch unbekannte Hr. A. Tilmann. W. Bleicher: Ein neues Wappen am Museumseingang. W. Bleicher: Eine Zeichnung vom alten Limburg. * Das Bild der ersten Schule in Rheinen. * Hohenlimburger Szenen. Mitzen im Winter.

1/2012. R. Lietz: Kindheit in Hagen. H. Lingen: Über Lebenserwartungen und Krankheiten im Bereich Elsey / Limburg an der Lenne (1824 – 1853). F. Rose: Die Bücherverbrennung fand in Menden nicht statt.

2/2012. A. Heine: KIRCHHOFF Automotive – Traditionsbewusst, innovativ und weltweit erfolgreich. W. Bleicher: Die Entdeckung der neuen archäologischen Freilandfundstätte in Herbeck. W. Bleicher: Der Wall auf dem Mühlenberg.

3/2012. H. P. Jaraczewski: 310 Jahre Papierfabrikation in Hagen, Teil III. W. Bleicher: Rückblick auf Letmathes 975-Jahrfeier (2011). P. Mager: Hohenlimburger Stadtchronik 2011. Teil 2.

MEINHARDUS

Meinhardus. Meinerzhagener Heimatblätter. Heimatverein Meinerzhagen e.V., Postfach 1242, 58528 Meinerzhagen 1/2011. * Autobiografie von Wilhelm Hedfeld Teil 3. O. Schulz: Franz Karl Anton Reichsfreiherr Raitz von Frenzt (1763-1821) und die Mairie Meinerzhagen in der napoleonischen Zeit.



Der Schlüssel. Blätter der Heimat für die Stadt Hemer. Hrsg.: Bürger- und Heimatverein e.V. Schriftleitung: G. Mieders, Am Königsberg 19, 58675 Hemer, Tel.: 02372/2349

4/2011. G. Mieders: Der alte evangelische Ohlfriedhof und seine Grabsteine. D. R. Osterhoff: Landwirtschaft und Landhausen. H. D. Schulz: Da wurde der „Schäbber“ geplündert. E. Voß: Kleine Heimatchronik. 3. Quartal 2011.



Journal für Schwelm. Hrsg.: Stadt Schwelm, Hauptstraße 14. Red.: Heike Rudolph, Informations- und Pressestelle der Stadt Schwelm, 58332 Schwelm, Tel.: 02336/801-444, E-Mail: rudolph@schwelm.de

www.schwelm.de, Internet: www.schwelm.de 86/2011-12. D. Kübler: Kennen Sie die Schillerlinde in Schwelm? A. Kowalewski: Kölner Straße 20: „Puppen-Frölich“. J. Seeliger: Vom Auspusten der Wasserrohre. Mietshaus, Gaststätte, Familienort – 140 Jahre Hattinger Straße 14. H. Rudolph: Vom Gesellenverein zur gemeinschaftstragenden Einrichtung. Kolpingsfamilie Schwelm wird 150 Jahre alt. H. Rudolph: Küert mä iäm Hiämmel Platt? Erinnerung an Erwin Lauer. H. Rudolph: Stolpersteine 2010 erinnern an Josef und Betty Wassertrüdingen. A. Peter: „Das Mädchen auf der Schildkröte“. Die Brunnenfigur in der Parkanlage am Bahnhof. H. Rudolph: Von Bier und Likör, Emaillefasern und der Bügelflasche. Schwelmer Brauerei schloss ihre Pforten. A. Stiepermann: Jubiläum vom Plattdutschen Stammtisch – 25 Joahe. * Younger than ever! Musikschule feierte 40jähriges mit klangvollem Festjahr.



Voerder Heimatblättchen. Mitteilungen des Voerder Heimatvereins. Heimatverein Voerde, Manfred Michalko, Friemannweg 9, 58256 Ennepetal, E-Mail: vorstand@heimatverein-voerde.de, Internet: www.heimatverein-voerde.de

4/2011. G. Fischer: Erinnerung an die Wiedereinweihung der barocken Johanneskirche in Voerde vor 230 Jahren und die Sage, wie die Spenden für die damalige Restaurierung zusammen kamen! W. Guderian: 150 Jahre Loher Nocken. G. Himmen: Haus- und Hofnamen in Voerde. 1/2012. G. Himmen: Haus- und Hofnamen in Voerde. H. Busse: Plattdutsch draff nich unnergoahn.



Der Reidemeister. Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land. Hrsg.: Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V., Alte Rathausstraße 3, 58511 Lüdenscheid, Tel.: 02351/17-1645, Internet: www.ghv-luedenscheid.de 188/2011. M. Greiling: Die Karte der Grafschaft Mark von 1791. Der Prediger

Friedrich Christoph Müller als Theologe, Landvermesser und Astronom in der preußischen Provinz – der Grafschaft Mark. 189/2012. H. Waldminghaus: Dr. Otto Hueck (1888-1985), Missionsarzt in China und Indonesien.

5. Minden-Ravensberg

Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg

96. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg. Jg. 2004. Historischer Verein für die Grafschaft Ravensberg e.V., Kavalleriestraße 17, 33602 Bielefeld

H. Büsemeyer: Die Chronik des Pfarrers Daniel Christian Francke 1749-1775 in den Kirchenbüchern von Werther (7). M. Blindow: Christian Volkening und Heinrich Aloys Praeger. Das Bielefelder Musikleben im Jahre des Lisztkonzerts 1841 (83). J. van Norden: Das Strafgefangenenlager Oberems bei Gütersloh (99). C. Möller: „Blumen und Früchte für dich“ – Die Geschichte des genossenschaftlichen Obst- und Gemüsebaus in Bielefeld (1920-2008) (129). H. Jung-Paarmann: Reformpädagogik in der Praxis – Geschichte des Bielefelder Oberstufen-Kollegs. Die Jahre von 1969 bis 1982 (155). N. Brochhagen: Diskursive Aspekte landesherrlicher Machtbildung am Beispiel der Visitation der Grafschaft Ravensberg 1535 (193). B. Sunderbrink: Vereinsbericht über das Geschäftsjahr 2010 (215).



Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2012. Hrsg. v. Kreisheimatverein Herford e.V. und Kommunalarchiv Herford mit Unterstützung des Vereins für Herforder Geschichte e.V. Red.: Kommunalarchiv Herford, Christoph Laue, Amtshausstraße 2, 32051 Herford, Tel. 05221-132213, E-Mail: hjb@kreisheimatverein.de
M. Fiedler: Förmlich überrollt. Die Liquidationsbeihilfe von 1956 und ihre Aus-

wirkungen auf die Zigarrenindustrie im Zollamtsbezirk Bünde (8). C. Laue: Eine „Elektrische“ durch Hiddenhausen (23). K. Buchna: „Diplomat im Lutherrock“. Anmerkungen zu Leben und Wirken des Stiftberger Pfarrers Hermann Kunst als EKD-Bevollmächtigter in Bonn (36). R. Meierkord: Herfords Einstieg in das Luftfahrtzeitalter 1909-1912. Die ersten Begegnungen mit Luftschiffen (55). C. Kathe-Hinkenjann: Recht und Gerichtsbarkeit im mittelalterlichen Kloster und Stift Quernheim (88). G. Eggenstein: Wer ist die Dame? Ein barockzeitliches Portrait aus der Werburg in Spenge (97). A.-W. König: Der Geschichte ein Gesicht geben. Landschaft und Menschen zwischen Exter und Herford im Mittelalter (101). L. Volmer: Bäuerliche Repräsentationskultur im 18. und 19. Jahrhundert. Fachwerkzierformen auf dem Gebiet der Stadt Herford (112). M. Guist: Heimat ist ein Gefühl. Das interkulturelle Theaterprojekt „Königskinder“ beim Geschichtsfest in Löhne (136). C. Laue: Die Keramik der Siedlungen Enger, Hüllhorst und Kirchlengern und die Chronologie der Römischen Kaiserzeit (142). R. Linde: Die ravensbergischen Sattelmeier. Eine frühneuzeitliche bäuerliche Dienstpflicht zwischen Sage und historischer Wirklichkeit (152). J. Kuschke/M. Stickdorn: Das Gefecht bei Gohfeld, 1. August 1759. Schlachtfeldarchäologie in Löhne (176). C. Laue: 1000 Jahre Marienstift auf dem Berge vor Herford. Der Stiftberg in 10 mal 100 Jahren (188). P. Biresch: Der Rote Punkt in Herford (209). K. Bodarwé: Die Visitatio – ein Herforder Bericht über die Marienvision des 10. Jahrhunderts (229). W. Hausmann: Entgegnung zu: Florian Mildener „Heilstrom, Wunderheilung, Hysterie? – Das Phänomen Bruno Gröning in Herford 1949 und Deutschland (bis 1959)“, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 17 (2010), S. 34-59 (254).



Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins. 80. Jg. 2008. Im Auftrag des Mindener Geschichtsvereins herausgegeben von Sandra Eubel u. Monika M. Schulte. Mindener Geschichtsverein, Tonhallenstraße 7, 32423 Minden
R. Pieper: Der Wiederaufbau des Mindener Domes. Denkmalpflege und Gestaltungs-

wille (5). M. M. Schulte: Geglückte Integration im Mittelalter. Herkunft der Mindener Ratsherren (1244-1539) (43). F. Stückemann: Zwischen Aufklärung und pietistischer Restauration: Peter Florens Weddigen (1758-1809) als Pfarrer und Dichter geistlicher Lieder im Fürstentum Minden (53). H. Wilde: Albert Ruben, ein Jude aus Lübbecke. Erinnerungen nach dem Besuch der Ausstellung „9.11.1938 – Reichspogromnacht in Ostwestfalen-Lippe“ (83).



Heimatkundliche Beiträge aus dem Kreis Herford. Hrsg.: Kreisheimatverein Herford, Redaktion HF, Amtshausstraße 3, 32051 Herford, Tel.: 05221/131463 od. 05221/131477, E-Mail: kreisheimatverein@kreis-herford.de
79/2011. M. Baldzuhn: Leichpredigten aus dem Barock. W. Günther/R. Heinsmann: Das Rätsel des Groß-Aschener Altars.



Milsere Blätter. Informationen für Mitglieder des Heimat- und Geschichtsvereins Milse e.V., Bielefeld. Hrsg.: Heimat- und Geschichtsverein Milse e.V., Postfach 16 03 51, 33723 Bielefeld
17/2011. R. Schmidt: Häuser erzählen Geschichte(n), Folge 7: Milse Nr. 37 / Elverdisser Straße 72.



Ravensberger Blätter. Organ des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg e.V., Kavalleriestr. 17, 33602 Bielefeld, Tel.: 0521/512469
2/2011. J. Klenner: Reverend Louis Cachand Ervendberg aus Herford (1809-1863?). U. Halfmann: Erstaunliches aus „Brackwede-Krähwinkel“. Die Briefe der Friede Schwarz an ihren in die USA aus-

gewanderten Bruder Louis (1845-1846). F. Tiletschke: „Glückliche Kinder, die der Herr schon so früh aus dem Heidentum herausgeführt hat.“ Eine Bielefelder Diakonin in Ostafrika. B. Frey: Der Fall Cramer.



Der Remensnider. Zeitschrift für Herford und das Wittekindsland. Hrsg.: Verein für Herforder Geschichte e.V., Christoph Laue, c/o Kommunalarchiv Herford, Amtshausstraße 2, 32051 Herford, Tel.: 05221-132213, E-Mail: info@geschichtsverein-herford.de, Internet: www.geschichtsverein-herford.de 1-2/2011. * Verleihung der Pöppelmann-Medaille 2011. S. Langkafel: Doppelausstellung erinnert an Barockarchitekten aus Herford. R. B. Brackhane: Matthäus Daniel Pöppelmann – einmal etwas anders. A. Gorsler: Friedrich 300 am Friedrichs-Gymnasium. C. Laue: Friedrich der Große und Dresden – verhängnisvolle Beziehungen. A. Bielefeld/R. Brinckmann: Kinderseiten. A. Bielefeld: 10 Jahre Herforder Stadtführer. A. Bielefeld: 5. Herforder Frauengeschichtstag: „Elisabeth von der Pfalz“ (1618-1680). M. Polster: Rainer Lück. G. Sievers: Ingrid Hartmann und die Olympischen Spiele 1960. M. Pirscher/C. Laue: 150 Jahre Serienmöbelindustrie im Raum Herford – Gustav Kopka und die Folgen. C. Laue: Der Herforder Spatzenweg. G. Sievers: Wussten Sie eigentlich, dass ...

6. Münsterland



Der beflügelte Aal. Heimatliches aus Ahlen – Vorhelm – Dolberg. Bd. 30 (2011). Hrsg.: Heimat-Förderkreis für Westfälische Tradition e.V., Postfach 14 25, 59204 Ahlen. Red.: Heinrich Kemper, Rembert Wilke, Udo Wagener, Internet: www.heimatfoerderkreis-ahlen.de
H. Aden: Eine Gemeinde feiert Jubiläum – 150 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Ahlen (7). S. Eilers: „Licht auf unserem Weg“, 150 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Ahlen. Eine Ausstellung im Heimatmuseum Ahlen (19). R. Wilke:

Aus alten Zeitungen: Die Reformation in Ahlen. Kuhfehde 1533 (28). H. D. Schulte: Ahlener auf dem Kilimandscharo (35). R. Wilke: Das Jüdische Mahnmal an der Klosterstraße (51). W. Michalski: Die Ahlener Bauerschaften (Teil 2) (57). H. Honermann: Wie aus Isendorf Tönnishäuschen wurde (66). P. B. Steffen: Pater Eberhard Limbrock SVD (1859-1931). Apostolischer Präfekt von Kaiser-Wilhelmsland in Deutsch-Neuguinea (98). R. Leuthardt: Der heimische Buchsbaum – nur eine Beet-einfassung für den Bauerngarten? (111). C. Wolff: Reste des alten Nordtores ausgegraben. LWL-Archäologen forschen auf dem früheren Linnemann-Areal (119). R. Wilke: Der alte Friedhof „vor dem Ostthor“ (125). J. Rheker: Zwei Lokomotiven trugen den Namen „Ahlen“ durch deutsche Lande ... ein ICE bisher nicht (131). U. Wagener: Wüstungen in Ahlens Feldmark und Bauerschaften (138).



Roxel-Magazin – gestern, heute, morgen. Hrsg.: Heimat- und Kulturkreis Roxel e.V., Auf dem Dorn 12, 48161 Münster. Internet: www.roxel.de/hkk, E-Mail: vorstand@hkk-roxel.de
3/2011. F. Weitzel: 175 Jahre Friedhof in Roxel (1835-2010). K. Temnitz: Die „Mohren-Orgel“ in Roxel. K. Temnitz: Roxel im Vergleich der Außenstadtteile von Münster. F. Weitzel: Vier neue Straßennamen in Roxel.



Unser Bocholt. Zeitschrift für Kultur und Heimatpflege. Hrsg.: Verein für Heimatpflege Bocholt e.V., Stadtarchiv Bocholt, Münsterstraße 76, 46397 Bocholt, Tel.: 02871/2411-012
3/2011. E. Mietzner: Von Albers bis Zwingelberg. Zur Bildungssystematik von Familiennamen. T. Mayer: Auf der Suche nach einer Nische: Die Gründung des Wattedetriebs Johann Borgers. A. Metz: Glück ab! Die Bocholter Luftfahrt am Vorabend des Ersten Weltkriegs. F. J. Belting: Lebende „Fossilien“ im Münsterland. Farnkräuter im Bocholter Raum. H. D. Op-

pel: Zum Tode von Dr. Arnold Lassotta. W. Tembrink: Chronik des Bocholter Raumes 1. Januar – 31. März 2010.

4/2011. G. Ketteler: Heimat lieben, leben und mitgestalten. Wolfgang Feldhege ausgezeichnet und geehrt. A. Metz: Die Kasel von Kardinal Diepenbrock – ein Juwel in der Schatzkammer der Pfarrei St. Georg. U. Philipp-Rauscher: Die junge Apolonia Diepenbrock. A. Wiedemann: Betrachtungen zur Baugeschichte und Architektur der St.-Georg-Kirche in Bocholt. F. J. Belting: 100 Jahre Amtsgericht Bocholt am Benölkenplatz. G. Schmalstieg: „In vielen Familien ist Trauer und Betrübnis eingelehrt.“ Die Spanische Grippe in Bocholt. G. Ketteler: Zum Tode von Eduard Westerhoff – Bocholter Unternehmer, Heimatfreund und Historiker. W. Tembrink: Chronik des Bocholter Raumes 1. April – 30. Juni 2010.



Davensberger Jahrbuch 2012. Veranstaltungskalender mit Heimatgeschichte. Hrsg.: Heimatverein Davensberg e.V., Friepport 27, 59387 Ascheberg. Red.: Wilhelm Henrichmann und Hermann-Josef Bergmann
H.-J. Bergmann: Streifzug durch die Siedlungsgeschichte Davensberg. H.-J. Bergmann: Blick in alte Urkunden des Hofes Koch.



Borghorster Heimatblätter. Hrsg.: Heimatverein Borghorst e.V., Münsterstr. 7, 48565 Steinfurt-Borghorst, Internet: www.heimatverein-borghorst.de, E-Mail: info@heimatverein-borghorst.de
6/2012. H. J. Warnecke: Johann Heinrich Frerkmann: Künstler und Bauer. Die Geschichte alter Bildstöcke in Ostendorf und Wilmsberg. H. J. Warnecke: Borghorster Stiftskirche. Gab es eine Krypta? Historiker vermutet Überreste neben Nikomedeskirche. J. Bergmann/K. Adam: Zeichen set-

zen! Gedenken an jüdisches Schützenkö-
nigspaar von 1920.



Dülmener Heimatblätter. Hrsg.: Heimatverein Dülmen, Alter Gartenweg 14, 48249 Dülmen, Tel.: 02594/991220, Internet: www.heimatverein-duelmen.de, E-Mail: info@heimatverein-duelmen.de
1+2/2011. A. Bödiger: Das Urbar A3 des Klosters Werden. P. Paziorek: 700 Jahre Stadtgeschichte Dülmen. O. Bickhove-Swidorski: David Dublon aus Wittlich/Mosel – jüdischer Kantor und Lehrer in Dülmen. E. Potthof: Der Kirchplatz vor 1925. D. Rabich: Nachlese zur Sonderausstellung der Dülmener Heimatblätter 2011. J. Maasmann: Merfeld – Historische Bauerschaften.

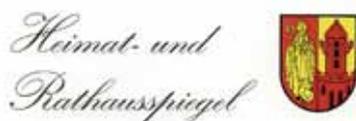


Auf Roter Erde. Heimatblätter für Münster und das Münsterland. Beilage der Westfälischen Nachrichten, An der Hansalinie 1, 48163 Münster

11/2011. O.-E. Selle: Wo Münsters Bürger in Frieden ruhen. Die Geschichte der christlichen Friedhöfe begann mit der Frankenmission/Von Kirchhofgräbern zur zentralen Beerdigungsstätte.

1/2012. E. Seul: Tollkühner Billerbecker in fliegender Kiste. Vor 100 Jahren stellte Josef Suwelack mit der „Rumpler Taube“ einen Weltrekord beim Flug mit Passagier auf.

2/2012. J. Niemer: Träger Fluss mit einigen Klippen.



Heimat- und Rathauspiegel - Informationszeitschrift der Verwaltung und der Heimatvereine. Hrsg.: Gemeindeverwaltung Heek in Zusammenarbeit mit den Heimatvereinen Heek und Nienborg
55/2011. J. Schwieters: Von den Anfängen der Post in Nienborg und Heek bis zur Gegenwart. H. Schaten: Von der verlorenen

Vielfalt. Handel und Gewerbe im Wandel der Zeit. H. Schaten: Sicherheit, Recht und Ordnung in Heek und Nienborg.



Torhaus aktuell. Vierteljahreszeitschrift des Stadtheimatbund Münster e.V. und seiner 35 Mitgliedsvereine mit Veranstaltungsterminen und Berichten. Hrsg.: Stadtheimatbund Münster e.V., Neutor 2, 48143 Münster, Red.: Karsten Bölling u. a., Tel.: 0251/98113978, Fax: 0251/98113678, E-mail: info@stadtheimatbund-muenster.de

1/2012. M. Schneider: Zehn Jahre Glockenspiel im Stadthauturm. K. Pötter: Mecklenbeck: ca. 900 – 1970 Bauerschaft. 2012 überraschender Stadtteil mit vielen Münsterweiten Akzenten. W. Schröer: Krippenausstellung. R.-L. Daum: Porzellanmalereien in NRW – Schnittstellen zu August Roloff in Münster. P. Ottmann: „Kneipen“-Vorlesung. K. Bölling: Generationswechsel im geschäftsführenden Vorstand abgeschlossen. R. Betz: „PAX facta est“ – Der Friede ist gemacht. K. Stockey: Neuer Sinn auf traditionsreichem Grund. Kirchenumnutzungen in Münster. H. Heidbrink: Kongress der NRW-Stiftung im Düsseldorfer Landtag. O. Baranowski: Naoroopen. Dr. phil. Siegfried Kessemeyer. W. Kutsch: Wer war eigentlich ... Theo Breider?



Rheine – gestern heute morgen. Zeitschrift für den Raum Rheine. Hrsg.: Stadt Rheine. Redaktionskreis „Rheine – gestern heute morgen“ c/o Stadtarchiv Rheine, Kulturetage (2. OG), Matthiasstraße 37, 48431 Rheine, Tel.: 05971/939180, E-Mail: stadtarchiv@rheine.de
2/2011. P. B. Leisenheimer OCC: In Cruce Salus – Gedankenstreifen zur Spiritualität des Ordens vom Heiligen Kreuz. T. Gießmann: Kloster Bentlage – Von der Gertrudenkapelle zum Kreuzherrenkloster

und vom Herzoglichen Schloss zur kulturellen Begegnungsstätte. Historischer Überblick. W. Friedrich: 1978 • 1989 • 2000 • 2011 – Kloster Bentlage dreimal elf Jahre in Stadtbesitz –. M. Beilmann-Schöner: „800 Jahre Klosterleben. Das Kulturerbe der Kreuzherren in Westeuropa“. B. Seifen: Das spätgotische Kloster Bentlage vor dem Hintergrund der mittelalterlichen Ordensarchitektur. H. Klein: „Blitzmädchen“, Flakhelfer, Munitions- und Treibstoffdepots. Bentlage im Zweiten Weltkrieg. P. Riedel: Seel-Sorge über Rheine und den Tod hinaus. O. Pötter: RRR – Bohn' apart am Looz gelösten Entrecôte. L. Kurz: Chronicon Bentlacense – Die Chronik des Klosters Bentlage liegt erstmals vollständig veröffentlicht vor. M. Beilmann-Schöner: Von Ablässen und Kapitelpredigten. T. Gießmann: Kloster Bentlage, Rheine und die Welt – Beziehungen, Verflechtungen, Besitzungen im Spiegel der Klosterchronik. L. Kurz: Sechs bisher unbekanntes Chronogramme am Kloster Bentlage.



Heimatblatt für Nienberge. Heimatverein Nienberge e.V., Josef Rölver, Am Rüschaus 41, 48161 Münster, Tel.: 02533/161026/2011. R. Klumpe: Bauerschaft Schönebeck.

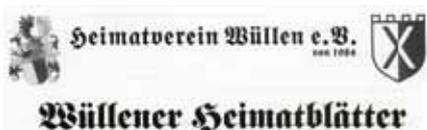


Warendorfer Kiepenkerl. Forum für Kunst, Theater, Musik, Heimat- und Denkmalpflege in Warendorf. Hrsg.: Heimatverein Warendorf, Altstadtfreunde Warendorf, Kunstkreis Warendorf, Kammermusikkreis Warendorf, Theater am Wall. Red.: Gisela Gröne, Sassenberger Str. 38 a, 48231 Warendorf
59/2011. M. Wolff: Abriss des Bürgerhofs und Fällen der alten Bäume – eine städtebauliche Todsünde. N. Funken: 100 Jahre neue Marienkirche – Altäre für die Südsee-Mission. * Geschichtswerkstatt zum Thema: Textilindustrie in Warendorf. L. Sandmann: Neues Leben in alten Häu-

sern. L. Sandmann: NRW-Stiftung fördert Tapetenrestaurierung.

Weseker Heimatblätter

Weseker Heimatblätter. Weseker Heimatverein, Josef Benning, Hans-Sachs-Str. 14, 46325 Borken
60/2012. * 50 Jahre Weseker Heimatverein. * Die Pflanzen im Apothekergarten und ihre Bedeutung in der Medizin (Fortsetzung). J. Benning: Höfe in Weseke (Fortsetzung).



Wüllener Heimatblätter. Hrsg.: Heimatverein Wüllen e.V., Brigitte Winkelhaus, Sabstätte 10, 48683 Ahaus-Wüllen, Internet: www.heimatverein-wuelen.de
30/2011. H. Feldhaus: Im Jahre 1911 standen vor dem Traualtar. H. Feldhaus: Im Jahre 1911 klang vom Wehrturm die Totenglocke. W. Elling: Alliierte Flugblätter 1939 bis 1945. B. Winkelhaus: Plattdüsche Utdrückke, hochdüsche öwersatt un wat se bedüüt. H. Appelius: Jubiläum Feuerwehr – Musikverein Wüllen. H. Feldhaus: Andenken für Johann Deuker (1854–1934), Großvater von Hermann Deuker (1936–2011). H. Appelius: Nachruf für Paul Osterhues. W. Elling: Wüllen in der Statistik des Kreises Ahaus von 1817.

7. Paderborner und Corveyer Land



Paderborner Historische Mitteilungen. Hrsg.: Verein für Geschichte an der Universität Paderborn e.V., Stettiner Straße 40–42, 33106 Paderborn
24/2011. S. Masiak: Glaubte Friedrich Spee an Hexen? Einige kritische Gedanken zur Cautio Criminalis. C.-M. Selzener: Das mittelalterliche Turnier zwischen Dichtung und Wirklichkeit. R. Bechauf: Gotteshaus – kultureller Treffpunkt – Spiegel

jüdischen Selbstverständnisses. Bericht über die 19. Tagung „Fragen der Regionalgeschichte“ des Historischen Instituts der Universität Paderborn am 6. November 2010. D. van Faassen: Die Ausstellung Macht und Ordnung, Recht und Gerechtigkeit. Mittelalterliche und neuzeitliche Rechtsprechung im Paderborner Land. Das Alte Gericht Fürstenberg. K. Wermert: Franziskus – Licht aus Assisi. Sonderausstellung des Erzbischöflichen Diözesanmuseums Paderborn.



Aus Calenbergs vergangenen Tagen. Mitteilungsblatt und Heimatbrief des Ortsheimatpflegers. ESC-Eigenverlag Calenberg, Walter Strümper, Wettesinger Weg 5, 34414 Warburg, Tel.: 05641/8844, E-Mail: wstruemper@t-online.de
2/2011. * Archäologische Grabungen auf der Holsterburg.



damals & heute. Informationen zu Geschichte, Natur und Heimatpflege aus Delbrück. Hrsg.: Bernhard Kößmeier, Stadtheimatpfleger Delbrück, Diebeskämper 10, 33129 Delbrück-Boke, E-Mail: Koessmeier@t-online.de
18/2012. H. J. Rade: Vom Fluch und Segen des Schlendrians. Die Geschichte des Delbrücker Archivs.



Die Residenz. Nachrichten aus Schloß Neuhaus. Sprachrohr des Heimatvereins. Hrsg.: Heimatverein Schloß Neuhaus 1909 e.V., Bielefelder Str. 1, 33104 Paderborn
121/2011. G. G. Santel: Neuhäuser Motive E. von Kann (+) / M. Pavlicic / W. Honselmann (+): Die Kolonate der Neuhäuser Kirchspielsbauerschaft Altenzenne – Teil 10 – Der Kürpick-Hof. G. G. Santel: Die Hauptwache des Schlosses Neuhaus.



Wo die Lippe springt. Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V., Mittelgraben 15, 33175 Bad Lippspringe, Internet: www.heimatverein-badlippspringe.de
66/2011. U. Fröhlich/J. Hanewinkel: Die Anfänge der Automobilisierung in Bad Lippspringe.



Steinheimer Kalender 2012. Heimatverein Steinheim. Red.: Johannes Waldhoff, Frankenstraße 12, 32839 Steinheim. Internet: www.heimatverein.32839steinheim.de
J. Waldhoff: Steinheimer Straßen und ihre Namen (5). H. Gellhaus: Siegfried Weil, Carl Weil, Sophie Weil, Herbert Weil – vier Steinheimer Lebensschicksale (Teil II). J. Waldhoff: Juden und Christen als Einheit? Das älteste Steinheimer Kunstwerk gibt Rätsel auf.



Die Warte. Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter. Red.: Wilhelm Grabe, Kreisarchiv Paderborn, Lindenstraße 12, 33142 Büren, Tel.: 02951/970226, E-Mail: GrabeW@kreis-paderborn.de
152/2011. A. Fischer: Installationen, Projektionen, Bilder... Dialoge: „Communicare“ – Kunst in der Kirche. C. Tegethoff: 350 Jahre herrschaftliches Schlossgelände in Hövelhof. F. G. Hohmann: Ein Puppenhaus im Museum für Stadtgeschichte. K. John-Stucke: Museumsmann mit Leib und Seele. Am 10. Juni 2011 verstarb der langjährige Leiter des Kreismuseums Wewelsburg Wulff E. Brebeck. G. Korting: Der Jesuit Vitus Georg Tönnemann (1659–1740) und der Streit um das Erbe des Moritz von Büren. H. Mulhaupt: Alte Lehmwände erstrahlen im Glanz der Naturfarben. Koptisches Kloster Brenkhausen mit Ikonenbildern aus dem Leben Jesu. P. Möhring: Vom Divisionspfarrer zum Erzbischof von Paderborn – Lorenz Jaeger.

N. Ellermann/H. Trapp: Mein Weg zum Soldatenfriedhof Böddecken. H. Göke: Die Pfarrkirche Sankt Nikolaus Nieheim. Zeitgeschichtliche und bauhistorische Voraussetzungen. G. Dethlefs: „Vitam non mortem recogita“. Dietrich Molthanes Bildnis des Fürstbischofs Dietrich von Fürstenberg wird 400 Jahre alt. Zur Erinnerung an Dr. Siegfried Kessemeier.



Höxter-Corvey. Hrsg.: Heimat- und Verkehrsverein Höxter e.V., Weserstr. 11, 37671 Höxter, Tel.: 05271 9634241, Internet: www.hvv-hoexter.de

5/2011. B. Werzmirzowsky: Genizafund aus der ehemaligen Synagoge Höxter. R. Schreiner/J. Schmidt: Ein Stück Geschichte der Stadt Höxter – Teil 2. Wie Höxter evangelisch wurde.

6/2011. * Wir blättern in der Chronik. G. Tiggesbäumker: Vor 350 Jahren in Corvey. Florenz vor dem Felde legt seine ewigen Gelübde ab. R. Schreiner/J. Schmidt: Ein Stück Geschichte der Stadt Höxter – Teil 3. Wie Höxter evangelisch wurde. J. Siebeck: Faszination Weihnachtskrippe.

1/2012. W. Henze: Ein Spaziergang im Weinberg zu den Resten der erhaltenen baulichen Anlagen.

8. Ruhrgebiet



Der Emscherbrücher, Bd. 15/2011-12. Trauer, Kunst und unsre Sprache. Streifzüge durch die Geschichte und Gegenwart von Wanne-Eickel und Herne. Hrsg. im Auftrag der Gesellschaft für Heimatkunde Wanne-Eickel e.V. von Frank Sichau, Rathausstraße 22, 44649 Herne - Wanne-Eickel

F. Sichau: Vorwort (5). H. Schneider: „Judenhäuser“ in Herne und Wanne-Eickel. Die Errichtung von „Judenhäuser“ in Deutschland im Allgemeinen, in Herne und Wanne-Eickel im Besonderen (7). W. Kessler: Zur „Repatriierung“ von Ruhrpolen nach 1945 (25). O. Grenz: Der Fall Fritz von der Höh – eine Gedenktafel und ihre Geschichte hinter der Geschichte (31). M. Hildebrandt: „Einige küsst sich und

benahmen sich unsittlich.“ Notizen aus der Geschichte der Cranger Kirmes (35). C. M. Stahl: Am Anfang stand das Positiv – oder: wie ein Festival zu einem alter ego einer Stadt wurde (41). F. Schüppen: Die Mitwirkung der Bergbaustadt Herne bei dem Bemühen um eine deutsch-französische Verständigung (49). R. Piorr: Spuren der Zeit. Das fotografische Erbe des Dichters Robert Grabski (55). A. Janitzki: Der Maler Kurt Janitzki, mein Vater (63). M. Kade: Kurt Janitzki – der künstlerische Lehrer (67). A. Mertmann: Dem Gegenstand verbunden – Der Maler, Zeichner und Grafiker Kurt Janitzki (69). J. Wittkowski: Im Herzen des Ruhrgebiets: Der Mondpalast von Wanne-Eickel (77). J. Lodemann: Ruhr-Deutsch als Ur-Deutsch – oder: Wie Ruhr-Sprache notwendig wurde (87).



Bochumer Zeitpunkte. Beiträge zur Stadtgeschichte, Heimatkunde und Denkmalpflege. Hrsg.: Dr. Dietmar Bleidick, Yorckstraße 16, 44789 Bochum, Tel. 0234/335406, E-Mail: dietmar.bleidick@t-online.de für die Kortum-Gesellschaft Bochum e.V., Vereinigung für Heimatkunde, Stadtgeschichte und Denkmalschutz, Graf-Engelbert-Straße 18, 44791 Bochum, Tel. 0234/581480, E-Mail: Kortum.eV@web.de

27/2011. H. Schneider: Schicksale der Ärzte jüdischer Herkunft aus Bochum. M. Dudde: Die besoldeten Mitglieder des Magistrats der Stadt Bochum von 1856 bis 1918.



Heimat Dortmund. Stadtgeschichte in Bildern und Berichten. Hrsg.: Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V. unter Mitwirkung des Stadtarchivs, Red.: Dr. Henriette Brink-Kloke u. a. Klartext Verlag, Heßlerstr. 37, 45329 Essen, Tel. 0201/86206-51

3/2011. H. Brink-Kloke: Gräber – Spiegel des Lebens? T. Schilp: Die Gemeinschaft der Lebenden und der Toten. T. Schilp: Überlegungen zum Kirchhof der Marienkirche im Jahre 1794. H. J. Bausch: Der

Friedhof vor dem Westentor oder Westfriedhof. M. Lemken: Ein Ort (nicht nur) für Prominente – Der Ostfriedhof. G. Hettwer: Hinter der Mauer. Ein dendrologischer Spaziergang über den Hauptfriedhof. K. Winter: Novum Grabeskirche. Die neue Bestimmung der Liebfrauenkirche. K. Winter: Bauen auf Gräbern? Zur Schließung des alten Aplerbecker Kirchhofs und seiner weiteren Entwicklung. N. Kowalewski: Vom alten Dorstfelder Friedhof. W. Garth: Der Friedhof in der Hermannshütte in Hörde. G. Spranke: Von der Trauerordnung 1753 bis heute. Die Entwicklung des Friedhofswesens in Huckarde. H. Bohrmann: Im Bauernland. S. Rüsche: Der Kirchhof in Syburg – zwischen Kontinuität und Veränderung. P. G. Henning: „Abseits in weihvoller Stille“. Der Sydow'sche Waldfriedhof.



Hörder Gebirgsbote. Berichte, Mitteilungen und Notizen der Abteilung Hörde e.V., Red.: Trudi Sudwischer und Karl-Heinz Retzloff, Feuervogelweg 7 c, 44269 Dortmund

1/2012. * Westfalens Gebietsneuordnung unter fränkischer Führung. * Die Ritterfamilie von Hörde. * Dohle trotz ihrer Schlaueit bedroht. * Baum des Jahres 2012 proklamiert – „ein wertvoller Waldbaum“. * Brummender Geweihtträger mit Vorliebe für Eichensaft. Der Hirschkäfer ist Insekt des Jahres 2012/Fünf Jahre unter der Erde.



Der Wattenscheider. Hrsg.: Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V., An der Papenburg 30 a, 44866 Bochum-Wattenscheid, Tel./Fax: 02327/321720, E-Mail: info@hbv-wat.de, Internet: www.hbv-wat.de

3/2011. * HBV trauert um Walter Härtel. R. Wantoch: Die Nackte aus der Lohrheide. Lippische Ziegelarbeiter in Wattenscheid. G. Lutter: Aufstieg und Niedergang des Steinkohlenbergbaus im mittleren Ruhr-

gebiet – Besonders in der Emscherzone (etwa 1902-2002). H. W. Kessler: Zur Geschichte der Eppendorfer Eiche. * Oskar Pieneck erhielt Sankt-Gertrudis-Preis 2011.

1/2012. R. Wantoch: Vom Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier vor 100 Jahren.

9. Siegerland-Wittgenstein



Freudenberg im Zeitgeschehen. Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft Freudenberger Heimatvereine e.V., Bernd Brandemann, Vorsitzender, Unter der Heide 11, 57258 Freudenberg, E-Mail: Bernd@Brandemann.eu 2/2011. * Rückblick und Ausblick: FiZ wurde 50. Kleine Feierstunde im Oktober. * Hervorragende Leistungen in der Heimatarbeit gewürdigt. B. Lückermann: Wie die Stadt Freudenberg zu einem Kriegerdenkmal kam. B. Brandemann: Einzigartiges Naturschutzgebiet vor der Haustüre. Arbeitsgemeinschaft Freudenberger Heimatvereine erwanderte die Trupbacher Heide. M. Flender: Fundstück: Vorspann hoch zum „Löffel“.

Heimatland

Heimatland. Siegener Zeitung.

29.10.2011. U. Schmidt: Siegen/Dillenburg. Graf ließ Kloster räumen. Einführung der Reformation in Nassau-Dillenburg und Nassau-Siegen. * Kleiderbügel im Museum. Ehepaar Rechtes vor 70 Jahren deportiert/Kinder ausgewandert. * Ein kleines Wunder. „FiZ“ erscheint auf ehrenamtlicher Basis seit 50 Jahren.

05.11.2011. J. Ertel: Weidenau. Denkmal erinnert an Calvinhaus. Beispielloser Akt bürgerschaftlichen Engagements/Glocke blieb erhalten. * Zurückgeblättert ...

12.11.2011. Netphen. Am Grab des vermissten Vaters. Suchanfrage beim Volksbund während des NRW-Tages veränderte Günter Elings Leben. * AK „Historische Wege“. Gründungsversammlung findet am Montag im Lÿz statt. * Bomber im Waldgebiet. Neben Flugzeugteilen auch Gegenstände der Crew entdeckt.

19.11.2011. * Siegen. Kelten waren „top“ organisiert. Dr. Manuel Zeiler berichtete im „Siegener Forum“ von neuesten Grabungsergebnissen.

26.11.2011. H. Stötzel: Hainchen/Dillenburg. Der Jagdweg der Herzöge. Landschaft mit fürstlichen Fernblicken/Erwanderte Geschichte. * Gemeinsam tiefkühlen. Von der Gefriergemeinschaft zum Kühlhausverein. * „Seelen der Region“. Kreis-sieger bereiten sich auf Landeswettbewerb 2012 vor.

03.12.2011. H. Graßl/P. Becher: Siegen/Berlin. Das Ende eines Ehrengabes. Adolph Diesterweg kämpfte für das Ideal einer breiten Volksbildung. * Zurückgeblättert.

10.12.2011. * Siegen. Tor zur Vergangenheit. Lesenswertes Kompendium der Heimat. * Erzgruben, Eisenhütten und Hauberge. Heimat- und Geschichtsverein präsentiert Zeitdokumente des Fotografen Peter Weller in Buchform. * Biografie einer ungewöhnlichen Ehe. * Westfalen aus kulinarischer Sicht. * Erinnerungen sollen wach gehalten werden. * Anekdoten aus 68 Jahren.

17.12.2011. C. Lutzki: Siegen. Bomben statt Puderzucker.

24.12.2011. E. Isenberg: Allenbach. Dem Historismus verhaftet. Vor 100 Jahren wurde das Stiftsgebäude um einen Kirchenflügel erweitert. * Die Kraft der Weihnacht. Volkskundler erforschen vergessene Weihnachtsbräuche.

31.12.2011. H. Stötzel: Dreis-Tiefenbach. Das kleine Gotteshaus im Tal. An der St. Leonharts-Kapelle unterrichtete Jung-Stilling zwei Jahre. * Verstecktes Kunstwerk. Papst Silvester ruht als Holzfigur im Pfarrhaus. * Von historischer Gestalt. Hof-Apotheke letztes „Denkmal des Monats“ 2011. * Zurückgeblättert...

07.01.2012. * Siegen. Blick vom Krebs am Oberen Schloss. Ein gern besuchter Aussichtspunkt. Hausaufsatz aus dem Jahr 1952

14.01.2012: * Siegen. Regionalgeschichte um die Ecke. Straßenschilder am Giersberg erinnern an ehemalige preußische Politiker.

21.01.2012. * Weidenau. „Glück Auf“ zur letzten Schicht. Als die alte Bergbau-Tradition sich dem Ende zuneigte.

28.01.2012 * Kaan-Marienborn: „Heute passiert irgendwas...“. Fliegeralarm am 1. Februar 1945. Zu Fuß nach Freudenberg.

04.02.2012. * Arnsberg. Bauliche Visitenkarte. Von der Wach- und Verteidigungsanlage zum Lichtturm mit Camera Obscura. J. Krause: Zurückgeblättert... .

11.02.2012. H. Bensberg: Wehmütig klang das Posthorn. Die letzte Postkutsche rollte im Februar 1884 durchs Ferndorfal.

18.02.2012. * Siegen. Licht am Ende des Tunnels. Vom Luftschutzstollen zum Quell der Lebensfreude: der Charlottenbunker.

25.02.2012. * Allenbach. Die eingemauerte Nonne.

03.03.2012. H. Stötzel: Wilnsdorf. „Gera-dezu dämonische Macht“. J. Krause: Zurückgeblättert...



Heimatspiegel von Holzhausen. Hrsg.: Heimatverein Holzhausen, Harri Hermann, Berliner Straße 27, 57299 Burbach-Holzhausen, E-Mail: heimatspiegel@t-online.de, Internet: www.heimatvereinholzhausen.de

187/2011. E. u. R. Spreckelmeyer: Gedanken zur Zeit. „Suchet der Stadt Bestes!“



Siegerland. Blätter des Siegerländer Heimat- und Geschichtsvereins e.V., Schriftleitung: Dr. Andreas Bingener, Auf der Gasse 15, 57080 Siegen-Eiserfeld

2/2011. C. Trojan: Die montanarchäologischen Forschungen der Brüder Otto und Heribert Kipping im Raum Herdorf. H.-P. Kuhnen: Am Anfang der „Eisengeschichte“ von Rheinland-Pfalz. Die frühkeltischen Verhüttungsplätze des 6./5. Jh. v. Chr. Von Herdorf-Mahlscheid, Lkr. Altenkirchen, im Licht der Forschungen von Heribert und Otto Kipping. S. Franz: „Schönstes Deutschland überblickt man von der Höhe des Trutensteines“. Otto Rahn und das Siegerland. J. Friedhoff/G. Rustemeyer: Klosterfrauen, Äbtissinnen, Stiftsdamen. Angehörige des Siegerländer Adels in nassauischen Klöstern. U. Bronnert: Die Belgier hatten ihr eigenes Geld in Siegen. Militärnoten der „Armée Belge – Belgisch Leger“ (1946-1959). G. Isenberg: Vom Banat über Oberfranken nach Siegen: Der Orgelmeister Hans

Dentler (1941–1981). Zu Person und Handwerk. G. Wiechert: „Wie soll man sich auch nur all' die Namen der Menschen merken, denen man begegnet...“. U. Lückel: Ulrich Weiß verstorben. Sein Tod hinterlässt eine große Lücke in der Siegerländer und Wittgensteiner Regionalgeschichte. G. Moisel: Siegerländer Familienkunde (15).



Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V., Schriftleitung: Ulf Lückel, Großseelheimer Str. 4, 35039 Marburg, E-Mail: whv-schriftleitung@wichtig.ms

4/2011. A. Schärer (+): Schlimme Silvesternacht im Lindenhöfer Forst (1901). G. Born/F. Opes: Die Mühle von Girkhausen. H. Imhof: Die Auswanderung des Johannes Henck mit seiner Familie nach Texas. F. Opes: Das „Wittgensteiner Blessvieh“ und das mitteldeutsche Rotvieh im Raum Winterberg. Oder: Wie Wittgenstein seinen tierzüchterischen Einfluss auch auf das „Kölsche“ ausdehnte. H. Schraven: Geschichte in Akten. Die Registratur des Altkreises Wittgenstein im NRW-Landesarchiv. H. Weidt: Werner Wied †.

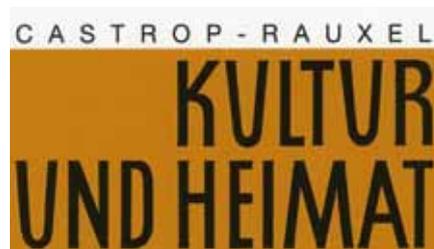
10. Vest Recklinghausen



Gladbeck. Unsere Stadt. Zeitschrift für Information, Werbung, Kultur- und Heimatpflege. Hrsg.: Verkehrsverein Gladbeck e.V., Schriftleitung: Heinz Enxing, Voßstraße 147, 45966 Gladbeck, Tel.: 02043/61421, E-Mail: enxing@gelsennet.de

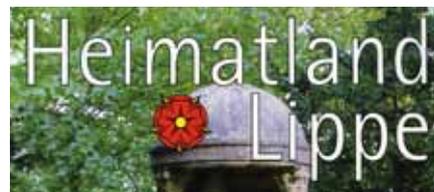
3/2011. * Hackenberg-Foto jetzt mit Erläuterung. P. Breßer-Barnebeck: Was macht Gladbeck lebenswert? M. Korn: Der Hahnenbach in Brauck. J. Wolters: Wolfgang Rossmann: Schon früh vom Filmbazillus infiziert. J. Wolters: Wer war eigentlich ... Artur Schirmmacher? B. Strunz: Heinz Enxing für die Heimatpflege geehrt. M. Korn: Der Waldboden lebt. Kreislaufwirtschaft in der Natur. M. Samen: NS-Verwaltungsdirektor Zoelzer scheiterte in seinem Amt. C. Schönebeck: Braucker machen Geschichte (2). M. Samen: Das Ende der

100-jährigen Pauluskirche. * Übertrag des Hofes Hering an Berndt Wormlandt (1695). * Historischer Ort Schultendorf. 1/2012. C. Schönebeck: Braubauerschaft-Brauck. Bäuerliche Vergangenheit in Gladbeck. M. Korn: Die Dohle. Vogel des Jahres 2012. H. Enxing: Bergbauwanderweg erschließt Gladbecker Geschichte.



Kultur und Heimat, 62. Jg. 2011. Hrsg.: Ortsgruppe Castrop-Rauxel, Postfach 10 16 03, 44546 Castrop-Rauxel
H.-J. Hardt: Die Kirche der St. Antonius-Gemeinde in Ickern. Vorgeschichte – Entstehung – heutiger Zustand. D. Scholz: Ickern. Zur Geschichte eines Stadtteils von Castrop-Rauxel. D. Scholz: „Einmal Industrialisierung und zurück...“? Zur Entwicklung von Castrop/Castrop-Rauxel in den letzten 150 Jahren (1866–2010). R. Wagner: Grundherrschaften im Raume Castrop (Fortsetzung).

11. Lippe



Heimatland Lippe. Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes und des Landesverbandes Lippe. Hrsg.: Lippischer Heimatbund e. V. und Landesverband Lippe, Felix-Fechenbach-Str. 5, 32756 Detmold, Tel.: 05231/6279-11, E-Mail: info@lippischer-heimatbund.de Internet: www.lippischer-heimatbund.de

11/2011. B. Scheuer: 6. Lippischer Tiereschutzpreis. Verleihungsrede im LWL-Freilichtmuseum Detmold. W.-D. Schmelter: Pastor Ferdinand Clemen. Ein früherer Freund der Gossner Mission. F. Lueke: 200 Jahre Hasenheide. Mehr als 150 Jahre Turnen und Sport in Lippe. G. Mitschke-Buchholz: Innenansicht des (Er)lebens. 400 Briefe und Postkarten aus dem Nachlass Herzberg. C. Gröger: Aussterbende

Anblicke. Folge 2: Weite Räume – Der Buchen-Hallenwald. P. Pfaff: Neuanfang im Leuchtturm der lippischen Kulturlandschaft. Dr. Michael Zelle ist neuer Leiter des Landesmuseums Detmold. K.-H. Richter: Vietmeiers Mühle. Sonderausstellung im Weserrenaissance-Museum Schloß Brake. J. Eberhardt: Ein ungewöhnliches Zeitdokument. Das Geburtstagsalbum der Gräfin Karoline zur Lippe-Biesterfeld – eine Neuerwerbung der Lippischen Landesbibliothek. P. Pfaff: Knorriges Beispiel für das Totholzprogramm. Am Haverkampsee wird eine Buche dem natürlichen Zerfall überlassen. K. Saretzki: Mit Spielzeug lernen. Geduldsspiele und ihr Einsatz in der Kindererziehung.

12/2011. M. Sieker: Der Hausschlachter. Ein Beispiel für die „gute, alte Zeit“. R. Toppmöller: Bewahrer im besten Sinne. Rainer Laue bewahrt Bilder und Gesichter von Langenholzhausen.

1/2012. F. Brakemeier: Nationalpark Teutoburger Wald/Eggegebirge: Pro und Contra. B. Scheuer: Pro Nationalpark Teutoburger Wald/Eggegebirge. Stellungnahme der Fachstelle Umweltschutz und Landschaftspflege. K. Rittenbruch/P. Harff: Contra Nationalpark Teutoburger Wald/Eggegebirge. Stellungnahme der Fachstelle Heimat, Arbeit, Wirtschaft. J. Kopel-Varchim: Wandern in einem künftigen Nationalpark. Stellungnahme der Fachstelle Wandern.

2/2012. W. Stich: „auf der Flucht erschossen“. Fritz Husemann – lippischer Wanderarbeiter und deutscher Bergarbeiterführer. N. Behrmann: Schablonen und Tapeten. Wandgestaltungen lippischer Wohnräume 1850 bis 1930. G. Nockemann: Eine Tür-(Schwelle) zur Geschichte. Archäologische Ausgrabungen am Jagdschloss Oesterholz.



Beiträge zur Lügder Geschichte. Verlag u. Redaktion: Manfred Willeke, Archiv Willeke, Hintere Str. 40, 32676 Lügde, E-Mail: Willeke@web.de, Internet: www.archiv-willeke.de

3/2011. M. Willeke: Die Ursprünge der Lügder Judenfamilie Isaac/Marcus (Dannenbergl).

4/2011. M. Willeke: Aus der Geschichte des Rathauses der Stadt Lügde.

Termine

12. Mai 2012 · Geseke

Westfalentag und Mitgliederversammlung
des Westfälischen Heimatbundes
Dr. Edeltraud Klüeting · Tel.: 0251-20381012
E-Mail: edeltraud.klueting@lwl.org

02. Juni 2012 · Groenlo / NL

Grenzüberschreitender Heimattag
Kreisheimatpflege Borken · Tel. 02861-821350
E-Mail: heimatpflege@kreis-borken.de

23. Juni 2012 · Münster

Fachstelle Denkmalpflege –
Präsentation der Ergebnisse der Umfrage
„Örtliche Heimatpflege und Denkmalschutz“
Dr. Edeltraud Klüeting · Tel.: 0251-20381012
E-Mail: edeltraud.klueting@lwl.org

30. Juni 2012 · Hamm

Heimatgebietstag Hellweg
Dr. Peter Kracht · Tel.: 02303-53503
E-Mail: pitkracht@t-online.de

22. September 2012 · Nieheim

Heimatgebietstag Paderborner und Corveyer Land
Horst-D. Krus · Tel.: 05276 391 (priv.)

15. – 18. Oktober 2012 · Recke

Torfmooskurs in der Außenstelle „Heiliges Meer“
des LWL-Museums für Naturkunde;
Neu im Programm
Andreas Kronshage · Tel.: 05453 99660
E-Mail: heiliges-meer@lwl.org

9. – 11. November 2012 · Recke

Süßwasserfischkurs in der Außenstelle „Heiliges Meer“
des LWL-Museums für Naturkunde;
Neu im Programm
Andreas Kronshage · Tel.: 05453 99660
E-Mail: heiliges-meer@lwl.org

Der Westfälische Heimatbund und seine Mitglieder – gemeinsam stark für Westfalen.

Der Westfälische Heimatbund wurde im Jahre 1915 für das Gebiet der damaligen Provinz Westfalen gegründet; heute erstreckt sich sein Tätigkeitsbereich auf den Landesteil Westfalen von Nordrhein-Westfalen.

Menschen und Landschaften, Kultur, Sprache und Bauwerke machen Westfalen unverwechselbar – zur Heimat für alle, die hier leben und sich wohlfühlen. Der Westfälische Heimatbund will diese Heimat bewahren und „in den Menschen die in diesem Raum leben oder sich ihm zugehörig fühlen, will er das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit wecken und vertiefen“ (Satzung, § 2).

Dazu tragen mehr als 530 Heimatvereine in ganz Westfalen, über 660 Orts- und Stadtheimatpflegerinnen und eine große Anzahl Einzelmitglieder bei ... ein Personenkreis von annähernd 130.000 heimatverbundenen Menschen in Westfalen.

Und was kostet das?

Für persönliche Mitglieder 24 Euro im Jahr

Für Studenten und Schüler 12 Euro im Jahr

Für Vereine 0,60 Euro je Mitglied im eigenen Verein und Jahr

Wenn auch Sie dazu gehören möchten, dann werden Sie Mitglied bei uns.

Sie erhalten dafür:

- Jährlich sechs Ausgaben der Zeitschrift „Heimatpflege in Westfalen mit regelmäßigen Informationen aus ganz Westfalen
- Jährlich zwei bis vier Hefte der Schriftenreihe „Westfälische Kunststätten“ oder „Technische Kulturdenkmale in Westfalen“
- Einladungen zu den zentralen überörtlichen Veranstaltungen des Westfälischen Heimatbundes
- 30 % Rabatt auf alle Veröffentlichungen des Westfälischen Heimatbundes
- Ermäßigung von 5,40 Euro beim Bezug der Zeitschrift „Westfalenspiegel“
- Beratung bei heimatkundlichen Recherchen
- Möglichkeit zur Benutzung der umfangreichen Präsenzbibliothek und des Vereinsarchivs
- Option zur Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen (z.B. zur Jugendarbeit, zum Museumswesen, zur Naturschutzarbeit)
- Aktuelle Informationen im Internet unter der Adresse www.westfaelischerheimatbund.de
- Als Heimatverein haben Sie die Möglichkeit, sich im Internet-Portal des Westfälischen Heimatbundes zu präsentieren.

Heimatpflege

in Westfalen

Herausgeber:

Westfälischer Heimatbund

Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster

ISSN 0933-6346

